Heute auf Seite 3: Soldaten und andere Mörder

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 13 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 30. März 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

„PKK wieder zulassen"

Nach einem Kurz-Besuch in der Türkei forderten jetzt 15 Gewerkschafter, Politiker und evangelische Theologen aus Hamburg und Schleswig-Holstein, die linksterroristische Kurdenpartei PKK in Deutschland wieder zuzulassen. Die Flüchtlingsbeauftragte der nordelbischen evangelischen Kirche, Pastor Helmut Frenz, wandte sich gegen Forderungen nach einer Verschärfung des Ausländerrechts, die nach den jüngsten Kurdenkrawallen aufgekommen waren. Eine Polizistin und ein Polizist waren brutal von Kurden zusammengeschlagen worden. Seit dem Verbot der PKK haben kurdische Terror-Kommandos in Deutschland etwa 1000 Straftaten verübt. PKK-Anführer Öcalan bezeichnete Deutschland neben der Türkei mehrfach als Kriegsgegner seiner Organisation. Jeder zehnte der rund 450 000 Kurden in Deutschland wird dem Umfeld der PKK zugerechnet, 8000 sind Aktivisten. **OB**

Aufbau vorüber?

Nach Einschätzung des „Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung" (DIW) kommt der Aufschwung in Mitteldeutschland zunehmend ins Stocken. War das DIW bislang noch von einem Wirtschaftswachstum von vier Prozent 1996 ausgegangen, so erwarten die Analytiker jetzt eine Zahl deutlich unter dieser Marke. Für 1997 befürchtet das DIW gar Stagnation – also überhaupt kein Wachstum mehr. Seit Anfang 1991 wurden in Mitteldeutschland insgesamt fast 1000 Milliarden Mark investiert. Der Löwenanteil von 235 Milliarden entfiel auf den Wohnungsbau, gefolgt von Investitionen des Staates und verschiedener Organisationen mit 156 sowie im Verkehrs- und Kommunikationsbereich und der Industrie mit 147 bzw. 140 Milliarden Mark. Die Zahlen schließen die Schätzungen für das laufende Jahr bereits ein. **OB**

Bonn:

Die SPD im Loch

Zum Regieren fehlt die Kraft, zum Opponieren der Mut

Von Gewinnern war der vorige Wahlsonntag voll – die FDP, die Grünen, die CDU, die Republikaner, die Bonner Koalition und nicht zuletzt die „Partei der Nichtwähler", die mit gut zwei Prozent Zuwachs ihre Spitzenposition vor allen anderen weiter ausbauen konnte. Auf der Verliererbank sitzen Oskar Lafontaine und seine Sozialdemokraten hingegen mutterseelenallein. Und das ausgerechnet jetzt, in einer Lage, die für ein Auftrumpfen der Opposition im Grunde besser (sprich: schlechter) kaum sein könnte. Statt dessen sitzt die traditionsreichste Partei Deutschlands tiefer im Loch denn seit langem.

Hier wurde ein Trend sichtbar, der über den Tag hinaus lebensbedrohlich für die SPD als Volkspartei werden kann. Sie ist auf dem besten Wege, buchstäblich zwischen alle Stühle zu geraten, denn was die Sozialdemokraten alles gleichzeitig unter einen Hut bringen wollten, paßt einfach nicht zusammen. Da möchte man einerseits den „neuen Mittelstand" mit entideologisierter Wirtschaftspolitik gewinnen, gleichzeitig aber den Gewerkschafts- und Arbeitnehmerflügel weiter binden. Da sollen flexible, zukunftsorientierte junge Menschen geworben werden, aber Oskar Lafontaine fabuliert vor entzückten Sozialismus-Nostalgikern auf dem SPD-Parteitag im vergangenen Herbst über eine „Linkspartei".

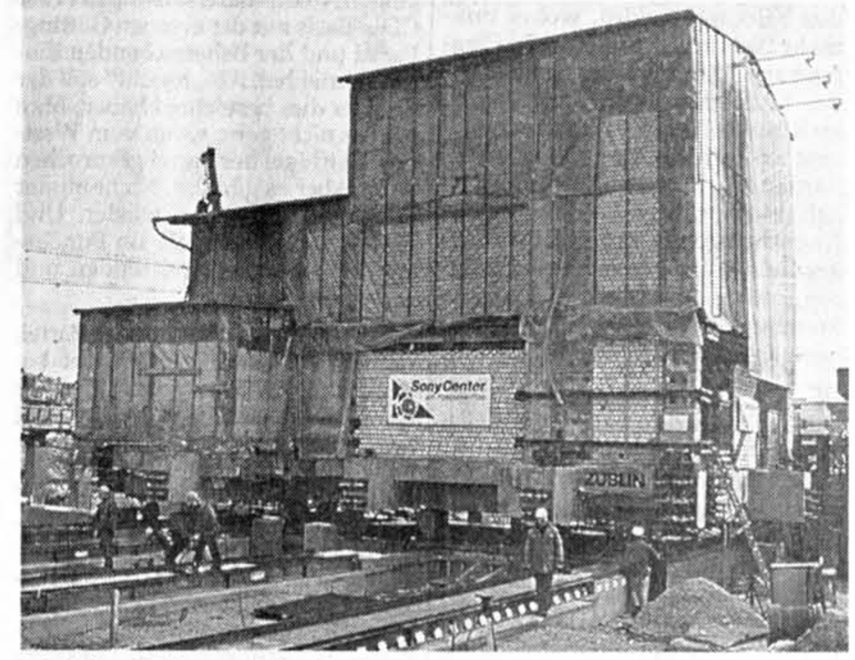
Früher konnten die Gräben solcher Widersprüche noch ziemlich problemlos zugeschüttet werden – mit Geld. Das ging gut, solange die öffentlichen Kassen flüssig genug waren, um das Wohlwollen unterschiedlichster Interessengruppen mit finanziellen Wohltaten immer größeren Ausmaßes gleichsam einzukaufen. Doch die alte Gleichung, nach der bürgerliche Regierungen das Geld mühsam sparen, das sozialdemokratische danach großzügig „umverteilen" können, ist außer Kraft. Die derzeitige Bonner Koalition hat ein Defizit angehäuft, das selbst tiefrote Schuldenmacher und Umverteiler erblassen läßt. Der Spielraum für Wohltaten und Versprechungen ist restlos dahin.

Das einzige, was Oskar Lafontaine in dieser schwierigen Lage einfiel, war seine billige Kampagne gegen Aussiedler, die jedoch, dem Himmel sei Dank, vollends nach hinten losging.

Bleibt den Sozialdemokraten also nur, mit Grünen und Bürgerlichen um lauter Themen zu wetteifern, die diese in jedem Falle glaubwürdiger besetzen können als die SPD. Dies bedeutete langfristig den Weg in die Unkenntlichkeit.

Die einzige sichtbare Alternative ergibt sich aus den zahllosen Fehlleistungen auf EU-Ebene, die in gewaltigem Ausmaß auf Kosten deutscher Interessen geht. Zaghaft griffen denn auch einzelne Sozialdemokraten das Thema „Euro" auf, zuckten aber umgehend wieder zurück, um nicht als national zu gelten. So hat sich die SPD den Weg auch zu diesem nachhaltig wirksamen Oppositionsthema verbaut.

Hans Heckel



Ließ den Kaisersaal durch die deutsche Hauptstadt fahren: Wunderkraft moderne Technik. Der 1300 Tonnen schwere historische Bau ist auf Schienen versetzt worden — Foto dpa

Aussichten / Von PETER FISCHER

Die Regierungskoalition kann mit dem Ausgang der Landtagswahlen in den drei Bundesländern zufrieden sein. Dank großherziger Wahlhilfe der CDU, die natürlich ein Stück hausgemachte Überlebenshilfe in eigener Sache war, konnte die Dreipunkte-Partei F.D.P. in den Wahlzonen teilweise beachtlich die Wählergunst beeinflussen und Terrain zurückgewinnen.

Damit hat die Regierungskoalition auch den Rücken für nunmehr dringend anzupackende Finanzprobleme frei, wobei es nur noch gilt, die Mehrheiten im Bundesrat verwaltende SPD zur jeweiligen Zustimmung zu bewegen. Ob diese „Gemeinsamkeit aller demokratischen Kräfte" zustande kommt, wird von den Überlegungen der SPD abhängen, wie die eigene Strategie für die nächste Bundestagswahl aussehen könnte, doch im Bedarfsfall votiert sie selbstverständlich zugunsten der Macht. Viel notwendiger freilich scheint die Schuldenbekämpfung zu sein, nicht weil die CDU oder insonderheit ihr Kanzler, der seine berufliche Fortexistenz an die Einführung der Währungsunion geknüpft hat, sie benötigt, sondern weil das deutsche Volk sie unabhängig von solchen parteipolitischen Spielen zur inneren Festigung bedarf.

Neben der ungeheuren Schuldenlast von zwei Billionen Mark und dem ebenfalls immensen Finanzbedarf zur Deckung der Zinslasten müssen allein für 1996 im Bundeshaushalt 15 bis 20 Milliarden Mark eingespart und für über fünf Millionen Arbeitslose eine erträgliche Lösung gefunden werden. Um diese Arbeitslosenzahlen zu verringern, müssen tiefgreifende Reformen auch in liebgewordenen Denkschemata der politisch Verantwortlichen vollzogen werden, die auch scheinbare Nebenschauplätze wie das Asylantenproblem oder die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer angehen, denn bekanntlich gilt fort, daß jeder Arbeitsplatz, der von einem Ausländer eingenommen wird, nicht von einem Deutschen besetzt werden kann.

Die Maßnahmen, die die Regierung nun nach der Wahl zur Finanzierung des maroden Staatshaushaltes vornehmen muß, dürften mutmaßlich mit der Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 16 Prozent beginnen. Auch wenn das Finanzministerium noch dementiert, so sickerte in der Ex-Bundeshauptstadt längst die knausernde Absicht als Beschlußlage durch. Es scheint auch naheliegend, denn jeder Prozentpunkt mehr erbringt stattliche 14 Milliar-

Moslems drängen nach Europa

Bulgarien heißt das neue Zielland islamischer Fundamentalisten

Der Krieg des Islams um Territorien in den Rhodopen, dem Massengebirge in Südwestbulgarien und Nordostgriechenland, ist in ein neues Stadium eingetreten. Die bulgarischen Moslems sind jetzt Zielobjekt illegaler Stiftungen, die sie für die gefährlichste Variante des „rechten Glaubens", den islamischen Fundamentalismus und seine Extremistenorganisationen vom Typ der „Moslembrüder", gewinnen wollen. Die moslemische Stiftung „Nedua" zahlte unlängst 16 000 Dollar, um bulgarische Bürger in der Nähe von Pamporowo im islamischen Fundamentalismus auszubilden. Diese Stiftung ist weder gerichtlich noch steuerrechtlich eingetragen, ihre Missionare sind Staatsbürger Saudi-Arabiens, die der gefährlichsten Strömung des moslemischen Glaubens angehören und zum heiligen Krieg gegen die anderen Religionen aufrufen.

Beobachter weisen darauf hin, daß jetzt in Bulgarien auch illegale Strukturen der Terroristenorganisationen „Tuna" und „Altin ordu" (Goldene Horde) aktiv sind. Die Generalstaatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren gegen den Vorsitzenden der Bewegung für Rechte und Freiheit, Ahmed Dogan, wegen seiner Äußerungen eingeleitet, er wolle aus seiner Bewegung eine rein ethnische Partei machen und die Region Kardshali wirtschaftlich abspalten.

Die Islamisierung der Regionen mit gemischter Bevölkerung macht sichtbare Fortschritte. In nur fünf Jahren wurden in den Dörfern der Region Buras über 30 neue Moscheen errichtet, weitere 25 befinden sich gegenwärtig im Bau.

Die Moschee in Mreshitschko, einem Dorf in Burgas, wurde Ende Oktober vom Vorsitzenden der türkischen Mutterlandspartei, Mesut Yilmaz, persönlich eingeweiht.

Zu der Einweihung kamen über 20 000 Moslems aus ganz Bulgarien zusammen. Die Polizei zählte 750 Pkws, 54 Autobusse, 32 Lastwagen und 55 Motorräder. Mesut Yilmaz landete zusammen mit seinem Personenschutz in einem Armeeflugzeug auf dem Flughafen Burgas. Während der Feiern wurde die Partnerschaft der Gemeinde Ruen in Burgas und dem Istanbuler Bezirk Avcilar besiegelt. Die offene türkische Propaganda unter den Moslems in Bulgarien verstärkt sich immer mehr. An religiösen Feiertagen rufen Koordinatoren der protürkischen Bewegung für Rechte und Freiheiten die Bevölkerung dazu auf, sich auf die Mutter Türkei (Ana Vatan) zu verlassen.

Auf allen Feierlichkeiten wird nur türkisch gesprochen. Die Bulgaren, die in diesen Dörfern leben und einen kleinen Teil ihrer Einwohner ausmachen, haben sich bereits daran gewöhnt, morgens von der Stimme islamischer Gebetsrufer, den Muezzins, geweckt zu werden und abends mit ihr einzuschlafen. Insgesamt ertönt sie sechsmal am Tag. Bei Einkäufen muß in den Geschäften türkisch gesprochen werden, andernfalls werden die Kunden nicht bedient.

Das Geld für den Bau dieser Moscheen kommt aus den arabischen Ländern, vor allem von den Stiftungen „König Fahd" und „Irsat" sowie vom obersten Rat der Geistlichen in der Türkei. Die islamische Weltbank hat 15 000 Dollar für den Bau einer Moschee in der Stadt Madan überwiesen, und die Königsfamilie Saudi-Arabiens stiftete 20 000 Dollar.

Horst Seitz

den Mark. Parallel geht damit einher die weitere Privatisierung von Staatsfirmen. Die bisherigen Beteiligungen des Bundes an Lufthansa, Postbank, Telekom oder an der Frankfurter Siedlungsgesellschaft sollen zugunsten von erwarteten Einnahmen in Höhe von elf Milliarden Mark verkauft werden.

Mit der kalkulierten Halbierung der Arbeitnehmerpauschale erhofft man sich eine Ersparnis von etwa fünf Milliarden Mark. Dabei geht es darum, die bisher übliche Pauschale bei der Lohnsteuerjahresendabrechnung von 2000 Mark um die Hälfte zu kürzen. Damit im Zusammenhang steht die Kürzung des Kilometergeldes, wobei nunmehr 20 statt der üblichen 70 Pfennige anerkannt werden sollen. Mit der Einführung von Karenztagen im Krankheitsfalle erhofft man sich eine Ersparnis von rund sechs Milliarden Mark, indem die Lohnfortzahlung während des ersten Krankheitstages unterbleibt. Dieses Geld würde zwar vordergründig zunächst der Wirtschaft zugute kommen, doch an einem Verrechnungsmodus wird schon gefädelt.

Rund vier Milliarden Mark Einsparung erhofft man sich durch die Kürzung der Bezüge bei der Arbeitslosenhilfe, auch wenn es hier noch mehr Schwierigkeiten mit den Ländern und Gemeinden geben dürfte, weil dadurch auch die Sozialhilfeaufwendungen ansteigen. Hinzu soll noch an der Steuergesetzgebung für Landwirte gebastelt werden, von der man sich eine Aufbesserung der maroden Staatsfinanzen in Höhe von knapp drei Milliarden Mark ausgerechnet hat. Die Hausverkäufer sollen neu besteuert werden, was wiederum mit kalkulierten 3,5 Milliarden Mark zu Buche schlagen soll.

Man darf den Mut der Wähler bewundern, sich so uneingeschränkt für die Parteien entschieden zu haben; sie haben ohnehin nur die Chance, zwischen einem in ökonomischen Dingen nicht sonderlich hoch bewerteten Rot-Grünen-Block und einem weiterhin an der Abschaffung der Mark ausgerichteten Bündnis zu wählen.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



Telefon (0 40) 41 40 080

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Parteien:

Die schwere Bürde der Erblast

Der mitteldeutsche Bestand der CDU-Mitglieder macht gegen den Westdrall Front

Daß dem Bundeskanzler beim Blick nach Osten die Galle hochkommt, ist verständlich. Regt sich dort doch eine für ihn ungewohnte Aufmüpfigkeit. Im Regelfall gewohnt, daß man tut, was er denkt, muß er als Parteivorsitzender erkennen, daß da in der übernommenen CDU etwas herüber gekommen ist, daß seine Wurzeln in der jahrzehntelangen Auseinandersetzung der Ost-CDU-Basis mit der eigenen Götting-Partei und der beherrschenden Einheitspartei hat. Als „töricht" soll der Kanzler dies bezeichnet haben. Man hört es nicht gern, wenn vom West- und Ostflügel der Partei gesprochen wird. Aber es gibt ihn. Nicht immer noch, sondern schon wieder. Und das liegt in erster Linie am Bundeskanzler als Parteivorsitzenden und an seinem „General".

Das Aktionsprogramm der Partei, vornehmlich vom West-Flügel bestimmt, zieht nicht. Und im Grunde soll alles wirklich beim „Alten" und seiner Entscheidungskompetenz in Regierung und Partei bleiben. Der Ostflügel mokiert sich darüber, weil dies letztlich den alten Denkstrukturen entspricht und dies alles mit Worthülsen verkleiden soll, daß besonders die Führung des Westflügels der CDU im Grunde keinerlei Anpassungsleistungen an die seit Oktober 1990 veränderten politischen Rahmenbedingungen in Deutschland erbracht hat. Unter der Einheitshülle verbergen sich westwärts Attitüden, deren Ursprünge anscheinend auch im Denken Konrad Adenauers ihre Ursache haben. Immer noch. Oftmals ufern die vermuteten Gegensätze kümmerlicher aus als die positivistischen Äußerungen über die Einheitspartei-Ära im deutsch-deutschen Geklingel der Jahre vor 1989. Das stört und ärgert im Osten. Schließlich auch das Gehabe gegenüber vorgeblichen Demokratielehrlingen.

Die Angehörigen der Union in Mitteldeutschland befinden sich durchaus in politischen Existenznöten, wenn sie sich entschlossen haben, die Politik der CDU im Hinblick auf das Schönreden der Lage nicht hinzunehmen. Der Kitt vorangegangener Jahrzehnte innerhalb der Ost-CDU war unter anderem das Festhalten der Parteibasis an den christlichen Gemeinschaftswerten und der sozialen Verantwortung. Heute erscheint die Betonung des „Christlichen" in der CDU denen im Osten als reine Staffage, weil sie angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Menschen in Mitteldeutschland und der Bonner Diskussion über das Einschmelzen zum Beispiel der Solidarabgabe den Leuten nicht mehr zu vermitteln ist, was CDU und Volkspartei bedeuten.

Deutlich wird dies alles auch in der Beurteilung verschiedener Repräsentanten der Union und im Bundestag. Es verärgert, daß nur solche Personen eine Chance zu haben scheinen, deren Anpassungsbereitschaft an den Westdrall der Union nicht zu übertreffen ist. Dies gilt auch für die Unionisten in den mitteldeutschen Parlamenten. In der Bevölkerung erfahren deren öffentliche Äußerungen nicht nur Kopfschütteln, sondern zunehmend blanke Ablehnung. Auch das Buhlen um Leute, die dieser Art von Deutschland so nicht wollten, wird nicht verstanden.

Marginal zeigt sich der Gegensatz zwischen dem West- und dem Ostflügel der Partei auch im Umgang mit prägenden Persönlichkeiten der Partei. So zum Beispiel mit Lothar de Maizière und Günter Krause. Krause entpuppte sich von Anfang an nicht nur als ein selbstbewußter und kluger, sondern auch als entschlossener und durchsetzungsfähiger Minister, eher ein Unternehmer par excellence als ein Politiker. Gerade er wurde gestolpert über Zusammenhänge, über die vormals nur selten jemand aus der Politik hinausgestolpert worden ist.

In Bonn wurde die Wirkung von Integrationsfiguren für Mitteldeutschland grob unterschätzt. Als sich jetzt Eckhardt Rehberg und Krause mit dem Generalsekretär trafen, hatten sie nicht den Eindruck, daß dieser den Ernst der Lage begriffen hat.

Es bleibt nur zu hoffen, daß er sie nicht als Stänkerer sieht, sondern als Parteifreunde, die dem Gedanken der Volks-Partei CDU in Mitteldeutschland auf die Beine helfen wollen. Es gilt, ein herannahendes Desaster der Partei in Mitteldeutschland zu verhindern. Um nicht mehr, aber auch um nicht weniger.

Willi Fehling



Frühe Weichenstellung mit Spätfolgen: Zonenparteitag der CDU in Recklinghausen im August 1948

Bundesnachrichtendienst:

Bald Kompetenz in der Führung?

Der siebente Präsident des BND, Konrad Porzner, nahm – mit sich selbst und der Bonner politischen Szene uneins – seinen Hut. Er hätte sich noch nicht aus dem Kreis geheimer Dienste abmelden müssen, wenn er sich selbst nicht so maßlos verlassen gefühlt hätte. Im eigenen Dienst voller Mißtrauen gegenüber den eigenen Mitstreitern auf der Führungsetage, vom Kanzleramt nicht besonders geliebt oder zum Verbleiben ermutigt, nahm des Kanzlers Staathalter Staatsminister Bohl das Rücktrittsgesuch ohne zu zögern an. Der Abschied vom Dienst war eine Frage der Zeit, nicht mehr. Porzner wurde nicht gefeuert, er verlor, so scheint es, einfach die Lust!

Geheime Nachrichtendienste unterhält jeder Staat, mehr oder weniger effektiv, mehr oder weniger offen arbeitend, mehr oder weniger kontrolliert. Und sie alle haben von Zeit zu Zeit ihre Pannen. Selbst die so stillen britischen Dienste. Allzuoft konnten Spitzenleute in den Diensten, wie der BND-Vize Dieter Blötz, besonderen Reizen von Mitarbeiterinnen nicht widerstehen. Die ausländischen Dienste, sie alle mußten mit ihren Pannen fertig werden, denen oft Ereignisse, wie im Falle Blötz, zu Grunde lagen, der berühmte menschliche Faktor also, und die in der Regel in verstärkte Kontrollmechanismen mündeten. Kennern der Dienste schien die Berufung Porzners schon am 2. Oktober 1990 nicht als erste Wahl, sondern mehr als des Kanzlers kluger Zug auf seinem Schachbrett personalpolitischer Entscheidungen zu sein. Doch das war schon vor Porzner ähnlich so. Wer an der Amtseinführung von Klaus Kinkel als BND-Chef teilgenommen hatte, wird sich sei seiner Antrittsrede mehr an ein außenpolitisches Kolleg über den Nord-Süd-Konflikt erinnern als an eine richtungsweisende Rede eines neuen Geheimdienstchefs vor seinen Mitarbeitern, die auf Signale warteten. Sprach da nicht schon der künftige Genscher-Nachfolger im Auswärtigen Amt?

Es zeigte sich auch, daß die meisten Politiker „eher ein gestörtes als normales Verhältnis zu den Nachrichtendiensten haben". Im Grunde war nur Herbert Wehner anders. Er zeigte einen Nerv für nachrichtendienstliche Arbeit. Und Interesse!

General Wessel brachte nach Gehlen als einziger Präsident langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Auslandsaufklärung in sein Amt ein. Der damalige MAD-Chef, der Wessel auf der Godesburg aus dem Kreise der Dienste verabschiedete, war sich bewußt, daß dies durch die Nachbesetzung bedingt eine Zeitenwende sein könnte. Danach wurden alle Präsidenten unter Beachtung partei-politischer Erwägungen ausgewählt, ohne ernsthaft die Frage zu prüfen, ob persönliches Interesse am Amt als Qualifikation ausreicht. Heribert Hellenbroich hatte von allen Gehlen-Nachfolgern die solideste Facherfahrung eingebracht, doch eine Idealbesetzung war es wohl auch nicht.

Was der BND nach Porzner nun braucht, ist nicht ein Politiker mit Ambitionen oder „Versorgungsanspruch", sondern eine Führungs-Persönlichkeit mit einem besonderen Nerv für diese nachrichtendienstliche Arbeit, mit fachlichen Kenntnissen und Erfahrung, mit Gespür und einer besonderen Begabung für eine Tätigkeit, die überwiegend verdeckt betrieben werden muß. Die Grünen nutzen die Führungskrise des BND, um erneut eine Auflösung zu fordern. Ihnen scheint zu genügen, daß wir Deutsche durch ausländische Dienste ausgespäht werden. Nachrichtendienstliche Arbeit aber bleibt unverzichtbar. Unwissenheit kann auch zur Waffe werden, die sich gegen die eigenen Staat richten kann.

Gerd-H. Komossa
Generalmajor a. D.

Kommentare

Denunzianten

Es scheint eine der unwiderstehlichsten Versuchungen zu sein, Gemeinschaft innerhalb einer bestimmten Gruppe oder Schicksalsgemeinschaft durch Gleichschaltung der Meinung zu erreichen. Obschon diese Absicht zumeist mit unbarmherziger Konsequenz auf den Anstifter solcher Anschauungen zurückzuschlagen pflegt, erweisen sich Tyrannen selten gegen diese Gefahr gewappnet. Ein knapper Rückblick auf das so schändlich untergegangene SED-Regime zeigt an, daß jene versuchte Gleichschaltung immer zum Scheitern verurteilt ist. Dennoch ließen Ulbricht und später Honecker nach sowjetischem Vorbild über ganz Mitteldeutschland ein ungeheuer dichtes Netz von geheimen Zuträgern spannen, die die jeweiligen Abweichungen von der Sprachvorgabe aus dem Ostteil Berlins vermeldeten. Schon in den frühen fünfziger Jahren formte der Volksmund daraus den famosen Spruch: „Der größte Feind im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!" Diese „Petzer", „Klatscher", „Fiedler" oder „Tratschohren", wie sie je nach Region auch genannt wurden, führten ein bedauernswertes Leben. Immer mußten sie auf der Hut sein, nicht enttarnt zu werden, ständig bestand die Gefahr, daß ein Freund, ein Kollege oder schlicht ein Landsmann ihn überführte. Und in der Tat, zumeist endeten diese Denunzianten im Alkohol, in Krankenhäusern oder einschlägigen Spitälern. Die unterschwellige Verachtung der anderen zerstörte sie. Und selten konnte sich jemand längere Zeit seiner dreißig Silberlinge ungetrübt freuen: der Judaslohn, der von den jeweils Mächtigen gezahlt wurde, forderte mörderische Zinsen.

Wenn nicht alles täuscht, dann gibt es in der Bundesrepublik eine zunehmende Tendenz zu Einheitlichkeiten in der Meinung, die sich am Ende als äußerst verhängnisvoll ausweisen könnte. Noch gibt es selbstverständlich keine angeheuerten Heerscharen von Denunzianten, die an irgendeine Zentrale abweichende Meinungen verklatschen, aber schon gibt es stille „Fiedler", die gleichsam in den Vorhöfen der Macht ihre Judastätigkeit anpreisen – und es gibt hinreichend Vorhofverwalter, die sich nach dem Motto „Man liebt zwar den Verrat, nicht aber den Verräter" jener erbarmungswürdigen Kreaturen annehmen. Nun gibt es zwar das tiefe Wort des Dramatikers Friedrich Hebbel, wonach der Teufel um des Kontrastes willen da ist, doch besser wäre es schon, man ließe die Freiheit der Meinung zur Entfaltung kommen; sie ist schließlich ebenso wie die Freude ein Götterfunke.

Peter Fischer

Gully-Politik

Auf der Suche nach „historischen Dokumenten" ist jüngst Dietmar Kansy, Vorsitzender der in der deutschen Hauptstadt tätigen Bundestagsbaukommission fündig geworden. Bei den zahlreichen Umbauarbeiten stieß der der CDU angehörende Politiker auch auf den Tunnelgang, der das Reichstagsgebäude einst mit dem Palais des Reichstagspräsidenten verband. Dieser mit Rohrleitungen, Telefon- und Stromkabeln versehene Versorgungstunnel hat möglicherweise reflexartige Impulse bei den Zuständigen ausgelöst, weil dort – so will es die Legende – Brandstifter in das Parlamentsgebäude eingedrungen sein sollen, die zu jener politische Folgen auslösenden Feuersbrunst vom 27. Februar 1933 führte. Da in einschlägigen Blättern und diversen Rundfunk- und Fernsehsendern immer noch propagiert wird, daß die Täter aus dem Umkreis von Hermann Göring stammen, glaubte wohl Herr Kansy, ein saftiges Filetstück in Sachen Vergangenheitsbewältigung aufgespürt zu haben. Doch die wissenden Wissenschaftler wissen längst, daß es sich hierbei nur um eine Propagandathese der Komintern und ihres smarten Herrn Münzenberg handelte: Die Türen des Tunnels waren damals fest verschlossen, der Täter hieß van der Lubbe.

Peter Fischer

Soldaten und andere Mörder

Die Bundeswehr – oder: Worin der eigentliche Skandal der Debatte liegt

Von ULLRICH HOPPE

Die „Soldaten-sind-Mörder"-Debatte kommt nicht mehr aus den Schlagzeilen. Neu ist nun eine kaum faßbare Erkenntnis: Mit Geld und offenkundiger Billigung der Bundeswehr wird von linksradikalen „Historikern" seit über zwei Jahrzehnten das Ansehen deutscher Soldaten quasi amtlich ruiniert.

Den Anstoß gab eine unsägliche Ausstellung im Trend der Zeit: Soldaten sind alle Mörder und die der Wehrmacht, der „größten Mord- und Terrororganisation der deutschen Geschichte" (Die ZEIT) allemal. Die Rede ist von der wie ein Wanderzirkus zwischen Hamburg und Wien grassierenden Exhibition des selbsternannten „Historikers" und mehrfach einschlägig vorbestraften Linksradikalen Hannes Heer, der das deutsche Millionenheer des Weltkrieges als Sammelsurium sadistischer Triebtäter verleumdet. Er wird dabei finanziell unterstützt vom „Hamburger Institut für Sozialforschung" des Reemtsma-Erben Jan Philipp R.

Doch was hat die Bundeswehr damit zu tun? Bedeutend mehr, als ihr lieb sein könnte. Offenbart sich hier doch in erschreckender Weise das Aufgehen einer Saat, deren Herkunft im Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr (MGFA) nicht ganz unbekannt sein dürfte und immer drängendere Fragen aufwirft.

Um es gleich deutlich vorweg zu sagen: Das MGFA, lange Zeit im badischen Freiburg und seit 1994 in Potsdam ansässig, ist nicht nur eine Dienststelle der Bundeswehr, sondern auch eine Forschungseinrichtung von internationalem Rang. In ihr haben Militärhistoriker mit und ohne Uniform in den letzten Jahrzehnten fundierte und bedeutende Beiträge zur deutschen Militärgeschichte und den angrenzenden Gebieten geleistet. Aufweis dessen sind unter anderem zwei inzwischen renommierte Schriftenreihen, aber auch große Sammelwerke wie die sechsbändige „Deutsche Militärgeschichte 1648-1939" und das – nicht unumstrittene – Reihenwerk „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg". Insgesamt hat das MGFA mit seinen Leistungen Renommee erworben.

Aber ein guter Ruf kann auch beschädigt werden. Und was – ausgelöst durch die Kampagne Heer/Reemtsma – derzeit an Hintergründen über bereits langandauernde und schwerwiegende Fehlentwicklungen beim MGFA ans Tageslicht kommt, ist nichts weniger als schmeichelhaft.

Wie ein Stich ins Wespennest wirkt dabei die jetzt von dem Hamburger Journalisten Rüdiger Proske vorgelegte „Streitschrift" unter dem Titel „Wider den Mißbrauch der Geschichte deutscher Soldaten zu politischen Zwecken". Sie offenbart einen Sumpf von Meinungsgängelung und politischer Agitation bestimmter Seilschaften beim MGFA, deren seit x Jahren völlig ungehemmtes Treiben auch für die Dienstaufsicht über dieses Amt einigen Erklärungsbedarf mit sich bringen wird.

Dabei zielte die Recherche des ergrauten Journalisten Proske, sozialdemokratisches Urgestein und gewiß kein ‚Rechter', zunächst überhaupt nicht auf das MGFA. Aber sehr schnell wurden brisante Querverbindungen deutlich, wie die umfangreiche und fundierte „Streitschrift" zeigt, aus der hier zitiert werden darf: „Plötzlich wurde nämlich

Stich ins Wespennest

klar, daß es sich bei der Hamburger Aktion nur um die Speerspitze einer schon lange sich akkumulierenden Entwicklung handelte", an der „über viele Jahre hinweg und ganz offiziell auch Mitarbeiter des MGFA" beteiligt waren.

Sehr deutlich wird nun vor allem, daß die Kontrolle über dieses Amt in den vergangenen Jahren immer mehr in die Hände der sogenannten „roten Zelle" geriet, als die jene Gruppierung in Fachkreisen mit etwas Galgenhumor seit längerem bekannt ist. Eine „rote Zelle", deren Mitglieder sich durch Unterdrükkung von Meinungsvielfalt, Kujonierung von Kollegen bis hin zum – gleichwohl nie geahndeten – Dienstvergehen und gar durch „seelischen Mord" an Andersdenkenden einen berüchtigten Ruf erwarben. Nach Ansicht von „Insidern" dominieren diese Kreise noch immer das Amt, zumindest dessen wissenschaftlichen Bereich, dem der „Leitende Historiker" vorsteht.

Drei Beispiele aus einer Fülle von Vorfällen aus den letzten zwei Jahrzehnten sind schlaglichtartig geeignet, die Zustände beim MGFA zu beleuchten, die nur noch ungläubiges Kopfschütteln auslösen können. Leider sind sie wahr:

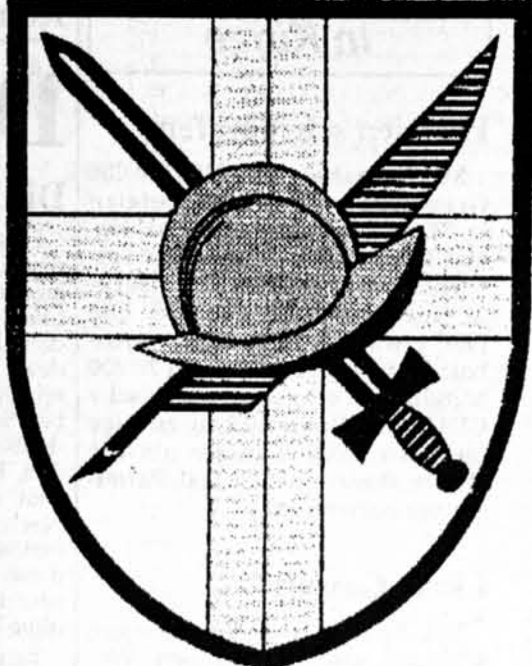
– Als in der achtziger Jahren die Beiträge für den Band 4 der Reihe „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg" erstellt werden sollen, wird zunächst der Beitrag des als eher konservativ geltenden Amtsmitarbeiters Schustereit per Bescheid des „Leitenden Historikers" Manfred Messerschmidt aus dem

Unfaßbare Vorgänge

Buch verwiesen, das den Titel „Der Angriff auf die Sowjetunion" trägt. Weiter mitarbeiten darf der als gleichfalls eher konservativ geltende Joachim Hoffmann. Doch als dieser schließlich das Ergebnis seiner Forschungen vorlegt, verlangt der Projektleiter Dr. Wilhelm Deist, Intimus von Messerschmidt und Fürsprecher „marxistischer Methoden" in der Geschichtswissenschaft, daß Hoffmann seine Ergebnisse politisch ‚frisiert'. Hoffmann protestiert beim Amtschef, General Roth – und wird von Deist auf Unterlassung und Widerruf verklagt! Schließlich erkennt das Landgericht Freiburg, daß Deist von Hoffmann die Unterdrückung von Quellen verlangt habe im Sinne einer Stützung von Deists These, daß die Sowjetunion „ein friedlicher (...) kein aggressiver Staat gewesen sei". Das Gericht stellt fest, daß Deists Verhalten als Dienstvergehen gewürdigt werden könnte. Aber nichts geschieht. Bald tritt Deist die Nachfolge von Messerschmidt an. Resigniert verläßt schließlich Hoffmann das Amt.

– Schon 1983 wurde Manfred Messerschmidt bei einem propagandistischen Coup ertappt. Der „Leitende Historiker" des MGFA – übrigens nur Titularprofessor und auch kein Historiker, sondern Jurist! – münzt eine Veröffentlichung eines Majors v. Friederich aus dem Jahre 1902 „rücksichtslos fälschend" (Proske) dahingehend um, daß die Verachtung von Völker- und Menschenrecht geradezu Programm des deutschen Generalstabes gewesen sei und in – Hitlers! – Kommissarbefehl ihre logische Konsequenz gefunden habe. Konsequenzen für Messerschmidt: Keine. Zur Zeit arbeitet der „Historiker" übrigens mit einem hochdotierten Werkvertrag an Band 9 der Reihe „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg"...

– Daß Messerschmidt auch früher schon kein Kind von Traurigkeit war, beweist ein anderer Vorfall: Im Jahre 1965 hatte der Jurist Otto Peter Schweling dem von Martin Broszat geleiteten „Münchner Institut für Zeitgeschichte" ein 1000 Seiten umfassendes, wissenschaftlichstes Manuskript über die Wehrmachtsjustiz zur Veröffentlichung vorgelegt. Trotz fünf positiver Gutachten wird Schweling bis 1975 (!) hingehalten; offenkundig, weil die Arbeit das jetzt erneut in Mode kommende Verdammungsurteil über die Wehrmachtsjustiz nicht hergibt. Doch da tritt MGFA-Messerschmidt auf den Plan: Er „zerreißt" Schwelings Arbeit in einem weiteren Gutachten – und zugleich wird über das Institut für Zeigeschichte dem Verfasser vorgeschlagen, doch Messerschmidt als Koautor in die Arbeit „einsteigen" zu lassen, indem letzterer freie Hand erhalte, die politischen Akzente neu zu setzen. Schweling ist über dieses unglaubliche Ansinnen so erregt, daß er sechs Tage später einem Herzinfarkt erliegt. „So fügte sich der Geschichte Messerschmidt zu glatten Fälschungen und üblen Erpressungen nun auch noch ein seelischer Mord an " (Proske).



Wenn ein Renommee leidet: Wappenschild des MGFA

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, daß die Hardthöhe jetzt endlich in Wallung gerät. Die Proske-Streitschrift, die Skandal an Skandal aufdeckt, schlug dort wie eine Bombe im Schlafmittelladen ein. Dies vor allem, weil es zum erstenmal gelang, über die fast unglaubhaft anmutenden Zustände beim MGFA, die sich auch durch die Verlegung nach Potsdam nicht wesentlich gewandelt haben sollen, eine gewisse Öffentlichkeit herzustellen; die Streitschrift ist bereits in zu vielen Händen.

Zwar hatte es unter dem inzwischen verstorbenen seinerzeitigen Verteidigungsminister Manfred Wörner schon einmal erste Bemühungen um eine Normalisierung im Amt gegeben, aber heraus kam nur

Rühe unter Zugzwang

die Einsetzung eines wissenschaftlichen Beirates, der sich der „roten Zelle" als nicht gewachsen herausstellte. Insgesamt wird nun durch den Dienstherren also seit etwa zwanzig Jahren dem Treiben dieser Leute (zu deren engstem Zirkel, quasi dem „trio infernale", neben Messerschmidt und Deist auch noch Wolfram Wette gerechnet wird) beim MGFA tatenlos zugesehen, dessen Renommee nun deutlich zu leiden beginnt.

Ändert das jetzt die Proske-Streitschrift? Möglicherweise gelingt es den Gesinnungsgenossen der roten Zelle diesmal nicht wieder, alles mit einem Mantel des Schweigens zu überdecken. Denn die ganze Mörder-Debatte kocht nun hoch. An der diesbezogenen „Krisensitzung" im Verteidigungsministerium mußte auch der noch kürzliche Generalinspekteur Naumann teilnehmen. Wie man hört, sollen dort zwischen traditionsbewußten Kräften und den Anhängern der „Soldaten-sind-Mörder"-Richtung „die Fetzen geflogen" sein.

Das Aufwachen der Verantwortlichen wird auch langsam Zeit. Denn der Skandal betrifft mitnichten mehr alleine innere Vorgänge oder Zustände beim MGFA. Daß die Wehrmacht zumindest mit dem Anschein von dessen Billigung immer pauschaler als Mördertruppe diffamiert werden kann, scheint ja nur auf den ersten Blick ein historisches Problem zu sein. Doch spätestens seit dem „Mörder-Urteil" des Bundesverfassungsgerichtes und den zunehmenden Versuchen einer Glorifizierung von Deserteuren ist immer deutlicher erkennbar, daß es Rückkoppelungen gibt: Auf die pauschalen Tiraden gegen die Wehrmacht folgen die gegen die Bundeswehr und das Soldatentum im allgemeinen.

Niemand will den Heers und Messerschmidts und Reemtsmas ihre absurden Meinungen verbieten. Aber muß ausgerechnet die Bundeswehr dazu beitragen, daß das Ansehen ihrer Soldaten, die nun wieder in aller Welt den Kopf für ihr Land hinhalten sollen, mit Steuergeldern und ihrer eigenen Organisation auf der Fußmatte eingestampft wird?

Diener der Freiheit der Völker

Aus fremder Feder

Kommt endlich ein Ehrenschutz für unsere Soldaten?

Das II. Vatikanische Konzil sagt: „Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Solange er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei."

Diese Worte waren den Karlsruher Richtern wohl unbekannt. Möglicherweise hätten sie sich sonst kaum zum unseligen Spruch verleiten lassen, Tucholskys provokativer Satz „Soldaten sind Mörder" dürfe ungestraft verwendet werden, sofern man nicht einen konkreten Soldaten treffen wolle. Nun ist dieses Wort ebenso maßlos wie sein anderes Wort, das wohl nicht allgemein bekannt ist und heute wegen Volksverhetzung unter Strafe gestellt würde.

1927 schrieb Tucholsky in der „Weltbühne", deren Chefredakteur er damals war, folgende infame Sätze: „Möge das Gas in die Spielstuben eurer Kinder schleichen! Mögen sie langsam umsinken, die Püppchen. Ich wünsche der Frau des Kirchenrats und des Chefredakteurs und der Mutter des Bildhauers und der Schwester des Bankiers, daß sie einen bitteren, qualvollen Tod finden, alle zusammen." (S. 152 f.) Jedermann – von Autonomen und Chaoten abgesehen – würde es unerträglich finden, wenn man behaupten wollte, Politiker, Ärzte und Juristen seien Verbrecher. Denn so unbezweifelbar es ist, daß es in allen Armeen der Welt immer auch verbrecherische Elemente gab, die zu Mördern wurden, so unbestreitbar ist es, daß es unter Politikern, Ärzten und Juristen, die weit weniger zahlreich sind als die Millionenheere der Soldaten, prozentual gesehen, ungleich mehr Verbrecher gegeben haben mag als unter Soldaten.

Die Namen Stalin, Hitler und Pol Pot mögen für Politiker stehen, Ärzte, die scharenweise in den Euthanasieanstalten oder Konzentrationslagern aller Couleur Menschen in den Tod schickten, für einen Berufsstand, dessen vornehmste Aufgabe die Erhaltung menschlichen Lebens ist, aber dessen Mitglieder gleichwohl bis heute werdendes Leben im Mutterleib zerstören. Und wenn wir an die Sondergerichte der Nazis oder die Schauprozesse der Bolschewiken denken, erinnern wir uns mit Schrecken, daß die zu Hütern des Rechts Bestellten mit ihren Unrechtsurteilen Menschen dem Tod überantworteten. Dennoch würden sich die erwähnten Berufstände mit Recht dagegen verwahren, als Verbrecher bezeichnet zu werden. Und für Soldaten soll etwas anderes gelten? Es kommt noch ein wesentlicher Unterschied hinzu: Die angeführten Berufsgruppen haben ihren Beruf aus freien Stücken gewählt. Aber die Soldaten werden kraft Gesetzes verpflichtet, Wehrdienst zu leisten.

Das unselige Soldatenurteil des Bundesverfassungsgerichts legt die Vermutung nahe, daß sich die Karlsruher Richter nicht als Hüter der Verfassung, sondern als deren Herren verstehen. Denn die Preisgabe des Ehrenschutzes für Soldaten dürfte bereits mit Artikel 1 GG kollidieren, der lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt." Jedermann dürfte einleuchten, daß es ein schwerer Verstoß gegen die Menschenwürde ist, eine ganze Berufsgruppe, die den gesetzlich verordneten Wehrdienst leistet, so unglaublich zu verleumden.

Artikel 5 GG garantiert zwar die Meinungsfreiheit, setzt ihr aber Schranken im Recht der persönlichen Ehre. Es ist erfreulich, daß sich inzwischen Abgeordnete entschlossen haben, Soldaten vor Verunglimpfung durch verblendete Ideologen zu schützen.

Nach dem Willen der Koalition soll in das Kapitel „Straftaten gegen die Landesverteidigung" des StGB § 109b eingefügt werden, der lautet: „Wer öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften Soldaten in Beziehung auf ihren Dienst in einer Weise verunglimpft, die geeignet ist, das Ansehen der Bundeswehr oder ihrer Soldaten in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft."

Bereits 1951 wurde durch den § 187a des StGB der Ehrenschutz für die „im politischen Leben des Volkes stehenden Personen" verstärkt, um sie vor maßlosen Verunglimpfungen zu schützen. Was für Politiker Rechtens ist, sollte für Soldaten, die dazu bestellt sind, „das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen", billig sein.

Pater Lothar Groppe SJ

In Kürze

Parteien schrumpfen

Mit Ausnahme der PDS (130 000 Genossen) verlieren die Parteien in Mitteldeutschland weiter dramatisch an Mitgliedern oder verharren wie SPD und Bündnisgrüne auf geringstem Niveau. Die FDP etwa büßte in Sachsen-Anhalt drei Viertel ihrer einst 20 000 Mitglieder ein, die sächsische CDU wird Erwartungen zufolge im Jahre 2000 weniger als die Hälfte ihrer einst 32 000 Parteigänger aufweisen.

Linke Gewalt

Mit Spaten und Eisenstangen schlugen am vergangenen Wochenende Bewohner der berüchtigten Hamburger Hafenstraßenhäuser auf einen Polizisten ein, der in den Gebäuden gesichtetes Diebesgut sicherstellen wollte. Eine Hundertschaft der Hamburger Polizei ließ die Behausungen daraufhin unüberprüft und zog ab.

Deutschland zahlt

Bundesfinanzminister Theo Waigel (CSU) kritisierte in Bonn mit Hinblick auf die geplante Osterweiterung der Union, daß die Eurokasse zu zwei Dritteln von Deutschland finanziert werde. Eine Änderung der Beitragssätze ist auf der laufenden „Maastricht II"-Konferenz in Turin jedoch nicht vorgesehen.

UN-Offizier belastet

Lewis McKenzie, kanadischer General und von März bis August 1992 UNO-Oberkommandierender in Bosnien, soll nach dem Willen von Bosniens Ministerpräsident Hasan Muratović vor das Haager Kriegsverbrecher-Tribunal gestellt werden. Er habe sich an muslimischen Frauen vergangen und sei häufig Gast im berüchtigten serbischen Vergewaltigungslager „Sonja" gewesen, so Muratović.

Kontroverses:

Die Zinslast der Wirtschaft

Die hohen Sozialkosten sind auch Folge der anwachsenden Arbeitslosigkeit

Liest man den im *OB* 6/96 abgedruckten Beitrag „Der soziale Mord an der Arbeit" des Wirtschaftsanalytikers Werner Obst aufmerksam, dann fällt auf, daß es der Autor geradezu darauf anlegt, den Nachweis erbringen zu wollen, daß a) die hohen Sozialleistungen „den Kern der deutschen Wirtschaftsmisere" bilden, b) daran die Vereinigungskosten einen großen Anteil hätten. Nach Auffassung des Deutschen Arbeitnehmer-Verbands (DAV) darf diese einseitige und nachweisbar unzutreffende Darstellung nicht ohne Widerspruch bleiben.

Falsch ist schon die Grundthese des Autors, wonach die Wirtschaftsmisere durch den „sozialen Mord an der Arbeit" verursacht wird. Erstens liegt die Ursache der deutschen Wirtschaftsmisere – wie die in anderen vergleichbaren Industriestaaten mit zum Teil noch höherer Arbeitslosigkeit und trotz geringerer Sozialleistungen auch – in der systembedingt exponentiell wachsenden Zinsbelastung der Wirtschaft, durch die die Unternehmen permanent zu Rationalisierung und Arbeitsplatzabbau gezwungen werden.

Beweis: Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wuchs die prozentuale Zinsbelastung der deutschen Wirtschaft von vier im Jahre 1960 auf 16 Prozent im Jahre 1992!

Zweitens sind die hohen Sozialkosten Folge insbesondere a) der hohen Arbeitslosigkeit (nicht umgekehrt); b) einer Vielzahl sozialversicherungsfremder Leistungen; c) einer großzügigen Asyl- und Zuwanderungspolitik. Nach Schätzungen von Fachleuten sind ein Drittel aller Ausgaben der Sozialversicherungsträger solche versicherungsfremden Leistungen. Das Institut der Wirtschaft (IW) in Köln bezifferte laut „Ruhr-Nachrichten" vom 27. Februar 1996 den Umfang der versicherungsfremden Leistungen 1994 für Renten-, Arbeitslosen- und Krankenversicherung auf insgesamt 170 Milliarden DM jährlich. Davon wurden nach IW-Berechnung nur 70 Milliarden DM durch Bundeszuschüsse gedeckt. (Alle versicherungsfremden Leistungen – sofern sie denn berechtigt sind – müßten nach Auffassung des Deutschen Arbeitnehmer-Verbandes vollständig aus Mitteln des Bundeshaushalts finanziert werden!)

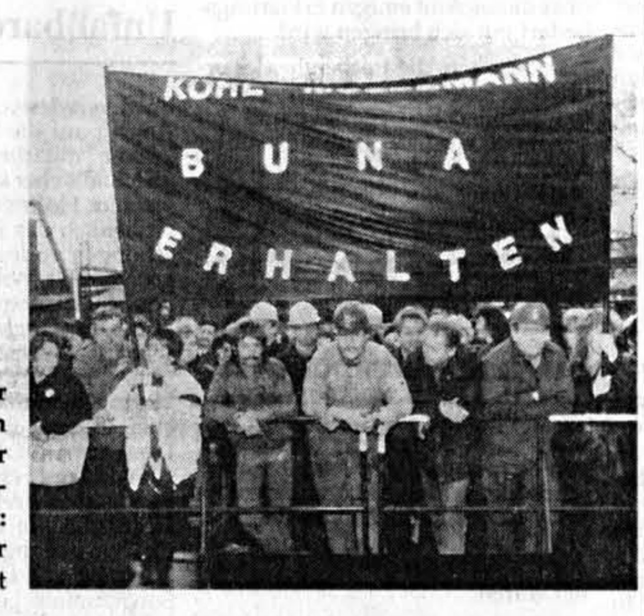
Als unseriös muß es bezeichnet werden, wenn der Autor einerseits erwähnt, daß „1,2 Millionen Übersiedler aus den neuen Bundesländern gut und gern 400 000 westdeutsche Arbeitsplätze belegen", und die „Zunahme der westdeutschen Arbeitslosigkeit von 1,9 auf 2,6 Millionen ... größtenteils einigungsbedingt sei. Andererseits die weit über zwei Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer nicht für erwähnenswert erachtet.

Ebenso fehlerhaft ist auch seine Darstellung, wonach auch die Belastung der Lohnsteuerzahler zur Finanzierung des Aufbaus der neuen Bundesländer vorwiegend einigungsbedingt sei. Tatsache ist, daß die Vereinigung mit der ehemaligen DDR – wie aus statistischen Erhebungen ersichtlich ist – einen relativ geringen Verschuldungsschub zur Folge hatte. Die bis dahin stattgefundene Schuldenentwicklung wurde durch die Vereinigung nur unwesentlich beschleunigt. Da aber auch die Einnahmen des Bundes vereinigungsbedingt zunahmen, hat sich an den Relationen nichts wesentlich geändert. Tatsache ist auch, daß der Vereinigung Impulse für eine Konjunkturbelebung in Westdeutschland ausgingen.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts ging die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland von 1989 = rund zwei Millionen auf 1,7 Millionen im Jahre 1991 zurück – trotz „Übersiedler", „Pendler" und hunderttausender anderer Zuwanderer.

Der Deutsche Arbeitnehmer-Verband beantwortet diese Frage in seinen wirtschaftspolitischen Schriften unwiderlegbar: Die Ursache der Wirtschaftsmisere liegt in unserem real existierenden Wirtschaftssystem. Ohne Beseitigung des „Systemfehlers" kann es keinen Ausweg aus dem Dilemma geben!

Lothar Ehrlichmann
Deutscher Arbeitnehmer-Verband, Marl



Eine der Paradoxien einer unberechenbaren Zeit: Arbeiter ohne Arbeit

„Scheinhinrichtung":

Medienmacht

Die lieben Ausländer und die widerlichen Deutschen – auf diese Formel läßt sich die Einstellung gewisser Kreise in Deutschland bringen. Und wenn die Wirklichkeit ihren Vorurteilen nicht entspricht, dann wird sie mit allen propagandistischen Mitteln zurechtgebogen.

Jüngstes Beispiel: das Umfeld des Hamburger Hauptbahnhofes ist ein Eldorado für den Drogenhandel von Asylbewerbern bzw. abgelehnter Scheinasylanten, gegen das die Polizei nahezu vergeblich ankämpft. Um den Beamten die Hände zu binden, behauptete ein „Komitee für Menschenrechte", in der der ehemalige Politiker der Grün-Alternativen Liste Herrmann eine führende Rolle spielt, die Polizei würde sich unmenschlicher Methoden bedienen. So sagte der Hauptbelastungszeuge, der 28jährige Ghanaer Jael Boateng, Polizisten der Hamburger Wache 11 hätten ihn in einer Scheinhinrichtung eine Waffe an den Kopf gehalten, als sie ihn wieder einmal wegen Drogenhandels erwischt hatten. Die Anschuldigung ging groß aufgemacht durch Presse und Fernsehen.

Es stellte sich heraus, daß dieser Boateng eigentlich längst hätte abgeschoben werden müssen; er hält sich aber weiter in Hamburg auf, weil seine Aussage in den Ermittlungen gegen die Hamburger Beamten benötigt wird. Der Aufenthalt zieht sich in die Länge, weil Boateng zu den geladenen Vernehmungen nicht erscheint. Schon zwanzig Mal war er in Verfahren wegen Drogenbesitzes verwickelt; außerdem laufen gegen ihn zehn Ermittlungsverfahren wegen Körperverletzung und versuchter Vergewaltigung. Sein Mentor, der ehemalige Grünen-Politiker Herrmann, mit Boateng in einer gemeinsamen Wohnung lebend, behauptet, Boateng sei Rauschgift untergeschoben worden und gegen ihn werde mit rechtswidrigen Methoden ermittelt. Nun aber ist ein Mitglied dieses „Komitees für Menschenrechte" ausgestiegen. Er packte aus: das Komitee würde systematisch Aussagen und Fakten zurückhalten. Niemals habe es eine Scheinhinrichtung im Falle Boatengs gegeben. Er sei auch niemals von der Polizei verletzt worden, wie er behauptet.

Inzwischen ist Boateng, der Kronzeuge gegen die Polizei, wieder einmal beim Drogen-Deal auf St. Pauli geschnappt worden.

Jochen Arp

Presseschau

Blinde Illusion

Die römische Zeitung „La Repubblica" greift nochmals Lafontaines Haltung zu den Rußlanddeutschen auf:

Lafontaine mag darauf hoffen, dieses für die populistische Propaganda typische, von den Rechten viel besser behandelte Thema zum eigenen Vorteil auszuschlachten. Aber er läuft dabei Gefahr, ein doppeltes Eigentor zu schießen. Zum einen hat bisher immer, wenn Ausländerpolitik zum Wahlkampfthema wurde, die Rechte daraus den größten Vorteil ziehen können. Darüber hinaus dürfte es sich als blinde Illusion erweisen, die Anti-Einwanderer-Kampagne auf die Aussiedler beschränken zu wollen. Denn dadurch wird nur eine weitverbreitete Stimmung gegen alle Einwanderer verstärkt.

Mißbrauch

Die in Hamburg erscheinende Wochenzeitung „Die Zeit" schreibt über die Eskalation anläßlich der kurdischen Neujahrsfeiern:

Jedes Jahr dasselbe? Rechtzeitig zum Frühlingsanfang feiern die Kurden ihr Neujahrsfest. Die Anhänger der längst verbotenen „Arbeiterpartei Kurdistans", der PKK, mißbrauchen den Feiertag und randalieren auf unseren Straßen. Wer immer wieder auf den Fernsehschirmen vorgeführt bekommt, wie Schläger der PKK Polizisten wunddreschen, dem gefriert das Blut in den Adern: Müssen wir uns das Jahr für Jahr aufs neue bieten lassen?

Natürlich nicht! Wer den Landfrieden bricht, wer Gesetze und Menschen verletzt, dem müssen Polizei und Justiz mit aller gebotenen Härte entgegentreten. Da macht es keinen Unterschied, ob es sich um einen Deutschen oder um einen Ausländer handelt. Auch geht es dabei weder um mangelnde Liberalität noch um unterschwellige Fremdenfeindlichkeit. Freiheit blüht nur im Schutz demokratischer Gesetze.

Verbrannte Erde

Das „Hamburger Abendblatt" berichtet über Eindrücke aus dem studentischen Milieu der Universität Göttingen:

Zäsur in Göttingen: Im neugewählten Allgemeinen Studenten-Ausschuß (AStA) der Universität der Stadt haben die Linken zum ersten Mal seit 1968 die Mehrheit verloren. Den Neuen haben sie daraufhin „verbrannte Erde" hinterlassen.

Als nach 28 Jahren linker Studentenpolitik erstmals wieder bürgerliche Studentenvertreter in die AStA-Büroräume einziehen wollten, rieben sie sich entsetzt die Augen: beschmierte Wände, zerstörtes Mobiliar, herausgerissene Teppiche und stinkende Matratzen. Einen Monat lang hat der neue AStA nun aufgeräumt, renoviert und geputzt.

Der Einzug habe „wirklich große Tapferkeit erfordert", sagte die neue AStA-Vorsitzende Carola Oeker. „Es gab keinen Raum, der nicht beschmiert war; sogar auf Computermonitoren befand sich Farbe."

Freiburg/Breisgau:

Treffer ohne Abrißbirne

Siegesdenkmal gilt als nicht mehr „zeitgemäß"

Viele Zeitgenossen – Politiker eingeschlossen – reagieren verständnislos, wenn man mit ihnen über die Bedeutung symbolischer Handlungen in der Politik diskutiert. Daß symbolische politische Handlungen dennoch allerorten stattfinden, zeigt die Errichtung zahlloser Denkmäler für die Opfer des Nationalsozialismus gerade in jüngster Zeit oder auch die Um- bzw. Rückbenennung von Straßen und Plätzen aus der SED-Ära in Mitteldeutschland.

Jede historische Epoche versucht, öffentliche Räume mit eigenen Namensgebungen zu prägen. Wenn man heute für die Bundesrepublik Deutschland einen zeittypischen Straßennamen oder eine besonders häufige Namensgebung von Plätzen nennen sollte, so müßte die Wahl auf „Europastraße" respektive „Europaplatz" entfallen.

Die „Europaplätze" an sich wären ja gar nicht so schlimm: Man könnte sich beim Lesen der Schilder seine eigenen Gedanken zu „Europa" als eines „Europas der Vaterländer" machen. Ärgerlich ist, wenn Neu- bzw. Umbenennungen dazu genutzt werden sollen, die Erinnerung an bestimmte Phasen unserer Geschichte aus öffentlichen Räumen zu verbannen. Ein absurdes Beispiel hierfür spielt sich dieser Tage in der Breisgaumetropole Freiburg ab.

Am 5. März beschloß dort der Gemeinderat, den jetzigen „Europaplatz" zwischen Universität und Stadttheater anläßlich der „Woche der Brüderlichkeit" in „Platz der Alten Synagoge" umzubenennen, weil eine solche sich dort bis zu ihrer Zerstörung in der „Reichskristallnacht" befunden hatte. So weit, so gut. Doch ein „Europaplatz" darf selbstverständlich nicht ersatzlos verschwinden. Daher unterbreitete die Freiburger CDU den Vorschlag, dem Platz am „Siegesdenkmal" den Namen „Europaplatz" zu geben. Das im Beisein Kaiser Wilhelms I. 1876 eingeweihte Siegesdenkmal, das an den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 erinnert und schon mehrfach Zielscheibe linker Kritiker wurde, die sogar so weit gingen, den Abriß des Monuments zu fordern, ist offenbar nicht PC-gerecht.

Diesen Eindruck vermittelte jedenfalls CDU-Fraktionsvorsitzender Weiß. Zwar sollten keine Abrißbirnen eingesetzt werden, aber durch die Benennung des umgebenden Platzes in „Europaplatz" könne das Siegesdenkmal, so Weiß, im Sinne eines „in Zukunft friedlichen Europas umgewidmet" werden. Der Platz würde zum Symbol deutsch-französischer Freundschaft und des „gemeinsamen Europa" werden. Eine Episode deutscher Nationalgeschichte, die immerhin die Gründung des zweiten Deutschen Reiches im Spiegelsaal von Versailles zur Folge hatte, wird ausgeblendet und verdrängt. In den an dem zentralen Platz zusammentreffenden Buslinien wird fortan statt der altvertrauten Ansage „Siegesdenkmal" durch den Lautsprecher der „Europaplatz" angekündigt.

Ob nun auch die Franzosen dem Gedankengang der Freiburger Parteioberen folgen werden und einen „Place Europe" anstelle eines „Place Napoléon" setzen, aus „Rücksichtnahme" auf die deutsch-französische Freundschaft und auf den europäischen Einigungsprozeß?

Martin Schmidt

Gewerkschaft:

Verfassungsklage

Die Christliche Gewerkschaft Metall (CGM) will Verfassungsbeschwerde gegen die Gewährung versicherungsfremder Leistungen aus den Kassen der Sozialversicherung einlegen.

Nach Auffassung des CGM-Bundesvorsitzenden Sigfrid Ehret hätten es sich die Regierungen zum System gemacht, Leistungen, die als eindeutige Staatsausgaben aus Steuergeldern zu begleichen sind, den überlasteten Beitragszahlern aufzubürden. „Da sich die Politik als unfähig erweist, Versicherungsleistungen von staatlichen Leistungen zu trennen, ... bleibt kein anderer Weg, als eine Klage in Karlsruhe." Insgesamt werden aus der Rentenversicherung 82,2 Milliarden Mark für versicherungsfremde Leistungen abgeschöpft, aus der Arbeitslosenversicherung 51,9 und aus der Krankenversicherung 51,8 Milliarden Mark versicherungsfremd verwendet. **M. D.**

Wien:

„Kaisernostalgie"

In einem Punkt hat sich Österreich den verblassenden Glanz der Ära Kreisky noch bewahrt, bei der Handhabung von Gesetzen. Hier wird nach dem Motto vorgegangen, daß strenge Gesetze durch mangelhafte Beachtung entschärft werden können. Das galt zu Zeiten des österreichischen „Sonnenkönigs" auch für die Habsburger-Gesetze des Jahres 1919, die dazu führten, daß die bereits verstorbene Kaiserin Zita einst ohne „Verzichtserklärung" nach Österreich einreisen durfte.

Denn seit der Abschaffung der Monarchie und der radikalsten Beseitigung adeliger Vorrechte auf demokratische und unblutige Weise in einem Land Europas nach dem ersten Weltkrieg unterliegen die Habsburger, wenn sie denn nach Österreich einreisen wollen, einem eigenen Gesetz. Darin ist festgelegt, daß eine Einreise nur nach Abgabe einer sogenannten Verzichtserklärung möglich ist, in der Angehörige dieser Familie, die ihr Adelsprädikat ebenso wenig führen dürfen wie andere Besitzer blauen Blutes, auf alle Vermögens- und Herrschaftsansprüche verzichten.

Otto von Habsburg hat bereits vor Jahren eine derartige Erklärung abgegeben, sein jüngerer Bruder Felix nicht, trotzdem gelang ihm unerkannt die Einreise, wobei er sich dann in Wien darauf berief, daß die Freizügigkeit in der EU über dem nationalen Recht und damit auch über den Habsburger-Gesetzen stehen müsse. Was den 79jährigen Felix Habsburg an dieser gesetzlichen Bestimmung stört, sind nicht Macht- und Vermögensverlust, sondern die Bestimmung des Paragraphen 2, womit die Betroffenen auch gezwungen werden sollen, auf ihre Mitgliedschaft zum Hause Habsburg-Lothringen zu verzichten. Diese Bestimmung hält Felix Habsburg für menschenrechtswidrig, will sie daher nicht erfüllen und beruft sich auf die Reisefreiheit in der EU.

Wenngleich der 79jährige das Land bereits wieder verlassen und nach Auskunft von Nationalratspräsident Fischer bereits einen auch für ihn annehmbaren Verzichtserklärung zugestimmt haben soll, ist die Rechtslage komplizierter, weil die Habsburger-Gesetze, deren Aufhebung schon alle Parteien abgesehen von der SPÖ verlangen, auch im Staatsvertrag verankert sind. Die Regierung hat sich daher, wie eingangs bereits erwähnt, auf die pragmatische Handhabung diese peinlichen Relikts geeinigt – sprich: auf eine großzügige Auslegung der Verzichtsbestimmungen geeinigt. **V. A.**

Frankreich:

Marshall-Plan für die Vorstädte

Die Jugendkriminalität in den neuen Ballungszentren ufert immer stärker aus

Die Jugendkriminalität hat auch in Frankreich in den letzten Jahren stark zugenommen. Nach den Ziffern, die unlängst die Direktionen der Nationpolizei und der Feldgendarmerie veröffentlichten, wurde zwar seit 1988 erstmals eine Senkung der Kriminalität um 6,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr registriert, doch gleichzeitig stieg die Zahl der Minderjährigen, die Straftaten begangen haben, um 15,4 Prozent an. Es wird davon ausgegangen, daß über 50 Prozent der Verantwortlichen für Diebstähle von Kraftfahrzeugen Minderjährige sind. Dies gilt ebenso für andere Bereiche der sogenannten Bagatellkriminalität wie Kaufhausdiebstähle und Raufereien.

Insgesamt zeichnet sich eine gefährliche Entwicklung der Jugendkriminalität in Frankreich ab: 1972 waren noch 10 Prozent aller straffällig Gewordenen minderjährig, im Jahre 1989 waren es 12 Prozent, dann 13, und jetzt sind es mehr als 15 Prozent.

Damit wurden insgesamt – abgesehen von den Überseedepartments – 3 665 320 strafbare Taten registriert. Dabei konzentriert sich die Kriminalität insbesondere in den Großstädten, in den Ballungszentren von Paris, Marseille, Lyon und Lille. Auf das Problem der Jugendkriminalität reagiert die politische Klasse Frankreichs je nach Farbenrichtung zwar unterschiedlich, doch insgesamt mit einer gewissen Einstimmigkeit. Die Regierung Juppé agiert in letzter Zeit zumindest propagandistisch erfolgreich mit dem Schlagwort „L'exolusion", was soviel wie „Ausschluß" heißt, womit man die Auflösung der dicht besiedelten Ballungszentren meint.

Die Presse hat dieses aufgegriffen und spricht von einem „Marshall-Plan" für die Vorstädte, in denen die auffälligsten Straftaten festzustellen sind. Doch da die Staatskassen leer sind, sind kaum helfende Maßnahmen zu erwarten. Der Linkssozialist Chevènement polemisierte gegen die Regierung, daß sie mit ihrer bloßen Absichtserklärung das Bett für die Front National bereite, die inzwischen mit ihren ständigen Kampagnen gegen die Einwanderung fremder Völkerschaften 15 Prozent der Wählerstimmen auf sich versammelt. Für die extreme Rechte steht außerdem fest, daß von den Ausländer, die 7 Prozent der französischen Bevölkerung darstellen, 19,5 Prozent aller Straftaten begangen werden. Le Pen greift die Presse scharf an, die bei Straftaten Minderjähriger nur pauschal von „Jungen" spricht, ohne zu präzisieren, ob es sich um Straftäter in- oder ausländischer Herkunft handelt.



Reagieren hilflos auf die ungebremst zuströmenden Wirtschaftsflüchtlinge: Französiche Justizbehörden

Obgleich nähere Einzelheiten notwendig wären, um den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Jugendkriminalität aufzuklären, gab „Le Figaro" Ende Januar an, daß 35,6 Prozent der Ausländer nichteuropäischer Herkunft 1994 arbeitslos waren. Diese Arbeitslosigkeit würde besonders junge Ausländer treffen und damit auch den Zusammenhang mit der Kriminalität herstellen.

Die Fünfte Republik scheint ihre Bevölkerungspolitik verpatzt zu haben, denn inzwischen greift die Jugendkriminalität immer stärker auf die Schulen über. Nun wollen die Justizbehörden mit äußerster Härte auf diesen Tatbestand reagieren. Diese Reaktion kommt aber nur von besonders eifrigen Staatsanwälten, die anscheinend nicht zögern wollen, Haftbefehle gegen Minderjährige zu beantragen, ohne Kenntnis von Rehabilitierungsmöglichkeiten nehmen zu wollen. Auch die französischen Richter, die besonders bei heiklen Spendenaffären viel von sich reden machen, könnten im Bereich der Jugendkriminalität nun ebenfalls bald ins Kreuzfeuer der Kritik geraten, weil sie nunmehr noch strenger urteilen werden, um die ausufernde Jugendkriminalität zu zügeln.

Die Anfang Februar veröffentlichte Statistik erfordert auf jeden Fall eine Antwort der verantwortlichen Führungsschicht der Republik. **Pierre Campguilhem / P. F.**

Zitate · Zitate

„O – diese Zeit hat fürchterliche Zeichen: Das Nied're schwillt, das Hohe senkt sich nieder. Als könnte jeder nur am Platz des andern Befriedigung verworr'ner Wünsche finden, nur dann sich glücklich fühlen, wenn nichts mehr zu unterscheiden wäre, wenn wir alle, von einem Strom vermischt dahingerissen, im Ozean uns unbemerkt verlören.

O laßt uns widerstehen, laßt uns tapfer, was uns und unser Volk erhalten kann, mit doppelt neuvereinter Kraft erhalten! Nun bist du, Boden meines Vaterlands, mir erst ein Heiligtum, nun fühl' ich erst den dringenden Beruf, mich anzuklammern. Ich lasse dich nicht los, und welches Band mich dir erhalten kann, es ist nun heilig."

Johann Wolfgang von Goethe (1803)

Zeitspiegel

Der Herausgeber der Wochenzeitung „Die Zeit", Gerd Bucerius, greift im Juli 1964 angesichts der damals schwelenden chinesisch-sowjetischen Querelen am Amur im „Stern" die ungelöste deutsche Frage auf:

Der alt gewordene Chruschtschow hat erleben müssen, daß an seiner Ostgrenze ein mächtiger Feind entstand: Rot-China. Das Volk Mao Tse-tungs, heute 750 Millionen, in zehn Jahren fast 1000 Millionen. Schon wird in Fernost scharf geschossen, schon beanspruchen die Chinesen die sowjetische Amur-Provinz mit Wladiwostok, die diplomatische Aktivität Rot-Chinas in aller Welt richtet sich heute fast nur gegen die Sowjetunion. Inzwischen hat Peking ein amtliches Nachrichtenbüro in Bonn eröffnet. Ost-Berlins Geschrei, das sei ein „Treubruch gegenüber dem sozialistischen Bruder", läßt die Chinesen kalt.

Können wir dieses russische Dilemma für die Wiedervereinigung ausnutzen?

Andere Völker, sogar solche, die der Sowjetunion nahestehen, haben sich nicht gescheut, die „gelbe Gefahr" als politischen Hebel zu verwenden: Die Länder des Ostblocks lösen sich von den schwächer gewordenen Russen; der Nationalismus dringt überall durch die kommunistische Decke …

Nur zwei Ostmächte halten noch bedingungslos zur Sowjetunion, weil sie die Bundesrepublik fürchten: Ulbricht und die Polen. Ulbrichts Sorgen sind nur durch seine Beseitigung zu beheben; bei den Polen liegt es an der Oder-Neiße-Linie.

Die Oder-Neiße-Linie ist eine teuflische Erfindung Stalins. Die von Stalin aus Weißrußland und der Ukraine vertriebenen Polen klammern sich an ihre neue Heimat; aber sie fürchten immer noch die Ansprüche der daraus vertriebenen Deutschen. Jede Rede Seebohms treibt die Polen, Kardinal wie KP-Chef, fester an die Seite der ungeliebten Russen.

16 Millionen Deutsche wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Über zwei Millionen kamen dabei um. Fast vier Millionen gingen in die Zone; zehn Millionen in das zerstörte Westdeutschland, das ihnen Wohnung, Arbeit und jetzt auch Wohlstand gab, eine heroische Leistung. Als Hohn empfinden wir die Behauptung der Polen, sie seien nur in ihre alten Siedlungsgebiete zurückgekehrt (Ostpreußen, Danzig, Pommern bis Stettin, Schlesien) – nach 700 Jahren. Das ist, als ob man aus England die Normannen hinauswerfen wollte, die nach der Schlacht von Hastings (1066) über den Kanal gekommen waren. Nein, es gibt nichts, was das Verbrechen der Vertreibung legitimieren könnte. Die Inbesitznahme alter deutscher Städte wird immer ein Schandfleck der polnischen Geschichte bleiben.

Nur „Narbe der Geschichte"?

Posener West-Institut lebt auch von deutschen Geldern / Von Otto Varnhagen

Das polnische West-Institut in Posen hat auch 1994 wieder Gelder von der Stiftung deutsch-polnische Zusammenarbeit erhalten. Das West-Institut hat die zentrale Aufgabe, die Vertreibung der Deutschen und die Annektion der ostdeutschen Provinzen zu rechtfertigen. Somit finanzieren die deutschen Vertriebenen indirekt eine Propanda-Einrichtung, ohne die die Sanktionierung der Vertreibung nicht denkbar wäre.

Daß das Posener West-Institut, das übrigens finanziell schwer angeschlagen ist, nun indirekt mit deutschen Steuergroschen über Wasser gehalten wird, bleibt dennoch schwer verständlich.

Keine böse Tat ohne Rechtfertigung, kein Mord ohne Begründung und keine „ethnische Säuberung" ohne die These von den „wiedergewonnenen Gebieten".

So auch beim West-Institut.

In einer 1991 – also nach der Wende in Polen und Europa – herausgegebenen Selbstdarstellung des Instituts heißt es, daß sich in den ersten Nachkriegsjahren die Arbeit des West-Instituts auf die Untersuchung der „polnischen West- und Nordgebiete" konzentrierte. Zu der Aufgabe heißt es dort weiter: „Es handelte sich darum, der polnischen Bevölkerung baldmöglichst ausführliche Informationen über den Stellenwert und die Rolle der wiedergewonnenen Gebiete in der Landschaft des ganzen Landes zu erteilen."

Kein Wort über die Vertreibung, kein Wort darüber, daß man erst Millionen deutsche Bürger ermorden mußte, bevor sich die Polen in den „wiedergewonnenen Gebieten" etablieren konnten.

Dabei hat das West-Institut bereits 1993 Gelder von der Stiftung erhalten. (*Das Ostpreußenblatt* berichtete.) Damals hat der langjährige CDU-Abgeordnete und Adenauer-Berater Dr. Hans Edgar Jahn die Zahlungen für das West-Institut kritisch beurteilt und die Einstellung gefordert.

Heinrich Windelen erklärte auf Anfrage dazu, daß das West-Institut heute die Nachkriegsereignisse grundsätzlich anders beurteile. Er verweist zur Untermauerung seiner Behauptung auf die Aussagen von Prof. Anna Wolff-Poweska, der neuen und derzeitigen Direktorin des West-Instituts. Speziell verweist er auf ihre Rede vom Januar 1995 in der Akademie der Bundeswehr in Strausberg.

Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: Es gibt keinen Hinweis darauf, daß das West-Institut heute die Vertreibung und die „Wiedergewinnung der polnischen Westgebiete" anders beurteilt als früher.

Auch die Rede von Anna Wolff-Poweska kann eine solche Behauptung nicht stützen. In ihrer Rede sucht man vergeblich einen Abschnitt, in dem sie die Vertreibung verurteilt oder sich zumindest aus der Sicht des Jahres 1995 kritisch und ablehnend dazu äußert.

Statt dessen geht sie wie selbstverständlich davon aus, daß die Annektion der ostdeutschen Provinzen kein Thema mehr sei.

Das einzige, was man bei ihr zu den Stichworten Vertreibung und Annektion findet, ist folgender Absatz: „Vor dem Hintergrund der historischen Last ist und bleibt die Oder-Neiße-Grenze sensibel. Die Grenze, von der gesagt wird, sie sei eine ‚Narbe der Geschichte', steckt viel tiefer in der Mentalität der Menschen als in der geographisch-administrativen Wirklichkeit."

Das war es nach Meinung der Anna Wolff-Poweska also – die Grenze ist eine „Narbe der Geschichte", wer die Schuld dafür trägt, sagt sie nicht.

Ihre Aussagen decken sich in der Tendenz mit den Ansichten von Lech Walesa, so wie er sie gerade vier Monate vor ihrer Rede in einem Gratulationsschreiben zum 50jährigen Bestehen des Instituts formuliert hatte. Walesa schreibt am 28. September 1994, daß es gut war, daß die späteren Mitarbeiter des West-Instituts bereits Ende 1944 – also noch unter deutscher Herrschaft – in Posen mit ihrer Arbeit begannen. Was aber war ihre Aufgabe?

Walesa schreibt dazu: „Das neugegründete Institut hatte die Berufung, es sich zum Ziel zu setzen, die Untersuchungen zu führen über die Integration der West- und der Nordländer mit Polen."

Diese Integration, dies wissen wir Deutschen nicht erst seit 1996, setzte aber die ethnische Säuberung voraus.

Dann kommt eine interessante Stelle in Walesas Brief: in mehreren Sätzen räumt er ein, daß jede Zeit ihre eigenen Werte und Bewertungen hat. Heute sehe man in Polen die Nachkriegsergebnisse sicher anders als früher, erläutert Walesa.

Eine erste vorsichtige Distanzierung von der Vertreibungspolitik?

Nein, genau dies meint der polnische Politiker nicht. In den nächsten Sätzen macht er deutlich, wie er das West-Institut auch 1994 sieht und welchen Auftrag das Institut heute hat. Lech Walesa schreibt dazu: „Heute, nach so vielen Jahren der politischen Arbeit des West-Institutes, erkennen wir, daß die einhellige Entscheidung zur damaligen Berufung auf ein gutes Gehör gestoßen ist. Wir wissen heute, daß die Gründung damals notwendig und erforderlich war."

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

manchmal ist eine endgültige Klarheit, auch wenn sie vielleicht traurig stimmt, besser als jede Ungewißheit. So hat sich dank unserer Familie das Schicksal des gesuchten Königsbergers Willi Pischl (so sein richtiger Name) geklärt. Der Trompeter verstarb bereits 1988 in Stuttgart und liegt auf dem dortigen Waldfriedhof begraben. Diese Tatsache vermittelte uns ein ehemaliger Kollege vom Sinfonie-Orchester des Reichssenders Königsberg, der Cellist Walter Biller, der ihn mit zu Grabe trug. Dank ihm und allen Landsleuten, die sich um die Klärung dieses Schicksals bemüht und selbst offizielle Auskunftsstellen befragt hatten. Aber vielleicht finden sich jetzt über sein Grab hinaus ehemalige Kollegen und Freunde zusammen – so scheint es jedenfalls.

*

Auch Ingeborg Hauenschild hat auf der Suche nach dem Relief der Heiligen Linde endlich Erfolg gehabt – allerdings anders als erwartet. Vom Ermlandhaus in Münster bekam sie den Hinweis, sich direkt an das Kloster Heiligelinde zu wenden. Auf ihr Schreiben teilte ihr der dortige Pater Franz mit, daß es das Relief nicht gäbe. Er belegte das mit schönen Bildern vom Innern der Kirche und vom Eingang. Und jetzt glaubt Frau Hauenschild: „Ich habe mich wohl geirrt und meinte die Eingangstore, die aus silbernen Blättern zusammengesetzt sind! Das Relief war wohl nur ein Jugendtraum von mir." – Und auch Armin Mews ist mit seiner Frage nach dem Glockengeläut der Französisch-Reformierten Kirche in Königsberg ein Schrittchen weitergekommen. Unser Landsmann Gerhard Mannke übersandte ihm eine Reprintausgabe des Königsberger Adreßbuches von 1857. Darin wird für die genannte Kirche ein Glöckner Liedemann aufgeführt – ergo muß es ein Glockengeläut gegeben haben. Was zu beweisen war. Und ein Dankeschön an alle, die Buchwünsche erfüllten oder erfüllen wollen – alle Namen kann ich hier nicht nennen.

*

Denn nun muß ich zu den neuen Fragen kommen, und da hofft vor allem Edith Adams auf Erfolg, den sie bisher nicht hatte. Zuerst sucht sie eine liebe ehemalige Kollegin aus ihrer Dienstzeit bei der deutschen Kriegsmarine in Gotenhafen von 1942–1945: Dora Kratzke, geboren 1923/24 oder 1924 aus dem Kreis Behrend/Westpreußen, verheiratete Romeike. Frau Adams kann sich noch an ihre Mutter und eine ältere Schwester Käthe erinnern. Ihr zweiter Wunsch spricht ehemalige Insterburgerinnen an, die im März 1938 mit Edith Erbach – so hieß Frau Adams damals – zusammen in der Melanchthonkirche von Pfarrer Fedtke eingesegnet wurden. Acht Tage später wurde vom Fotografen Grosskopf eine Gruppenbild gemacht. Frau Adams hofft, daß vielleicht eine der Mitkonfirmandinnen, von denen einige vom Lande stammten, noch das Foto besitzt. Denn sie möchte, nachdem sie eine Dokumentation „Nirgendwo ist Insterburg, aber überall sind Insterburger" abgeschlossen hat, jetzt eine weitere über ihren Heimatort Kraupischkehmen (Erdmannsruh) erstellen. (Edith Adams, Schriftführerin der Frauengruppe der LO-Kreisgruppe Köln, Am Bilderstöckchen 63 in 50739 Köln.)

*

Noch einmal Godrienen: „Wo ist Erna?" fragte Herr Steinmetz und meinte damit das Pflichtjahrmädchen Erna Höflich. Inzwischen hat sich die Angelegenheit soweit geklärt, daß unser Landsmann mit den Cousinen der Gesuchten Kontakt aufnehmen konnte, weil sich ein Vetter, Heinz Krause, gemeldet hatte. Nun hat aber Heinz Krause auch eine Bitte: Weiß jemand etwas über den Verbleib der Geschwister Eva und Rudi Kohn aus Godrienen? Er hätte auch gerne ein Lebenszeichen von Heinz Jaksch und Kurt Pohl aus Rockeln, Kreis Bartenstein? (Heinz Krause, Merckstraße 6 in 38690 Vienenburg.)

Eure

Ruth Geede

Eine feste Gemeinschaft

Die flotten Mädchen von Luisenberg haben sich vermehrt

Dank an *Das Ostpreußenblatt!* Der Aufruf vor einem Jahr zum Sammeln der ehemaligen Schülerinnen des ältesten deutschen staatlichen Lehrerinnenseminars Luisenberg/Karalene bei Interburg war ein voller Erfolg. Nur die Sprecherin stöhnte: „Über 40 Antwortbriefe mußte ich wegen dieses Artikels schreiben!" Aber sie tat es gern. Es kamen nämlich nicht nur Neuanmeldungen, sondern auch eine Urenkelin des Gründers meldete sich und bat um Hilfe bei der Forschungsarbeit für eine Chronik. Sie und auch noch andere brachten wertvolle weitere, bisher unbekannte Tatsachen zur Kenntnis des Archivs des Arbeitskreises.

Aus Süddeutschland meldeten sich gleich zwei Damen des Studienjahrganges 1944, die noch weitere drei Adressen beisteuerten, darunter sogar eine aus den USA und eine aus England. Aus dem ehemaligen Ost-Berlin meldete sich eine Dame aus dem Studienjahrgang 1943, die zwar namentlich bekannt war, aber für die es bisher keine Möglichkeit der Kontaktaufnahme gab. Sie kam gleich mit Ehemann und beide berichteten über ihr Leben dort.

Im vergangenen Jahr stand das Treffen ganz im Eindruck der alten Hansestadt Lübeck mit all ihren Beziehungen zu Ostdeutschland, ganz besonders aber zu Ostpreußen. Im Mittelpunkt des Besichtigungsteils stand deshalb der Besuch der Marienkirche, hier insbesondere das Verweilen in der Kapelle, die zur Erinnerung an Ostdeutschland eingerichtet wurde.



Treffen in Lübeck: Freundeskreis der Luisenbergerinnen Foto privat

Vom hohen Brodtener Ufer schweifte später der Blick weit nach Osten, und traurig ahnte man weit hinter dem Horizont die Heimat. Nur die Wellen, die ewig ans Land rauschen und den Choral der Zeit singen, gehören zu demselben Wasser, das auch die ostpreußischen Küsten umspült.

Das nächste Treffen wird diesmal in einer etwas abgelegenen Gegend stattfinden, nämlich vom 23. bis 26. April in der Textilstadt Nordhorn im Emsland. In diesem Lande befanden sich vor und im Kriege zahlreiche Arbeitsdienst-, Straf- und Kriegsgefangenenlager, die 1945 von der damaligen Regierung als willkommene Gelegenheit angesehen wurden, die riesigen Vertriebenenströme aufzunehmen. So leben jetzt hier verhältnismäßig viele Landsleute. Wer heute nach fünf Jahrzehnten dorthin kommt, wird sich wundern, was der Fleiß und der Eifer der Neubürger aus diesem öden, vernachlässigten Moorland gemacht haben.

Auf dieses blitzsaubere, gepflegte Wunderland sind die „Mädchen" äußerst neugierig und freuen sich schon das ganze Jahr. Es geht nämlich nicht nur um die vier Tage selbst, sondern auch um die Vorfreude, die Vorbereitungen, die Nachbereitung, die Kontaktpflege sowie Gratulationen und persönliche Treffs dazwischen. Das Besondere ist, daß es sich nicht nur um eine beliebte Traditionsgemeinschaft (Klassentreffen) handelt, sondern daß man sich hier in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter befindet, mit weitgehend identischen Anschauungen, so daß es keine Reibereien gibt.

Wer neu zu der Gruppe stoßen will, melde sich bei Ursula Hoyer (Otto), Telefon 0 59 21/1 51 51. Sie würde – geduldig wie sie ist – auch weitere 40 Schreiben beantworten. Auf jeden Fall freuen sich aber alle auf neue Gesichter und natürlich erst recht auf das Wiedersehen mit den bekannten Freundinnen.

Hans-Jürgen Otto

Keine Bombenstimmung

Benutzt man jeden Morgen öffentliche Verkehrsmittel, da kann man immer wieder einmal hinter die Fassade der Menschen blicken. Nach außen hin geben sie sich weltoffen, emanzipiert und menschenfreundlich, spitzt man allerdings die Ohren, dann kann einem schon Hören und Sehen vergehen.

Da gibt es die elegant gekleidete Dame, die nichts anderes im Kopf hat als die nächsten Urlaubspläne. Reisen muß man schließlich, man kann doch nicht das ganze Jahr über nur daheim bleiben, also bitte! Die Langeweile würde einen doch umbringen, nicht wahr? Aber wohin reisen? Es wird ja immer schwieriger heutzutage, den richtigen Urlaubsort zu finden! Sonne muß sein, selbstverständlich. Aber nehmen Sie mal Israel – Bombenattentate. Schrecklich! Da kann man wirklich nicht mehr hinfahren! Da kommt doch gar keine Stimmung auf ...

SiS

Schneehäubchen für leuchtende Tulpen?

Eine (un)zeitgemäße Betrachtung zum April / Von Anne Bahrs

Erst am letzten Tag des launischen Monats April weiß man, wer im Wetterhäuschen tatsächlich das Sagen hatte. Sollte der März für uns bereits neun Sommertage bereithalten, so hat der nächste Lenzmonat doch auch noch weiße Schneehäubchen für die leuchtenden Tulpen im Gepäck, die sich erwartungsfroh der Sonne öffnen. Manch fürwitzigen Schmetterling kann er erfrieren lassen, und die ungeduldigen Schönen, die bereits ihre neue Frühjahrsgarderobe ausführen, sehnen sich wohl abends wieder nach Schal und Handschuhen, möchten am liebsten gar wieder in die warmen Winterstiefel steigen, wenn Väterchen Frost seinen Tanz mit den zarten Aprilelfen noch einmal zu ekstatischen Höhepunkten führt, dazu kräftig die Backen aufbläst und schauerliche Melodien pfeift, Blitz und Donner wettert, Hagelkörner aus dunklen Wolken schleudert, milchigen Nebel in fotogenen Rauhreif verzaubert und viel Regen über die bereitete Erde schüttet. Das ist den Landwirten recht. Schließlich entstammt eine alte Bauernregel ihrer Erfahrung: „Nasser April verspricht der Früchte viel!" Auch die ebenfalls kundige Bäuerin ist zufrieden, dennoch warnt sie das übermütige Mannsvolk: „Maikäfer, die im April schon fliegen, baden im Mai in der Pfütz ...!"

Aber es kann ja auch ganz anders kommen, denn sonst würden die Frühjahrsurlauber weniger schwärmen. Der April macht, was er will. Närrisch wird er geheißen. An seinem Beginn versucht jeder Schelm, einen anderen hereinzulegen. Viel Heimlichtuerei liegt in der Luft. Rezepte werden gehandelt, wie man mit Naturprodukten Eier färben kann. Trotzdem grüßen bunte, stanniolverpackte Osterhasen mit langen Löffeln von vielen Regalen und finden ihre Käufer. Erwachsene Menschen möchten sich unsichtbar machen, um dann liebevoll Nester zu bauen für kleine Liebesgaben. Sich an der Freude anderer zu laben ist auch ein Aprilvergnügen!

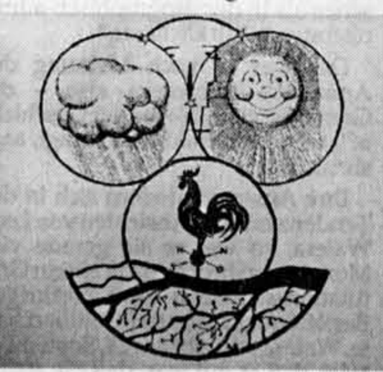


Foto Bahrs

Am letzten Tag dieses Monats geht es noch einmal hoch her. Der Maibaum muß gerichtet werden! Während die jungen Männer damit beschäftigt sind, treffen die Mädchen eifrig Vorbereitungen für den Tanz in den Mai und schmücken sich. Auf geheimnisumwitterten Plätzen sollen in dieser Nacht sich Hexen mit ihren Reisigbesen versammeln, um durch die Lüfte jagend dem Luzifer zu imponieren.

Sobald sich die Maisonne in den Blasinstrumenten der Musiker spiegelt, die mit Tschingdarassa und froher Laune durch das mit Maigrün geschmückte Dorf ziehen, vor jedem Gasthaus oder Hotel ein Ständchen schmettern und die Gegengabe hernach beim Umtrunk verjubeln, gehört der Aprilspuk dieses Jahres bereits wieder der Vergangenheit an.

Für Sie gelesen

Alltagsweisheiten

Auch wir Menschen hoffen still/ auf des Lenzes schöne Tage,/ daß verstummt für kurze Zeit/ Depressionen, Frust und Klage./ Komm, oh Lenz, komm bald, du Holder/ ach, wie sehn' ich mich nach dir./ Schenk' uns armen Menschen Hoffnung,/ auch davon ein wenig mir!" – Sehnsuchtvolle Verse, die den Frühling bannen sollen, den ein jeder nach diesem Winter wohl herbeiwünscht. Geschrieben hat sie der Bartensteiner Sigurd Göttlicher, seines Zeichens eigentlich Mediziner in Bamberg. Der begeisterte Hobby-Dichter legt mit **„Langsam leben. Gedichte für den Alltag"** sein fünftes Buch vor (Erich Weiß Verlag, Amalienstraße 7, 96047 Bamberg. 164 Seiten, einige sw Abb., Leinen mit Schutzumschlag, 19,80 DM). Wieder hat Göttlicher mit leichter Feder die kleinen Sorgen und Freuden des Alltags festgehalten. Mit Humor und behutsamer Kritik geht er so manchen Ärgernissen auf den Grund, schildert Impressionen seiner Reisen, spendet aber auch Trost, Zuversicht und Lebensmut für vielleicht schwierige Situationen: „Doch wie wäre unser Leben,/ wär' es frei von jeder Not:/ ohne Hoffnung auf die Zukunft,/ also schon lebendig tot." Oder: „... denn nur vorwärts, nicht nach rückwärts,/ geht des Hoffnungsvollen Blick."

os

Bittersüße Erinnerungen

Alles was Heimat meint/ in ihren Mauern/ hat diese Stadt/ unter Wolken versammelt", schreibt Hans Georg Siegler, Danziger des Jahrgangs 1920, über die Türme seiner Vaterstadt. In seinem jetzt in deutscher und polnischer Sprache erschienenen Gedichtband erinnert er sich an vergangene Zeiten, begegnet aber auch dem Heute. Es sind bittersüße Erinnerungen an harte Winter, heiße Sommer, an Sonntage, den Strand, die See. **„Bitter und süß"** so lautet denn auch der Titel dieses Bandes mit einfühlsamen Versen (104 Seiten, einige sw Abb., brosch., 20 DM zuzügl. Porto; zu beziehen über den Droste Verlag, Düsseldorf). Es ist die Begegnung mit der „fremdvertrauten" Heimat, wie sie viele Menschen aus dem Osten in den vergangenen Jahren wohl erlebt haben – Siegler ist es gegeben, die Gefühle der Menschen in Worte zu fassen. „An flachen Flußufern/ meine Träume rasten./ Hier finden sich,/ nach langer Wanderschaft,/ meine Jahre wieder ..."

man

Reizvolle Landschaft

Neue Bilder zum estnischen Nationalepos „Kalevipoeg" zeigt der 1923 in Memel geborene Maler und Graphiker Archibald Bajorat zur Zeit im Rudolf Steiner Haus, Hügelstraße 67, Frankfurt/Main. Der Künstler hat sich bereits mit seinen Bildern zum finnischen Nationalepos „Kalevala" einen Namen gemacht.

Auch als Schilderer seiner engeren Heimat, die er nach der Öffnung der Grenzen, immer wieder einmal besucht (so hat er sich gerade dieser Tage wieder auf eine Reise gen Nordosten begeben), wird Archibald Bajorat geschätzt. In seinem neuen Buch **„Nida-Nidden-Neringa"** (134 Seiten, brosch., DM 25; zu beziehen durch den Künstler, Berliner Straße 10, 61449 Oberursel/Taunus) zeigt er anhand von Zeichnungen und Notizen Vergangenheit und Gegenwart dieses reizvollen Landstrichs.

o-n



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

11. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Ein Fremder kommt auf den Hof der Grieskamps. Als der ehemalige Soldat den Bauersleuten mitteilt, daß ihr Sohn Kurt als vermißt gilt, sind sie verzweifelt. Die Bäuerin bestürmt den alten Matthias mit Fragen. Kann er ihr nicht mehr erzählen, er, der doch sonst immer gewisse Ahnungen habe?*

„Nein!" schüttelte der Alte den Kopf, „aber was ich dir mit Gewißheit sagen kann, Bäuerin – deine Fragen quälen auch mich."

Wieder verging etliche Zeit in Stille, ausgenommen der tickenden Geschäftigkeit der Weckuhr, die stetig und unermüdlich Sekunden und Minuten der Vergangenheit zuführte.

„Matthias", begann die Bäuerin mit einer neuen Frage, „irgendwann und irgendwo habe ich einmal gehört – eine brennende Kerze, zur abendlichen Stunde auf die Fensterbank gestellt, sie würde dem Suchenden das Finden seines beschwerlichen Weges erleichtern. Stimmt es wohl, Matthias?"

Der Alte brauchte diesmal nicht lange für eine Erwiderung. „Stelle sie auf, Bäuerin! – Diese brennende Kerze – stelle sie auf ...!"

*

Tage und Wochen schrumpften weiter dahin, und was letztendlich übrigblieb, war ein schmerzlicher Rückblick auf Trübsal und Sorge. Denn noch immer hatte die Bäuerin ihr Krankenlager nicht verlassen, nahm auch immer noch keinerlei Anteil am Geschehen auf Hof und Acker. Nur in den Abendstunden erhob sie sich schwerfällig aus dem Bett, wankte geschwächt ihrem Kammerfenster zu, zog einige Zentimeter das Vorhängetuch beiseite und zündete umständlich die Kerze an, deren gelblich flakkernder Schein ein gespenstisches Licht auf den Hof warf. Wärme suchte man in dem gelblichen Flakkern vergeblich, vielmehr forderte es heuchlerisches Getue vieler neidischer Dorfbewohner heraus. „Seht!" sagten sie untereinander, „der Hof der Grieskamps, wie stolz und stattlich er dort steht. Doch wer soll den Reichtum einmal erben? – Das Bärbelchen liegt schon seit langem in geweihter Erde, und Kurt hat der Krieg verschlungen. –

Ja, ja, was bedeutet schon irdischer Reichtum ...!" Doch die Blicke straften augenblicklich ihre frommen Worte Lüge. Verlangend schauten fast alle Augenpaare zu dem Anwesen der Grieskamps hinüber.

Trotz allem ging das Leben auf dem Hof seinen rechtmäßigen Gang. Nur mit dem Herandämmern der Abendstunden schlich sich Beängstigendes ein: Der Bauer hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, die Abende im Wirtshaus zu verbringen. Und wenn er zu später Stunde auf den Hof zurückkehrte, wirkte seine Augen rot und verquollen, und seine vom Trunk gelähmte Zunge lallte Unverständliches.

Doch während der Abwesenheit des Bauern verlangte nun täglich die Bäuerin nach dem alten Matthias. Und wenn man sich an manchen Abenden schon nichts mehr zu sagen hatte, so war es zumindest doch ein gegenseitiges Erwärmen, wenn die Bäuerin in plötzlich aufgekommener Vertrautheit ihre Hände auf die des Alten legte und seufzte: „Ach, Matthias, es ist etwas Wunderbares zu wissen, daß ich dir noch hin und wieder mein Herz ausschütten kann."

Matthias jedoch, dem die Anzahl seiner Jahre mit plötzlicher Deutlichkeit in das Gesicht geschrieben worden war, legte es noch ärger in Falten und erwiderte mit leisem Spott: „Schütte nur, Bäuerin, schütte – lange wirst du es sowieso nicht mehr können!" Die Bäuerin, der bei diesen Worten ein spürbares Erschauern über den Rücken gefahren war, schüttelte in kraftlosem Ärger Matthias' Hände: „Warum sprichst du so, Matthias? Mach mir nichts schwerer, was sowieso schon schwer genug ist!"

Laut Kalender sollte in wenigen Tagen wiederum die Weihnachtsbotschaft der Menschen Herzen erfreuen. In den frühen Morgenstunden eines nebelverhangenen Tages radelte der Amtsvorsteher persönlich auf Grieskamps Hof. Mit wichtigtuerischer Miene verlangte er den Bauern zu sprechen. Dieser trat, bedächtig über seine Bartstoppeln streichend, aus der Wohnstube heraus. „Was gibt es so Wichtiges, daß du schon zu dieser frühen Stunde die Behaglichkeit deiner Amtsstube verläßt?" begrüßte er den Eintretenden.

„Es geht darum, Alfons, daß du laut amtlicher Anordnung unverzüglich eine Kammer herzurichten hast, für Flüchtlinge aus den östlichen Provinzen!"

„Was hab ich ...? – Es ist immer noch mein Hof!" fuhr der Bauer den Amtsvorsteher wütend an.

„Dabei haben wir für alle unseren Buckel hinhalten müssen!"

„Alfons!" versuchte dieser zu beschwichtigen, „tu mir persönlich den Gefallen, lege dich nicht mit den Behörden an. – Man könnte es sonst auch mit polizeilichen Mitteln durchsetzen ..."

Der Bauer brummte noch eine Zeitlang Unverständliches vor sich hin, dann aber fragte er: „Wer ist es denn, denen ich Unterkunft gewähren soll, und woher kommen sie!"

„Sie heißen Wittling, Alfons. Es sind zwei Frauen und ein Kind. Sie kommen aus Ostpreußen. Ich glaube, aus der Gegend von Gerdauen, wenn es dir etwas sagt ...?"

Der Bauer schien auf der Stelle zu erstarren, als er dieses Wort Gerdauen vernahm. Und selbst aus dem Schlafraum der Bäuerin hörte man deutliche Zeichen von Unruhe. Denn offenbar waren die Worte dieses Gesprächs auch an ihr Ort gedrungen.

Nachdem der Bauer aus seiner Starre erwachte, lenkte er bereitwillig ein. „Wo halten sich diese Leute denn im Augenblick noch auf?" fragte er interessiert zurück.

„Bis jetzt noch immer im Gemeindesaal", antwortete der Amtsvorsteher.

„Na, gut! Bis zur Mittagszeit, denke ich, werden die Mägde eine der Kammern sicherlich hergerichtet haben. Führe sie dann hierher, Amtsvorsteher! Essen sollen sie mit uns, am großen Tisch in der Küche."

Um die Mittagszeit begleitete der Amtsvorsteher die Wittlings auf Grieskamps Anwesen. Der Bauer aber war in der Zwischenzeit mit einer Fuhre Holz zum Sägewerk kutschiert und noch immer nicht auf den Hof zurückgekehrt. Ihre wenigen Habseligkeiten in den Händen haltend, kamen die Wittlings müde und verzagt auf dem ausgefahrenen Weg heran. Schließlich blieben beide Frauen gleichzeitig einige Schritte hinter dem Amtsvorsteher zurück. Grete Wittling deutete mit kurzem Kopfnicken zum Hof hinüber. „Ein wunderschöner Hof!" sagte sie dabei, „so groß und stattlich und völlig unbeschadet, als wäre niemals Krieg in diesem Lande gewesen!"

„Ja, ja, Gretchen", erwiderte die Großmutter daraufhin, „und wir ... wir kommen mit unseren Habseligkeiten daher wie Diebesgesindel! Doch dabei haben wir unseren Buckel für alle hinhalten müssen!"

Fortsetzung folgt

KREUZWORTRÄTSEL

Stadt in Pommern	Kimonogürtel		ostpr. Kreisstadt	norweg. Schriftsteller		schweiz. für Verladung
engl.: Gehirn						Metallstift
ostpr.: geigen	Kfz-Z. für Brake		Tragödie von Goethe	Faultier		
Last						
pomm. Fluß					weibl. Vorname	
Grazie						Kfz-Z. f. Berchtesgad. Land
Unterkunft	Strom in Sibirien	Kfz-Z. für Helmstedt		Ausruf		
Pflegeanstalt in Bielefeld						

056-HV

Auflösung in der nächsten Folge

Auflösung Nr. 12

	A		I	N		
	P	A	M	E	L	N
	S	T	A	U	P	E
	I		G	S		O
O	S	S	E	T	E	N
		C		E	S	
S	C	H	O	T	T	E
		W	E	T		R
I	T	A	L	I	E	N
		B	E	N	N	
A	D	E	N		Z	S



Partie am Schloßteich: Eindrucksvoller Panorama-Blick auf Königsberg

Foto privat

April-Krawul

VON KURT BUBRITZKI

Südwestlich von Treuburg war ein Dorf von mittlerer Größe, mit einem See, Wäldern und einem 191 m hohen Berg; man nannte den Berg auch Lisa Gora (Fuchsberg). Die Bevölkerung dieses Ortes entsprach dem Charakter der masurischen Landschaft. Die ländliche Ruhe, die idyllische Abgeschiedenheit, die Schönheit der Natur und der gemächliche Rhythmus der überwiegend bäuerlichen Tätigkeit bestimmten das Leben dieses Dorfes. Es war das Dorf Saiden.

Friedel Dibus war der Bürgermeister, der Sohn eines der größten Bauern im Ort. Er war jung, unverheiratet und unternehmungsfreudig, ein lebensfrohes und menschlich denkendes Kind seiner masurischen Heimat. Er war nie abgeneigt, im geselligen Kreis der Dorfbewohner ein Quartierchen (Alkohol wurde viertelliterweise gekauft und jeweils nach Geschmack verdünnt) zu leeren.

So kam er – weiß der Deiwel, was der Anlaß auch war – auf die Idee, die Dorfbewohner auf Trab zu bringen. Er fertigte einen Krawul mit dem Inhalt: Jeder Fahrradbesitzer muß am 1. April bei dem zuständigen Gendarmerie-Posten in Herzogskirchen sich die Fahrerlaubnis abholen. Der Krawul (amtsdeutsch: Bekanntmachung) sollte von Haushalt zu Haushalt so schnell wie möglich weitergereicht werden. Dabei blieb es nicht aus, daß neben dem Namenszug auch einige Fettflecken das gute Papierchen zierten.

O-jei, O-jei, war das eine Aufregung! Die einen glaubten der Mitteilung und überlegten, wie sie den um diese Jahreszeit aufgeweichten und teilweise noch glatten Weg befahren sollten. Sie anderen erkannten an dem Datum der Amtshandlung den Jux, der dahinter stand. Da waren auch einige, die sich den Spaß machten und tatsächlich beim Gendarmerie-Wachtmeister Pisowotzki die Fahrerlaubnis holen wollten. An dem angekündigten Termin wäre der wohlbeleibte Polizist Piso (so seine Kurzbezeichnung) bald geplatzt. Aber sein überlanges Koppel hielt ihn zusammen. So hat er dann das Dienstgeschäft in der nahen Gastwirtschaft in gemütlicher Runde überstanden.

Diese Art der Amtsführung meines Onkels, er war der Bruder meiner Mutter, hat nicht nur den Dorfbewohnern, sondern über die Gemeinde hinaus ein Beispiel gegeben, wie man volksnahe Bürokratie regeln kann. Kleine Episoden, die das ländliche Leben erträglicher machten.

Verwegener Aufruf zum Abenteuer

VON GERD SCHIMANSKY

Ernst Wiechert, damals Studienrat in Königsberg, brachte eines nicht fertig: langweilige Stunden zu geben. Immer ließ er sich etwas einfallen, manchmal lustig, manchmal gruselig. War eine Klassenarbeit besonders übel mißraten, dann zeichnete er wohl mit roter Tinte ein winziges Grab darunter. Oder er schrieb unter einen Aufsatz, der sich im Nichtssagenden verlor: „Wassersuppenschluß."

Sie wußten ja, er war ein Dichter. Würde er einst noch ein zweiter Karl May werden? Es gab durchaus Grund zu dieser Hoffnung. Denn, wahrhaftig, er lieh sich sämtliche Karl-May-Bücher aus, die sie besaßen. Und er las sie, las sie wirklich so genau, daß man mit ihm über jeden Gewehrschuß, Fausthieb oder wilden Ritt ausführlich reden konnte. Dabei ahnten sie auch, daß er die Bücher nicht nur las, um etwa die „Seele" seiner Schüler noch besser zu erfassen. Auch seine eigene Seele schien da irgendwie beteiligt zu sein. Wollte er vielleicht Erinnerungen an seine Jugendzeit beleben?

Die Titel seiner eigenen Bücher, die manchmal auch im Schaufenster der Buchhandlung Gräfe und Unzer auslagen, klangen teilweise verheißungsvoll – so „Der Wald" und „Der Totenwolf", damit ließ sich doch sicher etwas anfangen, da ging es nicht so zahm zu. Nicht übel auch „Die blauen Schwingen", das klang so irgendwie nach Fahrt und nach Ferne. Hingegen „Die Flucht" – wenn das man nicht was Feiges war.

Einer der Jungens hatte auch in eines der Bücher hineingesehen, fand aber, da passierte zu wenig. An Karl May reichte Wiechert eben nicht heran, jedenfalls vorläufig nicht.

Aber nun sollten Abenteuer ja nicht bloß auf dem Papier stattfinden. In der letzten Stunde vor den Sommerferien nahm er die Kreide und zeichnete an die Tafel einen großen Kreis und darunter zwei Punkte. „Was ist das?"

Keiner wußte es.

„Das ist der Schüler in fünfzig Jahren. Der besteht bloß noch aus Kopf."

Wieso denn? Wieso denn das?

„Na, dann sagt mir doch mal, wo man hier in Königsberg noch ein Lagerfeuer anzünden kann!"

Ja, das war eine schwierige Frage. Hier auf dem Schulhof etwa? Oder ein paar hundert Meter weiter weg im Park Luisenwahl? Aber nein, da war ja die Luisenkirche und der Friedhof, alles so feierlich ... Vielleicht auf den Veilchenbergen? Oder am Landgraben, am Fürstenteich? Oder im Aschmannpark?

Wiechert schlug den Platz vor der Universität vor, gegenüber der Buchhandlung Gräfe und Unzer und dem Kasino, daneben dann das Schauspielhaus. „Wenn ich da angeritten komme und binde mein Pferd am Kantdenkmal an – kaum brennt mein Feuer, dann sind sie doch schon da, Polizei und Feuerwehr, und dann heißt es: Der Kerl ist verrückt, sperrt ihn ein!"

Sie malten sich das aufs köstlichste aus, dieser Menschenauflauf dann und was morgen in der Zeitung stehen würde ...

„Aber als Pfadfinder", sagte Wiechert, „da kann man losziehen, da kann man am Lagerfeuer sitzen." Und nun malte er aus, was alles sich so erleben ließ, wenn man durch die Wälder zog, nach Masuren oder, näher noch, zum Zehlaubruch, diesem Hochmoor, wo es Elche gab, oder ins Samland zum Galtgarben hin. Und natürlich die Frische und auf die Kurische Nehrung. Eine Pfadfindergruppe war gegründet worden. Neupfadfinder nannten sie sich, und wer da mitmachen wollte – morgen nachmittag kämen sie im Wrangelturm zusammen.

Alle kannten diesen klobigen Rundbau in der Nähe des Oberteichs, ein störrisches Überbleibsel der alten Festungsanlagen. Und einige gingen auch hin. Wiechert erschien selbst, wenn auch etwas später. Es wurde gerade ein „Kartoffeltheater" aufgeführt, die Köpfe der Figuren, aus Kartoffeln geschnitzt, drückten in ihren Mienen allesamt Verwegenheit aus. Und so war es nicht zu verwundern, daß ein kecker Kasper plötzlich „alle anwesenden Lehrer" bedrohte. Der einzige Lehrer, der hier anwesend war, Wiechert, zog daraufhin seinen Schuh aus und rückte dem Kasper unter Schmähreden und Augenrollen gefährlich auf dem Leib. Schließlich aber schlossen sie Frieden miteinander, der Kasper und der Dichter ...

Wenn der Sohn für den Vater ...

VON GERTRUD ZÖLLNER-WERNER

Der Vormittag hatte es wieder einmal in sich. Das Telefon stand selten still, und die Stunden folgen nur so dahin. Schon zeigte ein leises Hungergefühl an, daß ein leckeres Mittagsmahl nicht mehr fern war, als es bereits wieder läutete. Nein, mein Mann sei nicht anwesend (die Bundesverkehrswacht war am anderen Ende und wollte mit dem Chef persönlich sprechen), also wurde Rückruf zugesagt.

„Na, ich weiß nicht so recht", murmelte mein Mann später nach geführtem Telefonat. Von einem Treffen bewährter Kraftfahrer und der Verleihung einer goldenen Nadel für 30 Jahre unfallfreies Fahren war die Rede gewesen. „Ist schon eine Belohnung wert", wurde die geplante Veranstaltung noch schmackhaft gemacht.

„Da muß ich mir was einfallen lassen", fuhr mein Mann fort, seit Jahren jeglicher Versammlungen und Lobeshymnen abhold. „Überhaupt, von wegen dreißig Jahre. Vierzig sind's mindestens, und wenn ich da erst noch der Fahrten Ende der zwanziger Jahre gedenke, als Beifahrer bei meinem Vater, mit jeweils einem großen Pflasterstein in jeder Hand." – Der damalige Mercedes hatte so seine Tücken: Schaltung und Hupe draußen, und bei einem Anhalten bergan wurden schleunigst die bewußten Steine hinter die Räder gelegt, um die erklommene Höhe nicht wieder rückwärts hinabzusausen.

„Wann kommt dein Sohn?" wollte mein Göttergatte nun wissen. Der Bengel kam zum Wochenende von der Bundeswehr aus Richtung Lüneburger Heide. Diese Wochenendfahrerei wurde von der Familie überhaupt nicht geschätzt, weil schon die Entfernung Grund zur Sorge gab (daher auch „dein Sohn")! Doch diesmal war das Vater-Sohn-Verhältnis ausgesprochen herzlich und wurde es zu schlagen. Ob bei der Verleihung auch eine Geldprämie herausspringen würde, war die Frage des Juniors, und Vater zeigte sich ausgesprochen großzügig – Hauptsache, er konnte sich von der Veranstaltung drücken. Schaltet jedoch sofort auf stur, als er seinen Wagen herausrücken sollte. Daher stand an besagtem Abend ein VW-Käfer älteren Jahrgangs vor der Godesberger Stadthalle.

Mein Gott, war das eine Freude – hier ein bekanntes Gesicht, dort ein kleines Schwätzchen, und der erste Zuspruch wurde laut beklatscht, als die „besonnenen Kraftfahrer mit zehnjähriger, gesitteter Fahrweise" aufgerufen und geehrt wurden. Ehemalige Schulkameraden, die ihre Väter begleitet hatten, schauten schon verstohlen in die Runde. Doch der Saal war groß, das Gewühle nicht minder, und es ging fast schon auf Mitternacht, als dann die „besonders bewährten Kraftfahrer mit 30 Jahren unfallfreien Fahrens" aufgerufen wurden. Alphabetisch, wie es sich gehört. Doch vor dem „Z" waren es nur zwei betagte Herren, die der Bühne zustrebten und gebührend beklatscht wurden. Mit welcher Begeisterung mein Sohn dann durch den Saal schritt, um für seinen Vater die Plakette in Empfang zu nehmen, muß einfach köstlich gewesen sein. Von „Hat sich aber gut gehalten" über „Kann doch kein Irrtum vorliegen?" bis zu lauten Protestrufen konnte man alles hören, bis dann nach den Worten „Kommt in Vertretung für seinen Vater" die Fröhlichkeit langsam abebbte.

Nun ja, mit diesem Spaß an der Freud' mundete das Bier – eine Runde hier, die andere dort. Jedenfalls fiel die Trennung schwer, und bei der Heimfahrt wurde die letzte Ecke mit dem üblichen Quietschen genommen, das unseren Dackel stets aufhorchen und die Treppe hinuntersausen ließ.

Zwei äußerst höfliche Polizisten überreichten meinem Mann die Urkunde für 30 Jahre unfallfreies Fahren, um dann zu erklären, daß sie dem Junior, der eben ins Haus geschlüpft sei, den Führerschein leider für eine gewisse Zeit hätten abnehmen müssen. Noch ein höflicher Abschiedsgruß und dann ein gemurmeltes „Schafft halt doch nicht jeder. Wenn man so bedenkt: dreißig Jahre!" – „War ich noch gar nicht geboren", meinte der andere.



Auf Tour: Mit dem alten Mercedes unterwegs

Foto privat

Eine Ikone moderner Baukunst

Der Architekt Bruno Taut: Vom Visionär zum lebensnahen Gestalter

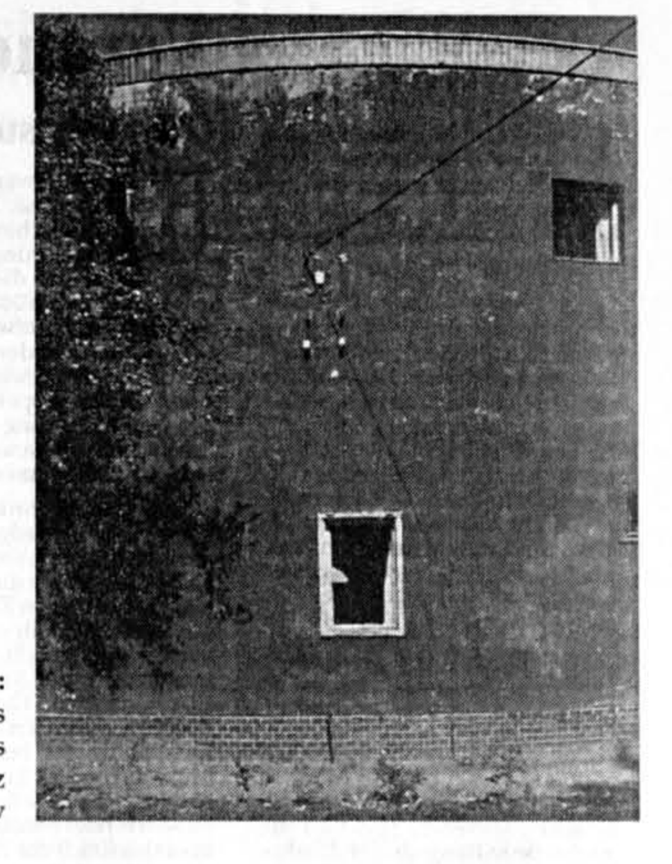
Es liest sich bald wie eine Geschichte in Fortsetzungen. Durch die Vereinigung von West- und Mitteldeutschland sind die Augen der Denkmalpfleger besonders intensiv auf die neuen Bundesländer und die dort befindlichen erhaltenswerten Gebäude gerichtet. Was Wunder also, wenn immer wieder einmal über ein solches Baudenkmal berichtet wird, das der Architekt Bruno Taut aus Königsberg einst errichtete. Vor wenigen Monaten noch veröffentlichten wir an dieser Stelle einen Beitrag über die Dorfkirche von Nieden in der Uckermark. Diese hatte Taut 1911 geschickt renoviert; mittlerweile jedoch gehört auch sie zu den „Pflegefällen". Im Oktober vergangenen Jahres dann machten wir auf das ehemalige Wohnhaus aufmerksam, das sich Taut in den zwanziger Jahren in Dahlewitz bei Berlin erbaut hatte. Auch dieses Haus gehört neben anderen Taut-Schöpfungen wie die Siedlung Carl Legien und Häuser in der Trierer Straße, beides Berlin, zu den Förderprojekten der Denkmalschützer.

Sieben Jahrzehnte ist das Wohnhaus des Architekten Taut mittlerweile alt. Durch seine eigenwillige Form – es ähnelt im Grundriß einem Tortenstück oder einer Käseecke – und durch die extravagante Farbgebung – die Fassade zur Straße ist mattschwarz gestrichen – hat dieses Haus schon früh die Gemüter erregt. Hans Poelzig hat angeblich den Kollegen Taut verspottet: „Bruno, wenn du vier davon baust, hast du ein Ganzes."

Nach der Flucht Tauts aus Deutschland wurde das Haus 1933 beschlagnahmt, dann jedoch einer Familie zur Nutzung übergeben. Sowjetische Truppen richteten nach dem Krieg eine Werkstatt darin ein, dann diente es als Lagerraum. 1962 erwarb das Haus die Pianistin Hanna Dippner, die noch heute darin lebt und arbeitet und es sich zur Aufgabe gemacht hat, dieses Baudenkmal wieder in seiner ursprünglichen Form herzurichten. Unterstützt von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz soll diese „Ikone der modernen Baukunst" bald wieder in altem Glanz erstrahlen.

Hilfestellung bei der Restaurierung gibt – wenn auch auf indirekte Weise – der Architekt selbst. In seinem Buch **„Ein Wohnhaus"** (jetzt im Gebr. Mann Verlag, Berlin, als Reprint mit einem Nachwort zur Neuausgabe von Roland Jaeger erschienen; 104 Fotos, 72 Zeichnungen, 1 Farbfoto und eine Farbenzusammenstellung, 152 Seiten, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 198 DM) schildert Taut in 13 Kapiteln detailgetreu den Aufbau des Hauses, die Gestaltung der Innenräume und ihre eigenwillige Farbgebung. Ein Farbmusterstreifen und ein Sachregister lassen dieses Buch geradewegs zu einer Gebrauchsanweisung moderner Baukunst werden. Eine Tatsache, die frühere Leser offenbar nicht abgeschreckt hat. Von seinem Ersterscheinungstag am 9. April 1927 – es kostete damals stolze 6,50 RM – bis 1931 betrug die Gesamtauflage des Buches etwa 25000 Exemplare.

Bruno Taut lag es fern, mit seinem Buch „Ein Wohnhaus" die Leser zu erziehen, vielmehr wollte er nur „zeigen", wollte neugierig machen, Nachahmer finden. Denn: „Gewiß werden wir keine Menschen ändern; wer in Filzpantoffeln und in Hemdärmeln durch seine Wohnung latscht, dem ist auch mit einem sauberen Bau nicht geholfen. Die Änderung an sich müssen die Bewohner schon selbst vornehmen." So zeigt denn nicht zuletzt auch die Publikation „Ein Wohnhaus" die Entwicklung des Architekten Bruno Taut aus Königsberg vom „visionären zum lebensnahen Gestalter", wie Roland Jaeger ihn in seinem Nachwort so treffend nennt. **Silke Osman**



Bruno Taut: Eigenwilliges Wohnhaus in Dahlewitz
Foto Archiv

Feuerwerk am Theaterhimmel

Boleslaw Barlog vollendet 90. Lebensjahr

Wenn Freunde an diesem Wochenende im Berliner Schloßpark-Theater ihren verehrten Generalintendanten a. D. hochleben lassen, wird das Haus für Stunden verlorenen Glanz wiedererlangen. Boleslaw Barlog, an einem 28. März in Breslau geboren, feiert 90. Geburtstag. Er drückt sich nicht, nein, denn er liebt seine alten Mitstreiter, denen er auch in seinem Haus in Steglitz ein wonniger Gastgeber ist.

Die Barlogsche Zeit, das ist ein prächtiges Paket Bühnenkunst, ein Feuerwerk am deutschsprachigen Theaterhimmel. Ob im Berliner Schloßpark-Theater, im Schiller-Theater oder in der Werkstatt, 25 Jahre lang, bis 1972 hielt Barlog das Ruder – mit väterlicher Hand, mutig und geradlinig. „Schlechte Sitten", wie er sie heute in der Theaterlandschaft überwiegend vorfindet, waren ihm fremd. Er vermißt die Werktreue bei den Regisseuren, das solide Handwerk, die Liebe zum Autor und zu den Schauspielern.

Barlog war ein Menschenfänger, ein Entdecker – unter anderem von Martin Held. Auch hat er es fertiggebracht, in seinem Ensemble die Großen der Zunft in kleinsten Rollen unterzubringen. Das sei Berliner Theater gewesen!

Ein weiteres Phänomen: Die wesentlichsten Stücke der modernen Dramatiker erlebten ihre Ur- und Erstaufführungen in Barlogs Theatern. Samuel Beckett („Warten auf Godot") sei genannt. „Der hat vier- oder fünfmal bei uns Regie geführt und immer mit glücklicher Hand", resümiert der Altmeister. Er wiederum zeigte sein Können gern mit der Bearbeitung eines Curt Goetz oder Feydeau. Sein wohl wichtigster Lehrmeister war Heinz Hilpert, der 1931 Direktor der Volksbühne wurde. R. A. Stemmle förderte Boleslaw Barlog in einem anderen Medium, so daß er mit „Unser kleiner Junge" 1939 sein Debüt als selbständiger Filmregisseur geben konnte.



Boleslaw Barlog Foto Deuter

Die Opernregie ist neben dem Briefmarkensammeln eine weitere Leidenschaft des Professors h. c. Ein vorzeitiges Geburtstagsgeschenk war die Ernennung zum Ehrenmitglied der Berliner Philharmoniker. Der Dank an den einstigen Orchesterdiener und Furtwängler-Freund für 70jährige Verbundenheit. Tusch! **Susanne Deuter**

Schützenswertes Kleinod

Potsdam – Region mit über 2000 Baudenkmälern

Es war im Jahr 1806, als der russische Schriftsteller Anton Zailonow schrieb: „Die Bildergalerie liegt nicht weit vom Schlosse. Friedrich der Große pflegte um elf Uhr Mittags dorthin zu gehen und sich eine Stunde daselbst aufzuhalten. Gewöhnlich begleitete ihn dann der Aufseher der Galerie; aber zuweilen warf er gleich beim Eintritt die Tür hinter sich zu und blieb allein. Dies geschah, wenn Mißmuth seine Stirne umwölkte; doch nie kehrte er aus diesem Saale anders als mit heiterm Auge und einer wohlwollenden Miene zurück ..." Kein Wunder, möchte man ergänzen, befanden sich doch in der Bildergalerie, einem Saal von 82 Metern Länge und etwa 9,75 Meter Breite, Meisterwerke von Rubens, van Dyck, Jordaens und anderen Künstlern der Renaissance und des Barock.

Die Bildergalerie, im Park von Sanssouci gelegen, gilt als einer der ersten eigenständigen Museumsbauten Europas. Als Friedrich der Große sein Schloß Sanssouci errichten ließ, stellte sie sich alsbald heraus, daß für seine wertvolle Kunstsammlung nicht ausreichend Platz vorhanden war. 1755 begann man, die Bildergalerie zu errichten – „eine neue Torheit", wie der König seiner Schwester Wilhelmine gegenüber bekannte, „aber durch die kommt die Welt ja nur vorwärts".

Im Juni nun soll die Bildergalerie im Schloßpark nach umfangreicher Restaurierung wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und auf diese Weise gewiß noch mehr Touristen nach Potsdam und zum Schloß Sanssouci locken. Daß Potsdam und Umgebung weitaus mehr zu bieten haben als das berühmte Schloß zeigt ein im Hamburger Verlag Ellert & Richter herausgekommenes Buch von Inge Maisch (Text) und Gert von Bassewitz (Fotos): **Potsdam und Sanssouci** (160 Seiten, 56 Farbabb., brosch., 19,80 DM). Geschichte und Geschichten um die Stadt in Brandenburg werden spannungsreich erzählt, und der Leser begegnet einer faszinierenden Region mit über 2000 Baudenkmälern aus verschiedenen Epochen, ein Kleinod, das es zu schützen und zu bewahren gilt. **os**

„Wer den Funken vom heiligen Feuer trägt"

Anmerkungen zu den Agnes-Miegel-Tagen in Bad Nenndorf / Von Inge Hartmann

Wieder hatte die Agnes-Miegel-Gesellschaft zu ihrer von einem Kulturprogramm umrahmten Mitgliederversammlung nach Bad Nenndorf eingeladen, die in diesem Jahr genau am Geburtstag der Dichterin stattfand.

Am Vorabend des Geburtstages versammelte man sich im Großen Saal des Kurhauses zum Vortrag von Hermann Thiele, Bremen, zu Leben und Werk der aus Bückeburg stammenden Dichterin Lulu von Strauß und Torney, den er unter die Verszeile „Wer den Funken vom heiligen Feuer trägt" gestellt hatte. Lulu von Strauß und Torney, die Hermann Thiele selber noch bei einer Lesung erleben durfte und die ihn mit ihrer schlichten Art und zierlichen Erscheinung tief beeindruckte, war eine starke Persönlichkeit, die mit ihren meisterlich geformten Balladen und geschichtlichen Romanen und Erzählungen den Funken vom dichterischen Feuer in sich trug und weitergab. Den fundierten Vortrag umrahmte die Kirchenmusikerin Ellinor Reck, Walldorf, mit der am Flügel sehr einfühlsam dargebotenen Sonate Es-Dur des Königsberger Komponisten Friedrich Reichardt.

Agnes Miegel und Lulu von Strauß und Torney waren über ein halbes Jahrhundert in treuer Freundschaft verbunden, ja, ihr dichterischer Weg weist viele Gemeinsamkeiten auf. Als die ersten Balladen und Gedichte Agnes Miegels im „Göttinger Musenalmanach für 1901" veröffentlicht wurden, befand sich unter den sieben Autoren dieses Gedichtbandes auch Lulu von Strauß und Torney. Börries von Münchhausen, Herausgeber dieses Almanachs und Erneuerer der deutschen Kunstballade, hatte beiden jungen Dichterinnen hier das Podium gegeben, sich vorzustellen. Und für beide begann damit ein Dichterleben. Vom Januar 1901 an datiert die über Jahrzehnte währende tiefe Freundschaft beider Dichterinnen.



Gedenken am Grab: Apollonia Sueva (4. von links) sprach ein Gedicht auf Agnes Miegel, das sie spontan am Vortag verfaßt hatte
Foto Hartmann

Dem Phänomen des dichterischen Genius begegneten die Zuhörer dann in besonderer Eindringlichkeit am Nachmittag des Miegel-Geburtstages, als im Großen Kursaal Balladen und Lieder von Agnes Miegel und Börries von Münchhausen in Wort und Gesang vorgetragen wurden. In freier Rezitation gestaltete Annemete Jacques, Wunstorf, zehn der schönsten Gedichte und Balladen der beiden Dichterfreunde zu einem wahrhaften Hörerlebnis. Die Rezitatorin ist eine Großnichte von Börries von Münchhausen. Mit ihrer Gabe, sehr natürlich den Gedankenfluß der Verse zu sprechen und das Wortkunstwerk der Gedichte regelrecht zum Klingen zu bringen, entwickelte sie eine Meisterschaft der Vortragskunst, die in solchem Maße selten erlebt wird.

Daß dem gesprochenen Wort durch Musik und Gesang ebenbürtige Begleitung gut ansteht, bewies an diesem Nachmittag die Düsseldorfer Chorgemeinschaft Ostpreußen-Westpreußen-Sudetenland. Unter Leitung von Karin Kämpf sang dieser stimmsichere gemischte Chor Lieder nach Gedichten von Agnes Miegel in der Vertonung von Paul Mühlen und weitere klangschöne Chorsätze und erhielt viel Zustimmung. Er gestaltete auch das Offene Singen am letzten Veranstaltungstag zu einer frohen Abschiedsstunde der mehr als hundert von nah und fern angereisten Mitglieder und Freunde der Gesellschaft.

In der Mitgliederversammlung konnte die 1. Vorsitzende der Gesellschaft, Hannelore Canzler, drei Gäste aus der „Gruppe Königsberg" der Agnes-Miegel-Gesellschaft begrüßen. Als sie zum Abschluß der Versammlung das Wort ergriffen, berichtete Alina Abrakonowa von der erfreulichen Arbeit der Gruppe in Königsberg; der Schriftsteller Sem Simkin kündigte das baldige Erscheinen zweier Bände mit lyrischen Gedichten und Balladen Agnes Miegels in deutscher und russischer Sprache an, für deren Übertragung ins Russische er verantwortlich zeichnet; und Apollonia Sueva rezitierte zwei von ihr verfaßte und Agnes Miegel gewidmete Gedichte, die ins Deutsche übersetzt waren. Auch Hannelore Canzler konnte eine erfreuliche Mitteilung machen: Die Neuauflage des lange erwarteten Miegel-Bandes „Gesammelte Gedichte" ist jetzt finanziell abgesichert, so daß er nun erscheinen wird.

Maritimes

Der rotchinesische Kanonen- und Theaterdonner um Taiwan ist wieder vorüber. Tagelang hielt die Weltöffentlichkeit den Atem an und wähnte die Welt am Rande eines neuen Krieges, als auch noch die US-Amerikaner zwei Flugzeugträger-Kampfgruppen in das brodelnde Seegebiet verlegten. Doch so martialisch die chinesische Machtdemonstration auch aussah, so gering war die Kriegsgefahr in Wirklichkeit. Ein Blick in „Weyers Flottentaschenbuch" hätte genügt: Die allgemein-maritimen Komponenten der chinesischen Volksrepublikaner und in Sonderheit ihr amphibisches Leistungsvermögen ist noch etwas unterentwickelt für eine gewaltsame Lösung der Taiwan-Frage. Insbesondere eine Konfrontation mit der US-Navy hätte die „Volksmarine" nicht überleben können.

Von diesem also nützlichen Standardwerk über die Marinen der Welt liegt inzwischen der 62. Jahrgang (1994/96) vor, und die ganze Bedeutung dieses Werkes erweist sich schon daran, daß neben dem deutschen Text auch alle Angaben in Englisch dazustehen. Denn die ganze Welt liest den „Weyer", ein deutsches Qualitätsprodukt, das seit Jahrzehnten seinesgleichen sucht.

Neu ist dagegen an dem hier besprochenen Jahrgang vor allem, daß nun Werner Globcke als Ersatzmann für den bisherigen, 25 Jahre alleinverantwortlichen Herausgeber Gerhard Albrecht eingesprungen ist, der in Vorbereitung des Bandes verstarb. Doch die hohe Qualität des detaillierten Nachschlagewerkes konnte gehalten werden.

Wer also wissen will, wie die Flotten von heute aussehen, der greife zu. Auf nunmehr 864 Seiten erhält er erschöpfende Auskunft in Wort und Bild. Daß auch eine russische Waffenschmiede zum ersten Mal in dem Band inseriert, mag als sicheres Zeichen für ein Ende zumindest des kalten Krieges noch erwähnt werden. **JFW**

Weyers Flottentaschenbuch 1994/96. *Warships of the World, hrsg. von Gerhard Albrecht, Bernard & Graefe Verlag, Bonn, 864 Seiten mit 1564 Schiffsskizzen und 914 Fotos, seefester Kunststoffeinband, 118,– DM*

Versuch einer deutschen Geschichte

Oder: Versuch über den Versuch zu einer „Geschichte der Deutschen"

Es ist ein gewagtes Unterfangen, zweifelsohne: Eine „Geschichte der Deutschen" zu schreiben, „Von ihren Ursprüngen bis heute". Joseph Rovan hat diesen Versuch gewagt, und trotz alldem, was sich hier als kritikwürdig erweist und dem widersprochen werden müßte, verdient Rovan für diesen seltenen Versuch Respekt. Einen Respekt, der angesichts der Gesamtleistung besteht, so deutlich auch die immanenten Begrenztheiten hervortreten müssen.

Etablierte Historiker von Rang wagen sich an derartige Projekte alleine nicht mehr heran, das ist zuerst festzuhalten. Zu groß ist die Menge der Quellen, die über einen Zeitraum von doch immerhin mehr als einem Jahrtausend zur Verfügung steht. Vollends unüberschaubar ist die Literatur zu den meisten einzelnen Themenfeldern und Epochen, die im Verlaufe einer solchen Darstellung zu berühren sind. Mit Mühe gelingt es heute noch, Experte für deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts oder Mediävist mit Kenntnis über das Reich zur Zeit der Staufer zu sen und zu behaupten, man „kenne" seine Materie mit allen Implifikationen und der Vielheit der Forschungen. Jegliches Hinausgreifen über solche Einzelgebiete dagegen bedeutet den Verzicht auf genaue Wiedergabe des Forschungsstandes und das Maß an möglicher, erreichter Differenziertheit.

Legitim ist das gleichwohl. Die enorme Spezifikation und Tiefenschärfe, die das historische Erkennen erreicht hat, beinhaltet zugleich die Gefahr, die großen Zusammenhänge, die Leitlinien, das Überzeitliche und Metapolitische dabei aus den Augen zu verlieren. Gerade das aber können wir uns nicht leisten, schon gar nicht in einer Zeit, die nicht zuletzt durch den drohenden völligen Verlust des Geschichtlichen und damit der Orientierung gekennzeichnet ist.

Daneben steht als Faktum, daß geschichtliches Erkennen nicht losgelöst werden kann vom Blickwinkel derjenigen, die die Vergangenheit befragen. Bemühen muß sich der Historiker dabei, die Dinge aus ihrer Zeit verstehbar zu machen und der Vielschichtigkeit vergangenen Lebens keine Gewalt antun zu wollen, indem er etwa weggläßt, was seiner Meinung widerspricht, oder übertreibt, was seine Anschauungen stützt.

Mit anderen Worten: Eingedenk der Begrenztheit seines Versuchs muß sich der Historiker um Objektivität bemühen. Rovan tut dies erkennbar durchgehend und gelangt in den weitaus meisten Fällen zu einem abgewogenen Urteil. Seine „Geschichte der Deutschen" (so der Titel des Verlages), die nach der Ansicht des Verfassers eine „deutsche Geschichte" ist, geht mit eben dieser Geschichte gnädiger um als viele mit öffentlichen Mitteln bezahlte deutsche Lehrstuhlinhaber, die sich nicht selten ungezogener Parteilichkeiten – zumeist antinational und antideutsch – bedienen und auf den schäumenden Wogen des Zeitgeistes dahinsegeln.



Findet der deutsche Nationalstaat endlich seinen Platz in der Geschichte? Foto PFA

Natürlich muß man auch Rovans Position beachten. 1933 emigrierte der geborene Münchner jüdischer Abstammung nach Frankreich und kämpfte später in der Resistance. So wird sein Diktum im Vorwort der deutschen Ausgabe erklärbar: „Vielleicht ergibt es auch einen tieferen Sinn, daß sich hier ein Autor, dem man die Zugehörigkeit zum Volk der Deutschen ausgetrieben hat, auf diese Weise an Hitler und den Seinen rächt. Mit meinem Buch bringe ich also auch meinen Anspruch auf Mitbesitz an der deutschen Geschichte zum Ausdruck, der mir einst entrissen und verboten worden war." Rovan will darüber hinaus erklärtermaßen einen Beitrag zu einem europäischen, vor allem deutsch-französischen Verständnis der deutschen Geschichte eröffnen. Ob dem seine Angriffe auf den sterbenden Mitterrand gedient haben, der sich in Berlin eindrucksvoll zum deutschen Recht auf nationale Würde bekannt hatte, kann hier nicht weiter erörtert werden.

Im allen Einzelepochen deutscher Geschichte, in denen der Rezensent sich für kompetent hält, hätte er Rovan gerne in vielem widersprochen. Alleine dessen Wertungen bleiben immer im Rahmen, und das beinhaltet auch unbequeme Erkenntnis. Zwei Beispiele: Ganz deutlich das Eingeständnis, daß die Franzosen leichtfertig den Krieg von 1870/71 vom Zaun gebrochen haben. Ganz deutlich auch die Kritik daran, daß der Wiener Kongreß 1815 das Elsaß bei Frankreich belassen hat. Von wem hört man derartige Tatsachen noch hierzulande?

Der Versuch zu einem Fazit: Man liest den Rovan das ganze Buch über mit mehr oder minder leichtem Bauchgrimmen – auch angesichts vieler Faktenfehler –, aber er erzeugt keine ausgesprochene Übelkeit wie so mancher der hiesigen Zeitgeistinhaber, die über deutsche Geschichte eifern. Ein guter Überblick und guter Einstieg also, der mit Bewußtheit der Perspektive gelesen werden kann. **Joachim F. Weber**

Joseph Rovan: Geschichte der Deutschen. *Von ihren Ursprüngen bis heute. C. Hanser Verlag, München-Wien, 848 Seiten mit Anhang, Leinen mit Schutzumschlag, 68,– DM*

Die Parteien



Zehntausende von neuen Titeln drängen jedes Jahr auf den deutschen Buchmarkt. Fast ebenso viele verschwinden danach wieder in der Bedeutungslosigkeit, und oft verkauft sich nicht einmal die erste Auflage. Wenn dagegen ein Buch bereits in dreiundzwanzigster Auflage erscheint, so muß das einen Grund haben.

So ist das wohl mit dem Band über „Die politischen Parteien in Deutschland" von Günter Olzog und Hans-J. Liese, der eine einmalig knappe und bündige Einführung in diese verwikkelte Materie darstellt und dabei vor allem zwei wichtige Funktionen erfüllt: Er gibt einen Überblick über den aktuellen Stand des Parteiwesens und bietet zugleich eine kurze Geschichte der Parteien in Grundzügen.

Die geschichtlichen Abschnitte beinhalten dabei aber nicht nur die Portraits der einzelnen Parteien, sondern auch eine Darstellung der Entwicklung des Parteiensystems und ihres Heraufkommens aus der dunklen Stunde des Besatzungregimes. Andere Abschnitte beschäftigen sich mit den rechtlichen Grundlagen des Parteienwesens, den mitunter verschlungenen Wegen ihrer Finanzierung wie auch mit funktionalen und Organisationsfragen im Rahmen der „pluralistischen Demokratie". Nützlich ist auch der Anhang mit Wahlergebnissen und Parteiengesetz.

Eine fundamental parteienstaatskritische Herangehensweise, die den vielfältigen Mißbrauch politischer Gewalt durch die Parteien aufzeigt, darf man hier nicht erwarten. Das haben auch andere Köpfe wie die Professoren von Arnim und Scheuch getan und tun es – zum Glück – auch weiter. Aber im Olzog-Band erhält man Informationen und Fakten, leicht zugänglich, die man auch und gerade dann als Voraussetzung braucht, wenn man kritisieren will. **U. H.**

Günter Olzog/Hans-J. Liese: Die politischen Parteien in Deutschland. *Geschichte – Programmatik – Organisation – Personen – Finanzierung, G. Olzog Verlag, München, 286 Seiten, Taschenbuch, 14,80 DM*

Porträts konservativer Köpfe

Bibliographische Portraits aus zwei Jahrhunderten

Jüngst hat der Verlag Duncker & Humblot in Berlin eine Neuerscheinung herausgegeben, die Aufmerksamkeit erregt, weil schon im Titel der Begriff „Konservativ" herausgestellt wird. Der Herausgeber des Sammelbandes, Hans-Christof Kraus (selbst mit einem Beitrag über Ernst Ludwig Gerlach, den Förderer Otto von Bismarcks, vertreten), hat es verstanden, namhafte Publizisten und Historiker zur jeweiligen Beurteilung eines Konservativen aus dem 19. und 20. Jahrhundert zu veranlassen.

So schreibt der Brite David E. Barclay unter dem Titel „Ein deutscher ‚Torry democrat'?" über Joseph Maria von Radowitz, den engen Vertrauten des preußischen Königs Friedrich-Wilhelm IV., der in der nachrevolutionären Phase, 1849 bis 1851, eine Rolle spielte.

Mit Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg befaßt sich Wolf Nitschke unter dem Titel „Konservativer Edelmann und Politiker des Kompromisses". Günther Grünthal versucht die politische Bedeutung des preußischen Ministerpräsidenten Otto Freiherr von Manteuffel unter dem Titel „Im Schatten Bismarcks" zu umreißen, mit interessanten Argumenten und neuen Erkenntnissen.

Insgesamt werden von den Autoren dreizehn Politiker konservativer Ausrichtung porträtiert: Neben den benannten Friedrich Julius Stahl, Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg, Hans Hugo von Kleist-Retzow, Hermann Wagner, Otto von Helldorff-Bedra, Adolf Stoecker, Carl Friedrich Goerdeler, Ewald von Kleist-Schmenzin, Hermann Ehlers und Hans-Joachim von Merkatz.

Die Mehrzahl der ausgesuchten Politiker lebten also im vorigen Jahrhundert. Neun der Porträtierten waren typische Vertreter der im vorigen Jahrhundert vorherrschenden Lebensanschauung. Nur vier der im Buch vorgestellten Persönlichkeiten entstammen dem 20. Jahrhundert; darunter Kleist-Schmenzin und Goerdeler, Opponenten gegen Hitler, die ihr Leben für ihre Überzeugung lassen mußten.

Das Ziel der Zusammenstellung des Sammelbandes ist nicht ganz deutlich. Soll es eine Huldigung vor den konservativen Werten und Zielen des vorigen Jahrhunderts sein, also ein Blick zurück? Dann ist das Ziel verfehlt, dann fehlt natürlich Bismarck! Sind die Konservativen dieses Jahrhunderts nur als Alibipersonen gegen das nationalsozialistische Regime herangezogen worden, dann fehlen wichtige Namen. Jedenfalls: Das Buch ist lesenswert! Es sollte auch in jeder Bibliothek konservativen Zuschnitts vertreten sein, weil es auf Überlegungen hinweist, die heute nicht mehr „opportun" sind. Der Rezensent bedauert aber, daß die Konservativen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland in diesem Band eine zu geringe Berücksichtigung gefunden haben, etwa Leute wie Edgar Jung, Werner Kleinow und Ernst Jünger. **Helmut Kamphausen**

Hans-Christof Kraus (Hrsg.): Konservative Politiker in Deutschland. *Duncker & Humblot Verlag, Berlin, 342 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 98,– DM*

Wo stehen die Konservativen?

Günter Rohrmoser über die Bedeutung der Geschichte

Das Buch kommt daher wie ein Stoppschild: knallrote Einbandfarbe. So, als wolle es dem Leser zurufen: „Halt, Schluß mit der Kapitulation vor der selbstzerstörerischen Kulturrevolution der 68er!"

„Die Wiederkehr der Geschichte" ist der Titel des Bandes, ein Titel freilich, der fast versteckt, was in ihm steckt, ein konservatives Manifest nämlich. Rohrmoser legt den Finger in die Wunde deutschen Sonderbewußtseins linksliberalistischer Herkunft: „Das Fundamentale ist, daß wir keine Nation sein wollen." In der Tat – das macht den Deutschen wirklich keiner nach.

Nur, „diese Nation ist Wirklichkeit", auch wenn selbsternannte Moralhüter sie mißbilligen oder ideologisch bekämpfen. Genau von dem Bewußtsein und von dem Willen zur Nation hängt dem Autor zufolge nämlich die Politikfähigkeit Deutschlands ab. „Wer sagt, ich komme zwar aus Deutschland, aber ich bin kein Deutscher, macht sich nur lächerlich." Eine fast banale Erkenntnis, und doch hierzulande keineswegs mehr selbstverständlich.

Konsequent in der Argumentation spricht sich Rohrmoser dann auch gegen das Maastricht-Europa aus: „Die Herstellbarkeit Europas setzt als handlungsfähige Subjekte Nationen voraus." Und weil weder Franzosen noch Engländer ihre Nation aufgeben wollen, schließt der Autor messerscharf: „Wer gegen die Nation ist, ist gegen Europa. Es ist der reinste Irrsinn, anzunehmen, wir müßten uns entweder für Europa oder für die Nation entscheiden." So deutlich hört man das selten!

Der eigentliche Nutzwert der Schrift liegt nicht in der Mahnung an die „vernunftfähigen Konservativen" – seien sie nun in der CDU/CSU oder auch der FDP –, ein Bündnis zu schließen, damit der Konservatismus wieder öffentlich seine Stimme erhebe. Diese Mahnung ist nicht neu. Nein, Rohrmoser bietet all jenen eine Antwort, die schon lange nach einer philosophischen Untermauerung ihrer konservativen Grundhaltung fragen.

Konservativ denken bedeutet geschichtlich denken, nationale Identität als stabilisierende Kraft wiederentdekken, als Christ für eine Kultur des Lebens (und damit auch gegen Abtreibung) einzutreten und Utopien zu bekämpfen. Weil mit dem Zusammenbruch des Sozialismus nicht nur ein ökonomisches System zusammengebrochen ist, sondern vor allem die utopisch-atheistische Idee der Aufklärung, der Mensch müsse radikal „selbst-befreit" werden. Gerade diese Idee macht Rohrmoser verantwortlich für die grandiose Orientierungslosigkeit auch in deutschen Landen.

Spannender, weil praxisnäher gehalten, lesen sich die Kapitel über „Schwarz-Grün – Zukunftsmodell oder Alptraum?" und „Ist christliche Politik noch möglich?" Scharfe Absage an die Geißlers und Pflügers dieser Republik und deren Sympathien für grüne Ziele kennzeichnet Rohrmosers Stellungnahme. „Eine Partei, die für den Erhalt von Gräsern und Bäumen eintritt, aber den millionenfachen Mord an ungeborenem Leben gelassen hinnimmt, ist eine lebensfeindliche Partei."

Dem Kampf um eine CDU von morgen mißt der Autor entscheidende Bedeutung auch für das Schicksal dieses Landes zu. „Wenn der jetzige Kanzler geht, wird die Stunde der Offenbarung für die CDU gekommen sein." Hier allerdings irrt Rohrmoser: Diese Stunde gab es seit eineinhalb Jahrzehnten. Die CDU hat sie benutzt, um Multikultur und „political correctness" ins Kraut schießen zu lassen. Sie wird ihre eigene Suppe auslöffeln haben. **Holger Surok**

Günter Rohrmoser: Die Wiederkehr der Geschichte, *Bietigheim/Baden, 265 Seiten, Paperback, 24,90 DM (ISBN 3-930218-24-0)*

Dresden mahnt



Im vergangenen Monat jährt sich der Gedenktag des schaurigen Holocausts von Dresden zum 51. Male. Am 13./14. Februar 1945 hatten anglo-amerikanische Bomber die mit Flüchtlingen überfüllte Lazarettstadt angegriffen und die Zivilbevölkerung einem Massaker geschichtlich nie dagewesenen Ausmaßes unterzogen. Ca. 250 000 Menschen kamen in einer Nacht ums Leben. „Der Tod ist ein Meister aus Britannien", hätte der Poet dichten müssen.

Das Jahr 1995 dann sah bis an den Rand der Übelkeit getriebene Versuche, dieses singuläre Verbrechen zu verkleinern und die Leichenberge herunterzurechnen. Indem eine „Null" gestrichen wurde, ist man amtlicherseits jetzt bei 25 000 Opfern angelangt.

Vor diesem Hintergrund ist es nur zu begrüßen, daß der bekannte Sachbuchautor Franz Kurowski kürzlich ein Buch zu dem Massaker von Dresden vorgelegt hat, das die einschlägige Literatur ergänzt. In dem Band ordnet er nicht nur „Dresden" in das Geschehen des Luftkrieges im Zweiten Weltkrieg ein, also den Weg nach Dresden. Nein, daneben erfüllt der Band den Anspruch einer recht minutiösen Dokumentation der Vorgänge in der Todesnacht der sächsischen Elbmetropole und kombiniert die äußeren Sachverhalte mit dem Zeugnis und Erleben der Menschen, die überlebten. Ein Buch, das mahnt. **F. D.**

Franz Kurowski: Das Massaker von Dresden *und der anglo-amerikanische Bombenterror 1944–1945, Druffel Verlag, Berg, 222 Seiten, S/W-Abbildungen, Festeinband, 36,80 DM*

REISE-SERVICE **BUSCHE**





30 Jahre Busreisen

Wir fahren – 1996 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Standort Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.

Auszug aus unserem Programm:

Königsberg-Kurzreisen – jeweils 7 Tage – 695,00 DM
09. 06.–15. 06. 96 11. 08.–17. 08. 96
05. 05.–11. 05. 96 08. 09.–14. 09. 96

Königsberg-Erholungsreisen – jeweils 9 Tage – 895,00 DM
22. 06.–30. 06. 96 03. 08.–11. 08. 96

Königsberg mit Ostsee-Marinefestival in Pillau – 8 Tage 795,00 DM
19. 07.–26. 07. 96 24. 07.–31. 07. 96

Tilsit *oder* Gumbinnen – 9 Tage – 895,00 DM
12. 06.–20. 06. 96 03. 08.–11. 08. 96

Königsberg und Nidden – 10 Tage – 995,00 DM
30. 04.–09. 05. 96 01. 08.–10. 08. 96

Königsberg und Memel – 10 Tage – 995,00 DM – 08. 07.–17. 07. 96

Königsberg/Masuren – 10 Tage – 995,00 DM – 03. 06.–12. 06. 96

Heilsberg/Danzig – 10 Tage – 950,00 DM – 20. 05.–29. 05 96

Baltikum-Rundfahrten – jeweils 16 Tage – 1875,00 DM
22. 05.–06. 06. 96 06. 07.–21. 07. 96 09. 08.–24. 08. 96

Alle Reisen inkl. Halbpension, Reiserücktritt- und Krankenversicherung, Ausflüge usw.

Sie können ab sofort unseren Katalog unverbindlich und kostenlos anfordern!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

Ostpreußen-Träume

Termin: 5. 6.–14. 6. + 31. 7.–9. 8. 96

10-Tage-Masurenerlebnisreise mit Luxusbussen
Stettin – Nikolaiken – Sensburg – Danzig u. a. inkl. Ausflüge.

Fordern Sie den ausführlichen Programmablauf an, alle Zimmer mit DU/WC in guten Hotels, 9 x HP inkl. großer Masurenrundfahrt, Ausflug nach Allenstein u. v. m.

Preis: DM **1.199,–**

SCHIWY-REISEN

Roonstraße 4 · 45525 Hattingen · Telefon 0 23 24/5 10 55

Ostpreußen

Wöchentlich Flüge
Berlin, Hamburg, Hannover, Frankfurt, Münster - Memel
Züge Berlin - Königsberg
Fähren Kiel, Mukran - Memel
PKW-Selbstfahrer
Hotels in Kreuzingen, Tilsit und Nidden

HEIN REISEN GMBH

Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

NÖRDLICHES OSTPREUSSEN

unsere bewährten Schiffsreisen mit „AKADEMIK SERGEY VAVILOV"
ab/bis Travemünde nach KÖNIGSBERG • PILLAU • ST. PETERSBURG

Flugreisen NONSTOP ab/bis Hamburg und Direktflüge ab vielen deutschen Flughäfen nach KÖNIGSBERG und POLANGEN mit Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Cranz, Insterburg, Tilsit und vielen anderen Orten!

KURISCHE NEHRUNG

Unterbringungsmöglichkeiten in Nidden und Sarkau!

GRUPPEN- UND INDIVIDUALREISEN REALISIEREN WIR GANZ NACH IHREN WÜNSCHEN!

Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten oder fordern Sie unseren Gesamtprospekt an!



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg

Telefon: 0 40/24 15 89
0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/24 64 63
Telex: 211931 baltd

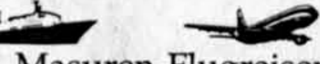
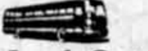
Urlaub/Reisen

Günther Drost

29649 Wietzendorf bei Soltau
Telefon 0 51 96/12 85
Fax 0 51 96/14 19

Ostpreußen – Schlesien

27. 04.–05. 05. **Allenstein – Nikolaiken**, 13. 05.– 19. 05. **Königsberg**, 25. 05.–04. 06. **Nikolaiken – Königsberg**, 29. 06.–05. 07. **Schlesien**, 08. 07.–14. 07. **Schneidemühl**, 19. 07.–28. 07. **Masuren**. Silvesterfahrt nach Masuren. Weitere Fahrten 1996 nach Ostpreußen und Schlesien. Busse Fenske-Dorfmark. Zusteigen nach Absprache (Hamburg, Berlin).



Nord-Ostpreußen, Masuren-Flugreisen

von Hannover, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart nach Ortelsburg
Bus- und Schiffsreisen nach Süd-Norwegen
Reisekatalog anfordern

22 Jahre **Friedrich von Below** Omnibusreisen in den deutschen Osten 22 Jahre

Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

KULTURREISEN

Mayer & Keil GmbH

Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

Gumbinnen – Haselberg – Ragnit – Königsberg
Rauschen – Nidden – Lötzen – Nikolaiken

Flugreisen ab *Hamburg, Berlin, Hannover, Düsseldorf* – **Campingflüge** ab *Hamb.*
Busreisen ab *Hannover, Hamburg, Berlin* – **Bahnreisen** ab *Berlin* – **Pkw-Reisen**

Traumhaus in Masuren

6 km westl. Lötzen. Herrl. gel. an Seen u. Wald. Problemlos zu erreichen. Aller Komfort, Garage verschl., Kamin, Boot. Zw. 1. 5. und 30. 9. noch Termine frei.
Siegfried Gerigk
Tel. 0 40/6 79 36 00 od. 6 78 36 66

Pension Rejrat/Masuren, deutschsprachig, Seegrundstück, Segelboot, Kajaks, Garage, überw. Parkplatz, DZ z. T. DU/WC ab DM 25,– HP, 0 40/6 68 29 29 od. 00 48/87/19 62 88

Urlaub an der Ostsee

Köslin/Laase

100 m v. Strand, jodreiches Klima. Wir sprechen Deutsch; Zimmer m. Bad, Dusche, WC, TV. Auch für Gruppen geeignet. Preis: VP DM 25,– /DM 42,– für Juli/August, Mietwagen mögl., Stellplätze bewacht. **Fam. Kaczmarek**, Wozasowa 14, 76-002 Lazy, Telefon/Fax 00 48/94 18 29 24

5.–13. 04. p. P. im DZ 890,00 DM
2.–10. 08. p. P. im DZ 1050,00 DM
Posen, Allenstein, Danzig, Stettin
Sonderreisen auf Anfrage
Pkw-Parkplatz kostenlos
Zusteigemöglichkeiten
DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb Wieland
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
Tel. 0 21 51/79 07 80

Camping + Pkw-Reisen '96

Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 5. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Sonderfahrt Königsberg/ Wehlau (eilt)

Für die Fahrt nach Königsberg/Wehlau sind durch Stornierung (Krankheit) 7 Plätze frei geworden. Wer an der Sonderfahrt vom 24. 5. bis 2. 6. 96 teilnehmen möchte, müßte sich kurzfristig entscheiden. Telefon 02 01/ 68 96 81, Herbert Till, Weidkamp 123, 45355 Essen

---

Urlaub in Masuren

Johannisburger Heide, ruhige Lage, sehr gute Küche und Unterkunft, deutschsprechende Gastgeber, Halbpension, 35,– DM
Info-Telefon 0 51 93/76 63

Bad Lauterberg im Südharz

Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Masuren

20-Betten-Pension am See b. Allenstein. Ü m. F o. HP in DZ m. DU, WC ab 25,– DM. Pausch. Kurzurlaub – ab Flughafen Ortelsburg, 1 Woche 300,– DM. Artur Szarnowski, Dorotowo 2A, Pl-11-034 Stawiguda, Telefon 00 48/89 13 62 94, Info-Telefon 0 22 41/5 84 44

Berlin-Besucher

App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Das kleine Inserat kann großen Erfolg bringen

Urlaub in Masuren

bei deutschsprechender Familie in Lyck

Ü/Fr. DM 20,–, Reit- u. Segelmöglichk., Garage. Tel. 00 48 87/10 72 09 od. Info 0 71 21/75 69 61

Ferien in Lyck/Masuren

Priv.-Zi. am See zu vermiet., DU/Toil. Ü/F, Parkplatz, deutsche Leitung. Ausku. u. Anmeld. ab 18 Uhr Tel. 0 21 51/47 71 94 od. 47 31 74, ab 25. 4. dir. in Lyck 00 48 87 10 41 38

Nette Privat-Unterkunft in Nidden, Zi, Du, WC, HP (sehr gute Küche) p. Pers. DM 40,–.
Tel. 0 03 70/5 95 29 05 od. 0 21 82/75 23

Schmidts Ostpreußenreisen

mit Herz

Königsberg/Nordostpreußen
11. 05.–18. 05. 96
24. 07.–31. 07. 96
22. 09.–28. 09. 96

Danzig – Kolberg – Stettin
16. 06.–21. 06. 96

Große 7-Länder-Ostseerundreise
24. 06.–05. 07. 96

Nord- und Südostpreußen
31. 08.–10. 09. 96

Masuren im Herbst
12. 10.–19. 10. 96

Fordern Sie bitte unverbindlich mein Reiseprogramm an

Reisedienst G. Schmidt
Dorfstraße 25
25569 Bahrenfleth
Telefon 0 48 24/9 26
Fax 0 48 24/15 92

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·

• Promenadenlage • Hotel-Restaurant
• Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
• Terrasse • Transfer vom Bahnhof

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**

Telefon/Fax 03 82 93/2 02

Königsberg und Rauschen

auch 1996

Vermittlung individueller Hotelaufenthalte

Rufen Sie uns an!

Märkische Touring GmbH
Reisebüro Bayreuther Straße 3
15738 Zeuthen
Tel.: 03 37 62 /7 01 38
Fax: 03 37 62/ 9 98 46

Hallo, Heimatfreunde

Wir fahren wieder 16 Tage nach Masuren, Standort Lyck-Seligen, Hotel Gryfia/Masur., vom 29. 5. bis 13. 6. 96, DM 1375,– p. Pers., EZ-Zuschlag DM 255,–, und vom 30. 7. bis 14. 8. 96 (gleiche Preise)
Tagesfahrten nach Heiligelinde, Gestüt Lisken, Schiffahrt auf den Masurischen Seen und vieles mehr. Die letzten 4 Tage verbringen wir in Danzig, Hotel Gdinia. Schiffahrt Oberlandkanal, Insel Hela, Folkloreabend in der Kaschubei.
Programme bitte anfordern bei
Elfriede Wilshaus, Luisenstraße 19, 58452 Witten, Telefon 0 23 02/5 14 95

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/ 14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Bad Reichenhall Obb. für Kur und Urlaub

komf. Ferienwohnung gerne an Landsleute zu vermieten.
Anfr. Tel. 0 86 51/6 46 63 oder 6 85 30

---

24 Jahre Manthey Exklusivreisen

Direktflüge ab Hannover, Düsseldorf, Hamburg, Berlin nach **Königsberg**, **Transfer nach Tilsit, Cranz, Rauschen, Insterburg**

Direktflüge ab Hamburg, Hannover, Frankfurt, Berlin nach **Polangen, Memel**

Busreisen
Do. u. Fr. über Schneidemühl-Elbing nach **Königsberg**

Königsberg-Expreß
jeden Freitag ab Berlin, auch **Danzig, Marienburg, Elbing**

Insterburg – übernachten Sie in unserem neu renovierten **„Hotel zum Bären"**
Rauschen, Cranz, Tilsit, Ragnit, Gumbinnen, Haselberg, Großbaum, Allenstein, Sensburg, Nikolaiken, Lötzen, Lyck

Studienreisen
Pommern, Danzig, Masuren, Schlesien, Memel – Baltikum

Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax: 0 23 02/2 50 50 · Telex: 8229039

Reiseziele '96

Schöne Busreisen:

Masuren
Königsberg
Allenstein
Danzig

Schlesien, Riesengebirge, Glatzer Land, Pommern, Breslau u.v.m.

- Rad- und Wanderreisen -
- Spezielle Gruppenangebote -

Katalog kostenlos!

Determann & Kreienkamp
Ostmarkstr. 130 · 48145 Münster
☎ 0251/37056 · Fax 375913

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Besuchen Sie Ihre Heimat

Valentin + Weise
OSTREISEN

Neumarktstraße 1 · 09116 Chemnitz
Telefon u. Telefax (0371) 815122

Wir fahren Sie hin!

Ost- und Westpreußen
Memelland, Masuren
Pommern, Schlesien
u. v. m. aus Ihrer früheren Heimat!
FORDERN SIE UNSEREN DETAILLIERTEN KATALOG AN!

BÜSSEMEIER REISEN

Masuren	**500,–**
Königsberg	**750,–**
Memel	**650,–**
Danzig	**730,–**
Weimar	**500,–**

Incl. Fahrt, Hotel, Halbpension

Prospekte – Beratung – Anmeldung

Rotthauser Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 78 17 54

Neu im Programm:
Senioren-Freizeit in Bad Aibling im Chiemgau DM 850,–

Flugreisen nach

Ortelsburg, Masuren
(ab Düsseldorf, Frankfurt, Hannover, Stuttgart)

Königsberg
(ab Düsseldorf*, Frankfurt*, Hamburg, Hannover, Stuttgart*)

Polangen
(ab Berlin*, Frankfurt, Hamburg, Hannover*, Münster)

* mit Zwischenlandung in Berlin, bzw. Hannover, Münster oder Ortelsburg

DNV TOURS
Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim
Tel. (07154) 131830, Fax 182924

Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen jede Woche nach Nordostpreußen

Per Schiff ab Kiel oder Rügen,
per Flugzeug ab Frankfurt/Main, Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten Sie. Eigener Mietauto-Service, auch mit Fahrer



Deutsch-Litauische Touristik
Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg
Büro Deutschland
Tel. 0 41 31/4 32 61 oder 18 86 69 und 0 58 51/2 21 · Fax 0 58 51/71 20

CAFÉ ELCH

Trakehnen

Ab 4. April 1996 ist unser Café für die Saison 1996 wieder geöffnet.
Sie können sich auf Ihrer Ostpreußenreise bei uns erholen.
Wir bieten neben einer guten Tasse Kaffee oder Tee auch Mittagessen und Gebäck an.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Basis Hoch- und Tiefbau
und die Belegschaft des Café Elch

Vor 75 Jahren:

Polnische Agitation unverhohlen

Volksabstimmung rettete nur Teile Oberschlesiens für das Deutsche Reich

VON SIEGMUND KARSKI

Am 23. Februar 1921 setzte die Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission", die ein Jahr zuvor die Macht in fast ganz Oberschlesien übernommen hatte, den 20. März 1921 als Abstimmungstag fest. Das Plebiszit sollte die akute Frage lösen: Bleibt Oberschlesien bei Deutschland oder kommt es zu Polen? Rund sechs Monate nach Beendigung der Kampfhandlungen des Ersten Weltkrieges, am 7. Mai 1919, wurde in Versailles den Vertretern der deutschen Reichsregierung der Entwurf des Friedensvertrags überreicht. Demnach sollte Oberschlesien an Polen fallen. Der südliche Teil des Kreises Ratibor, das Hultschiner Ländchen (316 Quadratkilometer, etwa 50 000 Einwohner), wurde der Tschechoslowakei zugeteilt.

Die breite Öffentlichkeit nicht nur Oberschlesiens, sondern des gesamten Deutschen Reichs, wurde plötzlich wach. Obwohl es seit langem Anzeichen dafür gegeben hatte, daß große Gebietsteile der deutschen Ostprovinzen abgetrennt und an das neu entstandene Polen angegliedert werden sollten, war man sich der Gefahr nicht bewußt gewesen. Deutschland war zu sehr mit seinen inneren Problemen beschäftigt, die in Oberschlesien durch nationale Auseinandersetzungen zusätzlich verschärft wurden. Bereits am 9. November 1918 hatte der Parlamentarier Albert (Wojciech) Korfanty, der seit Anfang des Jahrhunderts die polnische Bewegung in Oberschlesien führte, die territorialen Ansprüche klar umrissen.

Während einer Rede im Reichstag verlangte er die Angliederung aller polnisch besiedelten Teile der deutschen Ostprovinzen. Korfanty berief sich dabei auf den 13. Punkt des Friedensmanifests des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson. Dieser Punkt sah die Abtretung jener Landesteile des Deutschen Reiches vor, die von „unstreitbar polnischer Bevölkerung" bewohnt waren. Dazu gehörte aus polnischer Sicht auch Oberschlesien.

Die Polen stützten sich bei ihren Forderungen auf die 1910 in Preußen durchgeführte Volkszählung, in der auch gefragt wurde, welche Sprache im privaten Bereich gesprochen wurde. Da ein erheblicher Teil der oberschlesischen Bevölkerung sich auch des Wasserpolnisch bediente, konstruierte man hieraus den Beweis eines polnischen Nationalbewußtseins. Dabei wurde unterdrückt, daß das „Wasserpolnisch" nicht viel Gemeinsames mit dem Hochpolnisch der Polen aus dem Kernland hat und daß keine ethnischen Beziehungen zu Polen vorhanden waren. Die Polen wollten auf keinen Fall eine Volksabstimmung zulassen: Ein Plebiszit hätte sicherlich ihren Anspruch zu Fall gebracht.

Als der Friedensvertragsentwurf bekanntgegeben wurde, erhob sich ein Proteststurm in der Bevölkerung nicht nur in Oberschlesien, sondern im gesamten Reich. In Massendemonstrationen wurde die Forderung auf Änderung des Vertragstextes zugunsten einer Volksabstimmung laut. Am 29. Mai 1919 überreichte die Reichsregierung ihre Stellungnahme zum Vertragsvorschlag, in dem u. a. eine Volksbefragung gefordert



Von Polen nicht erst seit 1945 begehrt: Nieder- und Oberschlesien
Karte aus „Städteatlas Schlesien", Verlag Gerhard Rautenberg, Leer

wurde. Die Auflehnung blieb nicht ohne Wirkung: Die Alliierten beschlossen, erneut über Oberschlesien zu beraten.

Die Entscheidung lag in der Hand des „Rates der Vier", des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson, des englischen Premierministers David Lloyd George, des französischen Premierministers Georges Clemenceau und des Ministerpräsidenten Italiens, Vittorio E. Orlando. Von Beginn der Verhandlungen an zeigte sich, daß Frankreich alles daran setzte, den polnischen Wünschen bedingungslos entgegenzukommen, um einerseits den „Erzfeind" Deutschland zu schwächen und andererseits der Bedrohung durch das bolschewistische Rußland mit Hilfe eines „cordon sanitaire", zu dem ein starkes Polen gehörten sollte, wirksam entgegenzutreten.

Auch wirtschaftliche Interessen spielten eine große Rolle. Daß der deutsche Einspruch gegen den Vertragsentwurf zumindest auf Lloyd George nicht ohne Einfluß gewesen war, zeigte sich in zum Teil dramatischen Diskussionen, in denen der britische Premierminister nachdrücklich die Selbstbestimmung für Oberschlesien verlangte und der französische Ministerpräsident weiterhin auf bedingungslose Übergabe beharrte.

Schließlich entschied der „Rat der Vier" am 11. Juni 1919, den englischen Vorschlag in den neuen Friedensvertragsentwurf einzubringen. Die Volksabstimmung sollte unter Aufsicht der Siegermächte durchgeführt werden.

Die Entscheidung traf die Polen hart. Bis zuletzt hatte man darauf vertraut, daß die Alliierten den Forderungen nachgeben würden. Die Volksbefragung mußte für Polen mit einer Niederlage enden. Aufgrund dessen griffen die Polen zur Gewalt. In der Nacht vom 17. zum 18. August 1919 begann der sogenannte erste Aufstand mit dem Ziel, Oberschlesien im Handstreich zu erobern. Der Waffengang brach allerdings eine Woche später nach Einsatz der deutschen Streitkräfte zusammen.

Um die Abstimmung dennoch zu beeinflussen, setzten die Polen durch, den westlichen Teil Oberschlesiens, der von einer fast ausschließlich deutschsprachigen Bevölkerung bewohnt war, vom Plebiszit abzutrennen. Ferner stellte die Warschauer Regierung an die Spitze ihrer Abstimmungskampagne einen Mann, dem man aufgrund seiner Kenntnis der oberschlesischen Situation zutraute, den Meinungsumschwung zugunsten Polens zu erwirken. Es war der eingangs erwähnte Albert Korfanty, selbst gebürtiger Oberschlesier aus Siemianowitz.

Der von ihm mit polnischen Geldern aufgebaute Propagandaapparat war eine Meisterleistung der Demagogie. „Wenn die Kunst verlogener Intrige die Größe des Politikers ausmachte, stände Korfanty in der vorderen Reihe", hieß es in einem Beitrag aus jener Zeit. In der Tat schreckte er vor nichts zurück, um die Bevölkerung für die Stimmabgabe zugunsten Polens zu bewegen. Er kaufte bzw. gründete hierzu Zeitungen in deutscher und polnischer Sprache, die seine Propaganda unter das Volk brachten. Der Landbevölkerung versprach er eine Bodenreform, bei der die Besitzlosen ein Haus, ein Stück Land und natürlich eine Kuh bringen sollte – alles auf Kosten der nach dem Wahlsieg enteigneten und vertriebenen Deutschen.

Um die Industriearbeiter warb Korfanty mit der Parole „Die Gruben und Hütten werden euch gehören", und die zutiefst katholische Bevölkerung wiegelte er mit dem pauschalierenden Schlagwort „deutsch-protestantisch, polnisch-katholisch" auf. Er verstand es dabei glänzend, für den Stimmenfang soziale und konfessionelle Unterschiede in angeblich nationale Gegensätze umzufunktionieren.

Die schlagkräftigste Waffe der polnischen Propaganda war jedoch der Psychoterror: Deutschland sei ein für allemal geschlagen und werde nie mehr ein souveräner Staat. Die vermeintlichen Kriegsschulden Deutschlands wurden den Wählern an Beispielen verdeutlicht: Mit den Goldstücken, die das Reich an die Siegermächte zu entrichten habe, könne man die gesamte Staatsgrenze zweifach markieren; 5806 Güterwaggons „echtes Goldes" müsse Deutschland schon mit der ersten Kriegsschuldtilgung an Frankreich zahlen. Da dem Volk immer neue Steuern auferlegt würden, wachse die Steuerlast immer mehr. Schon jetzt gebe es 50 verschiedene Steuerarten, neue seien geplant.

Von der polnischen Propaganda wurden also die militärische Niederlage und die dadurch zu erwartenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den Vordergrund gestellt. In Flugschriften wie „In Deutschland ewig Hunger" war zu lesen, daß als Konsequenz des verlorenen Krieges eine Hungerkatastrophe zu erwarten sei, die Bevölkerung außer Landes treiben werde. Dagegen werde Polen im Überfluß schwelgen. Andere wiederum prophezeiten Dauerarbeitslosigkeit in Deutschland und Vollbeschäftigung in Polen.

Die polnische Propaganda war geschickt aufgebaut, da sie einerseits den Wählern ein Deutschlandbild in wirtschaftlicher und politischer Ausweglosigkeit aufzeichnete und andererseits mit dem neu entstandenen, geistig frischen und unbelastenen Polen die Vision einer heilen, sozial gerechten Welt vermittelte, die viele einfache Oberschlesier beeindruckte.

Zum deutschen Plebiszitkommissar wurden von der Reichsregierung Kurt Urbanek, Bürgermeister von Roßberg bei Beuthen, ernannt. Die Aufklärungsarbeit wurde weitgehend dem Schlesischen Ausschuß unter Hans Lukaschek übertragen. Leitend im Abstimmungskampf waren weiter der Führer des oberschlesischen Zentrums, Prälat Carl Ulitzka, Otto Ulitz und andere tätig. Die politische Zerrissenheit in der Weimarer

Das Selbstbestimmungsrecht einmal mehr ignoriert

Republik wirkte sich allerdings zuungunsten Deutschlands im Abstimmungskampf aus, obwohl alle Parteien – von rechts bis links – gegen den Anschluß Oberschlesiens an Polen waren. Die in Parteienzwist verstrickten Seiten kamen selten zu koordinierten Aktionen zusammen.

Namhafte deutsche Schriftsteller, Publizisten, Künstler und Dichter engagierten sich im Abstimmungskampf. So veröffentlichte Gerhart Hauptmann unter anderem zwei Aufrufe: „An die Deutschen im Grenzland" und „Für ein deutsches Oberschlesien".

Der Pfarrer Paul Nieborowski verfaßte Broschüren wie „Oberschlesien, Polen und der Katholizismus" und „Landsmann, ich rate dir gut". Kurt Tucholksy und der Berlinger „Milljöhzeichner" Heinrich Zille arbeiteten mit dem satirischen Wochenblatt „Pieron" zusammen.

Obwohl die deutschen Druckerzeugnisse den polnischen schriftstellerisch und künstlerisch weit überlegen waren, kamen sie eben deswegen oft beim einfachen Volk nicht an; die Beiträge waren zu anspruchsvoll und die Sprache nicht immer verständlich, da man sich zu sehr des Hochdeutschen bediente bzw. versuchte, die Umgangssprache nachzuahmen, ohne sie in Wirklichkeit zu treffen. Die deutsche Propaganda betone zudem überwiegend die nationale Komponente, die Polen stellten wiederum am stärksten die soziale heraus, was auf viele überzeugender wirkte.

Zur Propaganda kam der nackte Terror. Korfanty schuf Stoßtrupps, die „Bojowka polska", die das Land mit Angst und Schrecken überzogen. Der Terror der „Korfanty-Banden" richtete sich gegen alles Deutsche: Gegen die nationalbewußte Bevölkerung, gegen Kultur-, Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen, gegen Geschäfte, Fabriken und Gehöfte. Von Drohungen über Prügel, Überfälle, Bombenanschläge bis zum Mord war den Polen jedes Mittel recht. Im April 1920 äscherten sie das von Protestanten bewohnte Dorf Anhalt im Kreise Pleß ein, Tage später wurden zehn Deutsche in Josefstal östlich von Radzionkau umgebracht.

Korfanty zögerte auch keinen Augenblick, Gegner aus den eigenen Reihen ermorden zu lassen, wie Theofil Kupka, einen engen Mitarbeiter im Plebiszitkommissariat, der sich von ihm getrennt hatte und in das Lager der Autonomisten übergewechselt war.

Die Zeit des Plebiszitkampfs war für Oberschlesien eine Periode schweren Leidens. Mehr als 3000 Menschen kamen während jener Zeit gewaltsam ums Leben. In diesen 13 Monaten waren also durchschnittlich täglich sieben bis acht Tote zu beklagen, die Zahl der Verwundeten und Verstümmelten lag um ein Vielfaches höher. Es ist begreiflich, daß die Oberschlesier sehnsüchtig auf den Abstimmungstag warteten, von dem man sich das Ende der Schreckenszeit erhoffte.

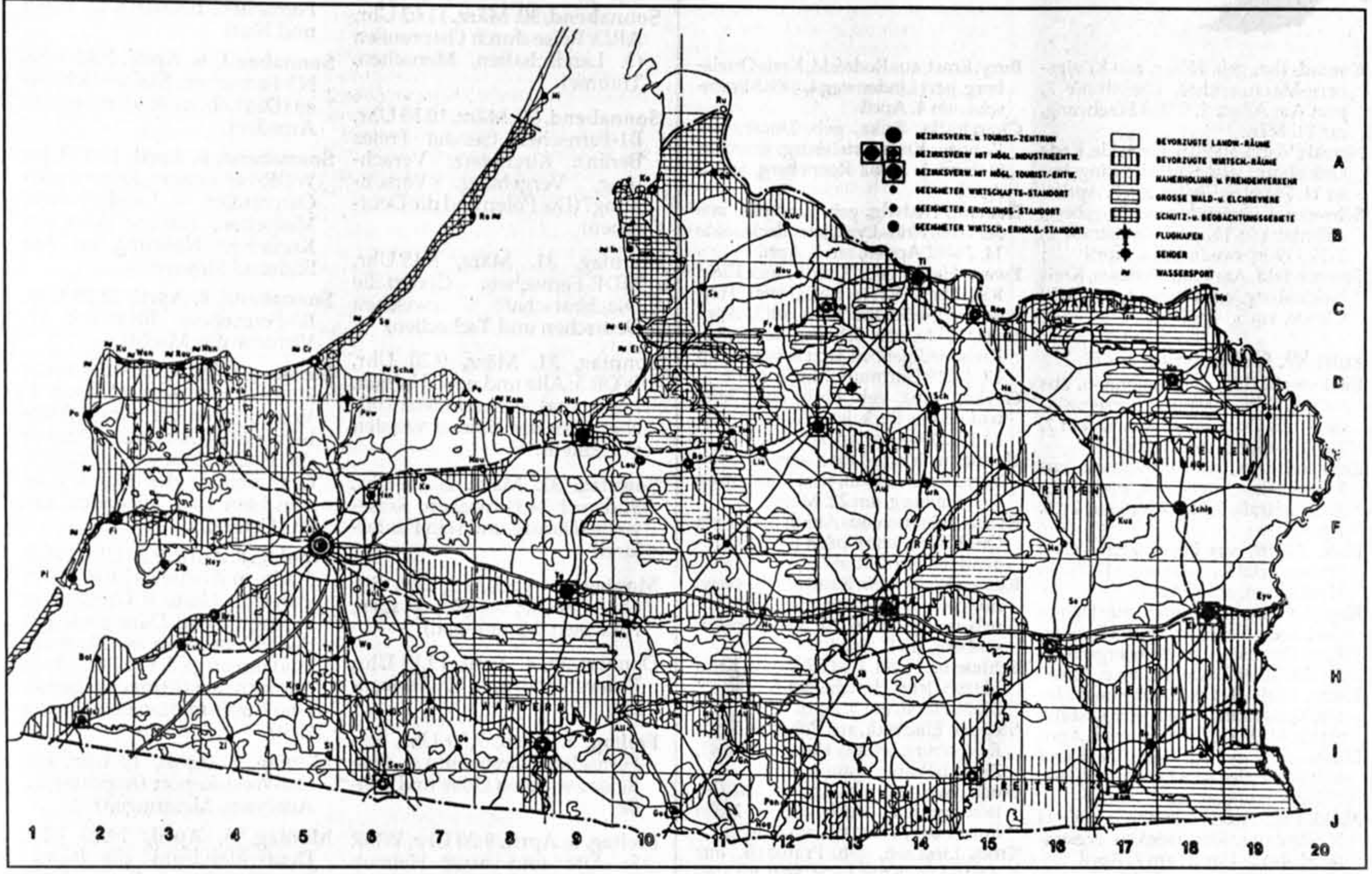
Der 20. März 1921 war ein sonniger und milder Vorfrühlingstag. Sowohl die Deutschen als auch die Polen gaben sich siegessicher. Am Vorabend des Plebiszits verkündete Korfanty öffentlich, daß mindestens 60 Prozent der Wähler für Polen stimmen würden. Das Ergebnis war genau umgekehrt: Bei einer Wahlbeteiligung von 97,7 Prozent wurden rund 60 Prozent der Stimmen, d. h. 707 554, für Deutschland abgegeben. Dieses Ergebnis werte- te man angesichts der aggressiven Behinderungskampagne als großen deutschen Erfolg. Freilich war nicht zu übersehen, daß fast eine halbe Million Wähler für Polen optiert hatten. Der Plebiszitkommissar Kurt Urbanek erließ nach Bekanntwerden des Ergebnisses einen Aufruf, in dem es unter anderem hieß: „Der Sieg ist unser, es lebe das einige unteilbare Oberschlesien, der Bruderkampf ist zu Ende."

Das aber war keineswegs der Fall. Sechs Wochen später, am 3. Mai 1921, zettelten die Polen einen erneuten „Aufstand" an, um Oberschlesien an sich zu reißen. Dank tatkräftiger Unterstützung Frankreichs war Polen doch noch erfolgreich: Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung sich am 20. März 1921 eindrucksvoll zu Deutschland bekannt hatte, siegte Macht vor Recht: Oberschlesien wurde gespalten, der reichste Teil Polen zugeschlagen. **(DOD)**

Landesplanung (III):

Eigenaktivität des Besuchers fördern

„Sanfter" Tourismus im Königsberger Gebiet als wirtschaftliche Perspektive / Von Prof. Erhard E. Korkisch



Königsberger Gebiet: Möglichkeiten des Urlaubsgewerbes

Zeichnung F H Weihenstephan

Erst die detaillierte Erforschung des ökologischen Zusammenhangs läßt eine weitere Vertiefung in bezug auf die Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur sowie eine spätere Besiedlungs- und Investitionsverteilung im Königsberger Gebiet sinnvoll erscheinen.

Es wäre ein Fehler, zuerst Investitionsanreize im marktwirtschaftlichen Sinn zu schaffen, solange notwendige Vorbehaltszonen oder Einschränkungen im Sinn des Naturhaushalts noch nicht festliegen.

Unter bestimmten naturgegebenen Voraussetzungen kann Volkswirtschaft eine wichtige und grundlegende Möglichkeit im Tourismus finden. Es sind dabei Bedingungen der Erreichbarkeit, der klimatischen Besonderheiten, der landschaftlichen und kulturellen Attraktivität sowie eines breiten Quartierangebots ausschlaggebend. Das nördliche Ostpreußen hat in allen diesen Bereichen Defizite gegenüber den durchschnittlichen Erwartungen des westlichen Touristen.

Ohne Finesse und Luxus

Erreichbarkeit bedeutet erleichterte Einreisebedingungen über Straße, Schiff und Flugzeug. Die klimatischen Bedingungen lassen im Landesinneren die Möglichkeiten auf Frühjahr bis Herbst schrumpfen, jedoch an den Küsten ganzjährig ausdehnen.

Im verdichteten mitteleuropäischen Raum der industriellen Lärm- und Luftbelastung bedeuten die Weite und Ruhe der ostpreußischen Landschaft das wertvollste Kapital. Hier haben alle Landschaftsbereiche Wertvolles zu bieten. Ein umweltschonender „sanfter" Tourismus ohne Finesse und Luxusangebote kann für weite westliche Kreise zur eigentlichen Attraktivität werden.

Kulturelle Bereicherungen können durch systematische Wiederherstellungen bedeutsamer Denkmale, Architekturen und künstlerischer Aktivitäten geschaffen werden. In diesem Zusammenhang ist nicht das Luxushotel gefragt, sondern die kleineren Pensionen und Privatquartiere. Angesichts der Eigenart und unterschiedlichen Ausdrucksformen der Landschaftsbereiche bietet sich naturverbundener, „sanfter" Tourismus für das nördliche Ostpreußen an. Das bedeutet, daß die Eigenaktivität des Besuchers mehr gefördert wird als die künstliche und teuere Inszenierung, wie sie im Westen üblich wurde und von vielen bereits abgelehnt wird.

Der Vorschlag meint den Erlebnis-Urlaub, bei dem die Eigenbewegung die größte Rolle spielt. Vorgeschlagen werden Wanderzonen an den Fluß-, Moor- und Waldbereichen des südlichen Landesteils wie an den Memeluferbergen im Nordosten sowie im Zusammenhang mit Badeaufenthalten im Samland (Galtgarben). Daneben Reiten in den weiten östlichen Landesteilen. Naturbesonderheiten wie Moosbruch und Nehrungsgebiete sollten Schutz- und Beobachtungsreviere werden.

Wasserattraktivität: Im Sinne des „sanften" Tourismus werden an Flüssen, Seen und Küsten die verschiedenen umweltschonenden Einrichtungen für Wassersportbetätigungen vorgeschlagen. Das besondere Augenmerk gilt dabei den Haff- und Ostseeküsten. Auf die Erhaltung der naturräumlichen Bedingungen wird dabei besonders hingewiesen, so daß immer die Möglichkeiten der Eigenbewegung die ungestörten Verhältnisse im Landschaftsraum vorfinden. Auf den Flüssen und Binnenseen sollten Motorsportmöglichkeiten zugunsten von Angel-, Schwimm-, Ruder- und Segelsport ausscheiden.

Landattraktivität: Hier werden touristische Möglichkeiten bezogen auf städtische Standorte vorgestellt. Dabei sind auch private Initiativen für den Reitsport, Wagenverleih oder Führungen zu den umgebenden Naturbesonderheiten angesprochen. Es sind aber auch Spezialitäten und kulinarische Besonderheiten, die neben guter Beherbergung privat initiiert werden können. Die Naturbeobachtung kann die verschiedenartigen Standorte auch durch Aussichtswarten anziehend machen, die es wiederherzustellen bzw. zu verbessern gilt, z. B. in Hohensalzburg, Galtgarben oder der Bismarckturm bei Obereißeln mit Memelblick. Städtische Attraktivität: Im ganzen Land sind attraktive Orte zu finden. Sie deutet auf mögliche Entwicklungsziele auf Grund von örtlichen Traditionen hin, wie kulturelle Aktivitäten, Erhaltung oder Rekonstruktion bedeutender Ruinen, Denkmäler und Museen.

In manchen Orten könnten bekannte kulturelle Bezüge, so wie der wieder errichtete Simon-Dach-Brunnen im benachbarten Memel, Besucher anlocken. Denkmäler russisch-deutschen gemeinsamen Handelns in den napoleonischen Kriegen werden wie das L'Estocq-Denkmal bei Preußisch Eylau wieder gut instand gesetzt und bilden Anziehungspunkte. Erhalten hat sich auch das von den Ortsbewohnern in Haselberg nach dem Ersten Weltkrieg errichtete Gedenkkreuz für gefallene russische Krieger.

Nochmals muß die zentralörtliche Bedeutung mit günstigem Verkehrsanschluß als Kriterium der Attraktivität angeführt werden. **Ende**

Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Straßenbauarbeiten

In der pommerschen Kleinstadt Körlin an der Persante (Karlino) im Kreis Kolberg wurden im vergangenen Jahr Straßenbauarbeiten durchgeführt, die noch vor Einbruch der Frostperiode beendet werden konnten. Dadurch wurde die Verkehrssituation auf der stark belasteten Durchfahrtstraße Stettin-Danzig, der früheren Reichsstraße 2 und heutigen polnischen Nationalstraße 6, erheblich verbessert. Nicht nur die Autofahrer haben von der Maßnahme profitiert, sondern vor allem die Fußgänger, denn die Bürgersteige befanden sich nach fünfzig Jahren polnischer Verwaltung in einem erbärmlichen und besonders für Mütter mit Kinderwagen in einem gefährlichen Zustand. Von den zur Verfügung gestellten umgerechnet 335 000 DM wurden 4000 Quadratmeter Fußweg und eine Straßendecke von 1370 Metern Länge zwischen Markt und Eisenbahnübergang erneuert. Bauherr war die Bezirksdirektion der Öffentlichen Straßen in Köslin. **E. K.**

Reisepaß vonnöten

Obwohl offiziell die Bestimmung galt, daß Bundesbürger nur mit Reisepaß in den polnischen Hoheitsbereich einreisen dürfen, bewiesen die polnischen Grenzorgane an Oder und Lausitzer Neiße bislang oft Kulanz und begnügten sich mit dem Anblick von Personalausweisen. Damit ist nun Schluß: Von Personen, die unter die Regelung des sogenannten kleinen Grenzverkehrs fallen, einmal abgesehen, ist man ab sofort wieder gezwungen, den Reisepaß mit sich zu führen. Andernfalls läuft man konkret Gefahr, von den Polen abgewiesen zu werden. **H. S.**

Reiseverkehr:

Noch ist kein Meister vom Himmel gefallen

Bei Flügen in den litauischen Luftbereich Sicherheitsaspekt kein Fremdwort

Der bedauerliche Flugunfall bei Puerto Plata hat verständlicherweise Besorgnis bei allen ausgelöst, die eine Flugreise planen. Leider vermißte man bei den in den Medien ausgetragenen Diskussionen zur Unfallursache häufig Sach- und Fachkompetenz. Statt dessen versuchten interessierte Kreise, das Unglück für eigene kommerzielle Zwecke zu nutzen. Natürlich beschäftigt auch Ostpreußenreisende, mit welchen Maschinen man fliegt. Einer von sechzehn Ostpreußenreisen-Anbietern, die Pauschalflugreisen ins Memel-Gebiet und nach Litauen durchführen, schreibt in seinem neuesten Katalog: „Auch in diesem Jahr setzen wir auf die Lithuanian Airlines. Als Fluggeräte kommen von allen Flughäfen die 3strahlige YAK 42 zum Einsatz."

Seit fünf Jahren arbeitet der in Neubiberg bei München ansässige Veranstalter mit der litauischen Fluggesellschaft ohne Zwischenfälle oder Probleme zusammen. Trotzdem hat er bei den Luftfahrt-Aufsichtsbehörden Anfragen gestellt.

Das Luftfahrt-Bundesamt in Braunschweig teilte darauf hin mit: „Das Luftfahrt-Bundesamt als Bundesoberbehörde ist nur zuständig für die deutsche Luftfahrtindustrie und deutsche Luftfahrtunternehmen, deren Sicherheitsstandard wir überwachen. Insofern sind uns Aussagen über ausländische Luftfahrtunternehmen nicht möglich. Und das auch unter dem Gesichtspunkt, daß es weit mehr als 1000 Luftfahrtunternehmen gibt. Diese unterstehen nach internationale Recht der jeweiligen nationalen Luftfahrtbehörde. Diese (wie auch die deutsche) handeln nach Vorgabe der Internationalen Zivilen Luftfahrt-Organisation ICAO und haben sich verpflichtet, die ICAO-Richtlinien in internationales Recht umzusetzen, so daß weltweit ein vergleichbarer Standard herrscht. Sollten Umstände oder Mängel bekannt werden, die die Sicherheit gefährden, sind diese dem Ministerium zu melden. Im einfachsten Fall erfolgt eine Information der betreffenden nationalen Luftfahrtbehörde. Es ist aber auch möglich die Verkehrsgenehmigung zu entziehen. Bei aktuellen Mägeln kann auch die Luftaufsicht an einem Flughafen ein Startverbot bis nach Behebung der Mägnel aussprechen."

Das Bundesministerium für Verkehr in Bonn beantwortet die Anfrage, daß die Lithuanian Airlines die Verkehrsrechte für die Bundesrepublik Deutschland besitze. Bei der Genehmigung für ausländische Luftfahrzeuge, die vom Bundesministerium für Verkehr gewährt wird, ist zunächst davon auszugehen, daß der ICAO-Standard vorliegt. Es gibt also keinen deutschen Sicherheitsstandard, sondern die Auflagen der ICAO haben Priorität.

Die Lithuanian-Airlines, nach der Wartung ihrer Maschinen befragt, teilt mit: „An Flugzeugen vom Typ YAK 42 werden die One-Line-Inspektionen sowie die Grundüberholung gem. dem Programm des Flugzeugherstellers und dem Litauischen CAA (Luftfahrtbehörde) durchgeführt. An Flugzeugen vom Typ YAK 42 werden Routine- sowie auch Nicht-Routine-Wartungsarbeiten durch Personal der Lithuanian Airlines durchgeführt. Dieses Personal ist lizensiert für diesen Flugzeugtyp durch das Litauische CAA."

Die Litauische Fluggesellschaft legt Wert auf die Feststellung, daß für die Flüge nach Polangen nur Linienmaschinen zum Einsatz gelangen; Maschinen, die üblicherweise für Linienflüge eingesetzt werden. Also keine speziellen Chartermaschinen.

In Anbetracht der auf dem Landweg immer noch vergleichsweise langwierigen und strapaziösen Anreise nach Ostpreußen, zumal in den Norden, ist der Flugverkehr eine sinnvolle Alternative. Berücksichtigt man die vielen Millionen Passagiere, die täglich weltweit mit dem Flieger unterwegs sind, stellt das Flugzeug im Vergleich mit anderen Massenverkehrsmitteln – statistisch – die sicherste Fortbewegungsmethode dar.

Einst auf einer Pressekonferenz von einem jungen Journalisten gefragt, ob er denn keine Angst vorm Fliegen hätte, antwortete Bundeskanzler Adenauer: „Aber junger Mann, haben Sie schon einmal gehört, daß je ein Meister vom Himmel gefallen wäre?" **H. L.**



zum 97. Geburtstag

Kluge, Emma, aus Colm, Kreis Wehlau, jetzt Sonnenwinkel 12, bei Breuksch, 41749 Viersen, am 4. April

zum 96. Geburtstag

Panneck, Martha, geb. Schmielewski, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Uhlandstraße 65, 45468 Mülheim, am 6. April

zum 95. Geburtstag

Hoffmann, Fritz, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Kieler Straße 33, 19057 Schwerin, am 1. April

zum 94. Geburtstag

Gudat, Franz, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Kamperhofweg 30, 45470 Mülheim, am 3. April

Putzig, Anna, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Matthäuskirchweg 3, 48151 Münster, am 6. April

zum 93. Geburtstag

Fröhlich, Anna, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Hamelner Straße 2, 26954 Nordenham, am 2. April

Marzinzik, Marie, geb. Alexy, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Goethestraße, Alten- und Pflegeheim, 86732 Oettingen, am 6. April

zum 92. Geburtstag

Bünger, Dr. Friedrich, aus Lötzen, jetzt An der Arndtruhe 12a, 53175 Bonn, am 3. April

Kobialka, Henriette, geb. Stodollik, aus Lyck, jetzt Vogt-Körner-Straße 7, 22880 Wedel, am 4. April

Scherweit, Fritz, aus Wilhelmsbruch, Kreis Elchniederung, jetzt Grafeler Damm 44, 27356 Rotenburg/Wümme, am 31. März

zum 91. Geburtstag

Daegling, Paul, aus Heinrichsfelde, Kreis Heydekrug, jetzt Rosenweg 1, 29439 Lüchow, am 4. April

Grzegorzewski, Marta, geb. Kulschewski, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Steinrader Hauptstraße 2a, 23556 Lübeck, am 5. April

Gusek, Elisabeth, geb. Latza, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Weidtmannsweg 12, 40878 Ratingen, am 3. April

Möbius, Anna, geb. Schalkau, aus Wehlau, Neustadt 4, jetzt Darhsweg 7, 53797 Lohmar, am 3. April

Reinhold, Kurt, aus Groß Schönau und Oschern, Kreis Gerdauen, jetzt Kirchhellstraße 22, 51645 Gummersbach, am 2. April

zum 90. Geburtstag

Bednarski, Melitta, aus Ortelsburg, jetzt Hohefeldstraße 52, 13467 Berlin, am 7. April

Glaw, Gustav, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Sudermannstraße 7, jetzt Rodenkirchener Straße 75, 50997 Köln, am 3. April

Hellwig, Gerda, geb. Kross, aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Altenheim, Keupstraße 2a–4, 51063 Köln, am 4. April

Kaslowski, Emil, aus Hopfenbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Kottbusser Damm 88, 10967 Berlin, am 7. April

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Konrad, Ilse, geb. Hüter, aus Königsberg-Maraunenhof, Lönsstraße 7, jetzt Am Anger 7, 92268 Etzelwang, am 31. März

Nerzak, Marta, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Südliche Ringstraße 11, 74889 Sinsheim, am 7. April

Schwermer, Gertrude, aus Königsberg, Albertstraße 15, jetzt Kantstraße 3, 27726 Worpswede, am 4. April

Sommerfeld, Anne, aus Struben, Kreis Neidenburg, jetzt Klientweg 21, 29459 Clenze, am 5. April

zum 89. Geburtstag

Buzilowski, Ida, geb. Roßmann, aus Soffen, Kreis Lyck und Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kiekut 2, 24376 Kappeln, am 3. April

Engelke, Erna, geb. Danielzick, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Clara-Zetkin-Straße 3, 39517 Bittkau, am 6. April

Fink, Albert, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt Rathausstraße 13, 78736 Harthausen, am 1. April

Kopka, Grete, geb. Kitsch, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg und Persing, Kreis Osterode, jetzt Blomberger Straße 131, 32760 Detmold, am 6. April

Krenz, Christel, geb. Hanke, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kasseler Straße 41, 28215 Bremen, am 4. April

Lüttmann, Arno, aus Königsberg und Marienwerder, jetzt Frankenstraße 4, 97268 Kirchheim, am 4. April

Niski, Paul-Heinz, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Honkenbergstraße 54, 44628 Herne, am 7. April

Struppek, Charlotte, geb. Rippke, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Grümerbaum 8, 44805 Bochum, am 4. April

Torner, Martha, geb. Balschun, aus Gumbinnen, Finkensteig 23, jetzt Werftstraße 2, 24148 Kiel, am 3. April

Bury, Ernst, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenweg 4, 49565 Bramsche, am 4. April

Charchulla, Erika, geb. Ducar, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Steinter 3, 30952 Ronneberg, am 5. April

Demant, Hedwig, geb. Konopka, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Becksfelde 14, 25482 Appen, am 1. April

Ewert, Herta, geb. Koerth, aus Klein Rauschen, Kreis Lyck, jetzt Heideweg 1, 49565 Bramsche, am 3. April

Feste, Hilde, geb. Schaper, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Küsterkamp 19, 44319 Dortmund, am 7. April

Gayko, Anna, geb. Lach, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt Alfelder Straße 15, 31084 Freden, am 2. April

Hermann, Marie-Luise, aus Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt Pfauenweg 3g, Hamburg, am 22. März

Kizina, Friedrich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gößen 1, 95183 Trogen-Hof, am 4. April

Küster, Wally, geb. Rautenberg, verw. Böttcher, aus Neidenburg, jetzt Anabergweg 5a, 92237 Sulzbach-Rosenberg, am 2. April

Schlusnus, Herta, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Horstheider Straße 45, 25358 Horst, am 3. April

Steppat, Elisabeth, aus Pohibels, Kreis Rastenburg, jetzt Berliner Straße 41, 71034 Böblingen, am 1. April

Stock, Gertrud, geb. Andres, aus Ortelsburg, jetzt Heideweg 15, 27356 Rotenburg/Wümme, am 4. April

Trott, Lieschen, geb. Prawdzik, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Rudolf-Habing-Straße 3, 06217 Merseburg, am 1. April

zum 86. Geburtstag

Bajorat, Berta, verw. Dargies, aus Tilsit, Sommerstraße 1, jetzt zu erreichen über Tochter Elfie Metz, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 25, 44135 Dortmund, am 28. März

Büchler, Kurt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Limburger Straße 15, 52511 Geilenkirchen, am 1. April

Dohna, Gräfin Renate zu, geb. von Kobilinsky, jetzt Charlottenburger Straße 19, 37085 Göttingen, am 1. April

Gode, Richard, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Frankenweg 49, 44867 Bochum, am 5. April

Hageleit, Lisbeth, geb. Casimir, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wildstraße 23, 47057 Duisburg, am 1. April

Heß, Maria, aus Sauerwald, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kirchberg 17, 99713 Holzthaleben, am 6. April

Jeromin, Hedwig, aus Lyck, Blücherstraße 12, jetzt Buschingstraße 45/I., 81677 München, am 3. April

Kirschberger, Bernhard, aus Franzdorf, Kreis Insterburg, jetzt Siedlung Grafenheide 22, 33729 Bielefeld, am 30. März

Kisser, Meta, geb. Schmidt, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Mittelweg 2, 35041 Marburg, am 1. April

Mosdzien, Martina, geb. Spanka, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Tambourskreuz 1, 51145 Köln, am 5. April

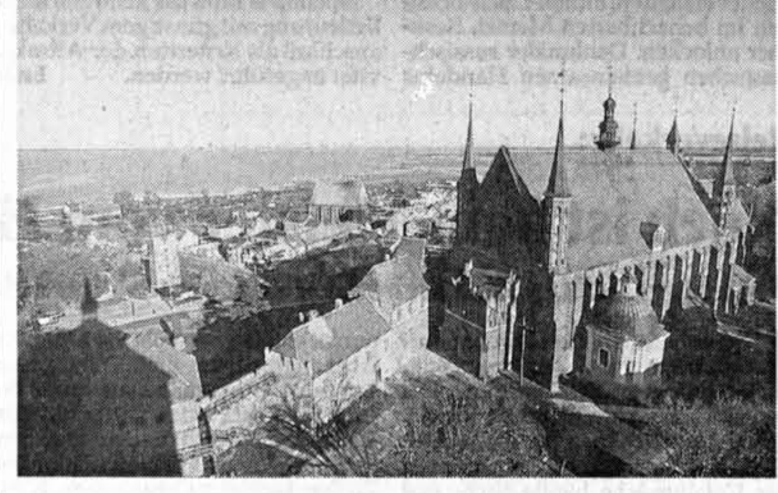
Pichottka, Alfred, aus Ortelsburg, jetzt Eisenacher Straße 87/88, 10781 Berlin, am 3. April

Rosteius, Olga, geb. Salloch, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 53, 21614 Buxtehude, am 1. April

Samsel, Mathilde, aus Lyck, jetzt Stockholmer Straße 8, 42657 Solingen, am 3. April

Seitz, Erna, aus Königsruh, Kreis Treuburg, jetzt Mühlenstraße 7, 24392 Süderbrarup, am 4. April

Somplatzki, Martha, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Meisenstraße 1, 59399 Olfen, am 2. April



Heimat neu gesehen (7)

Frauenburg: Blick auf den Dom und das Frische Haff Foto Korall

zum 88. Geburtstag

Endrikat, Erna, geb. Hiltensperger, aus Borchersdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fellerhöfe 10, 47877 Willich, am 1. April

Führer, Ernst, aus Preußenburg, Kreis Lötzen, jetzt Meterstraße 31, 30169 Hannover, am 7. April

Golloch, Martha, geb. Sanio, aus Lyck, Yorckplatz 1, jetzt Amtsmoor 12, 28870 Ottersberg, am 1. April

Napierski, Erna, geb. Napierski, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Rud.-Schwarz-Straße 1, 42655 Solingen, am 1. April

Plaumann, Fritz, aus Lötzen, jetzt Steinhübel 15, 66424 Homburg, am 5. April

Schmidt, Ewald, aus Treuburg, Bahnhofstraße 22, jetzt Heide 6, 31547 Rehburg-Loccum, am 2. April

zum 87. Geburtstag

Böhm, Edith, geb. Lamszies, aus Kobbelbude, Kreis Samland, jetzt 17139 Basedow-Höhe, am 1. April

zum 85. Geburtstag

Biermann, Gertrud, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Spitzholzstraße 107, 71067 Sindelfingen, am 1. April

Böge, Emma, geb. Stiemert, aus Wehlau, Pinnauer Straße 5, jetzt Am Klöverkamp 19, 49356 Diepholz, am 2. April

Clauß, Anni, geb. Schwabe, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Straße des Friedens 8, 16816 Neuruppin, am 5. April

Fröhlian, Paul, aus Lyck, jetzt Clara-Bartram-Weg 22, 25421 Pinneberg, am 3. April

Hasse, Annemarie, geb. Joost, aus Insterburg, jetzt In der Tweer 2, 37127 Dransfeld, am 7. April

Karpowski, Fritz, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Welfenstraße 25, 53859 Niederkassel, am 1. April

Kaspritzki, Kurt, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt DRK-Heim, Mühlenblick 2, 23730 Neustadt, am 2. April

Kirstein, Gertrud, geb. Hinz, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Berwartsteinstraße 15, 66994 Dahn, am 2. April

Lorenz, Lotte, geb. Both, aus Ortelsburg, jetzt Dethlefsenstraße 35, 25536 Elmshorn, am 5. April

Mierwaldt, Grete, geb. Motejut, aus Tilsit, jetzt J.-Curie-Straße 3, 01640 Coswig, am 6. April

Petrowski, Gertrud, geb. Mertsch, aus Damerau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Harenburg 6, 44689 Bochum, am 3. April

Rietenbach, Willy, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Shamstruper Straße 20, 49688 Lastrup, am 4. April

Schramm, Selma, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bergstraße 2, jetzt Im Hauen 5, 25421 Pinneberg, am 2. April

Schulz, Albrecht, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 25, 31812 Bad Pyrmont, am 3. April

Schulze, Martha, geb. Schmittat, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt An der Kirche 22, 25436 Tornesch, am 7. April

Stahl, Otto, aus Semmetimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Post Hartha, 04626 Kleintauscha, am 4. April

Viehöfer, Erna, aus Ellerau, Kreis Ebenrode, jetzt Vilniuser Straße 8, 99089 Erfurt, am 1. April

zum 84. Geburtstag

Babinnek, Emma, aus Wilhelmshof-Abbau, jetzt Weißer Weg 30, 32657 Lemgo, am 5. April

Fortsetzung auf Seite 16

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 30. März, 9 Uhr, MDR: „Vaterland sagt hier keiner" (Ein Umzug von Kasachstan nach Deutschland)

Sonnabend, 30. März, 11.03 Uhr, ARD: Reise durch Ostpreußen (3. Landschaften, Menschen, Träume)

Sonnabend, 30. März, 18.55 Uhr, B1-Fernsehen (Sender Freies Berlin): Kirchplatz: Verachtung, Vergebung, Versöhnung? (Die Polen und die Deutschen)

Sonntag, 31. März, 8.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Grenzfälle (Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen)

Sonntag, 31. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Lesen und sich erinnern (Bücher über die Heimat werden vorgestellt.

Sonntag. 31. März, 20.15 Uhr, Südwest 3- Fernsehen: Reisewege (Danzig und sein Hinterland)

Montag, 1. April, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

Donnerstag, 4. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 5. April, 7.30 Uhr, N3-Fernsehen: Grenzland – Eine Reise zwischen Oder und Neiße

Freitag, 5. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Schwarzes Kreuz auf weißem Grund" (Aus Geschichte und Gegenwart des Deutschen Ordens)

Freitag, 5. April, 16.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Sühneopfer – Die letzten Tage der Romanows

Freitag, 5. April, 19 Uhr, MDR-Fersehen: Dresden – New York – Dresden (Die Lebensgeschichte der Königsbergerin Sabine Ball)

Freitag, 5. April, 22.10 Uhr, B3-Fernsehen: Bismarck (1. Ich bin ein Preuße)

Freitag, 5. April, 23.05 Uhr, B3-Fernsehen: Bismarck (2. Eisen und Blut)

Sonnabend, 6. April, 7.40 Uhr, N3-Fernsehen: Slask – Schlesien (Das Leben der Menschen in Arnsdorf)

Sonnabend, 6. April, 13.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen – Landschaften, Menschen, Träume (Von der Kurischen Nehrung an den Südrand Masurens)

Sonnabend, 6. April, 22.20 Uhr, B3-Fernsehen: Bismarck (3. Virtuose der Macht)

Sonntag, 7. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Vom Stiepen bis zum Schlabberwasser (Osterbrauchtum in der Heimat lebt wieder auf); 2. Gott verteilt des Glück (Geschichten und Legenden um das Osterei)

Montag, 8. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Ungebetene Gäste – Großherzig versorgt (Wie Dänemark mit den Flüchtlingen aus Deutschland umging); 2. Die Front kam immer näher (Erinnerungen an eine Konfirmation in schwerer Zeit)

Montag, 8. April, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

Montag, 8. April, 19.10 Uhr, Deutschlandfunk: die gespaltene Erinnerung (Versuch einer gesamtdeutschen Geschichtsschreibung)

Dienstag, 9. April, 21.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Fremde im eigenen Land (Aussiedler-Kids gegen Türken-Kids)

Donnerstag, 11. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 11. April, 20.45 Uhr, arte-Fersehen: Themenabend Fazination Stalin

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Internationale Konferenz – Am 24. und 25. April findet die Internationale Konferenz „Trading Opportunities in the Baltic Sea Region" im Radisson SAS Royal Hotel in Kopenhagen statt. Hochkarätige Referenten aus Politik und Wirtschaft des Baltikums, Deutschlands und Polens sowie Skandinaviens werden Vorträge halten. 1. Tag: Rahmenbedingungen ökonomischer Natur und Fallstudien. 2. Tag: Distribution unter Transport-, Steuer- und Zolleinflüssen. Am Nachmittag werden Arbeitsgruppen gebildet. Tagungsbeitrag: 2259 DM. Konferenzsprache: Englisch. Anmeldeformulare und Infos bei: Wirtschaftsjunioren Osteuropa in der JLO, Telefon 0 75 66/18 87, Fax 0 75 66/18 81.

Kriegsgräberfahrt – Vom 3. bis 14. August führt die JLO im südlichen Ostpreußen eine Kriegsgräberfahrt durch. Interessenten melden sich bitte bei Cord Meyer, Schlagebecker Weg 10, 21640 Horneburg.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 10. April, **Frauengruppe**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Fr., 12. April, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Fr., 12. April, **Labiau/Samland**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208, Frühlingsfest.

Sbd., 13. April, **Neidenburg**, 15 Uhr, „Keglerheim", Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin.

Sbd., 13. April, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Sbd., 13. April, **Lyck**, 15.30 Uhr, Ratsstuben, Am Rathaus 9, 10825 Berlin.

So., 14. April, **Tilsit, Ragnit, Elchniederung**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 14. April, **Rastenburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Jahresausflug – Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, Jahresausflug nach Zarrentin, Mecklenburg-Vorpommern. Abfahrt: ZOB, Nähe Hauptbahnhof. Die Stadt Zarrentin liegt am Südwestufer des Schaalsees. Das Landschaftsbild weckt Erinnerungen an Masuren. Besondere Sehenswürdigkeiten sind die Reste des ehemaligen Zisterzienser-Nonnenklosters, die Pfarrkirche, das Heimatmuseum. Das Naturschutzgebiet um den See bietet Gelegenheit zu ausgedehnten Spaziergängen. Ein kleines Motorboot lädt zu einer Fahrt auf dem See ein. Beim Mittagessen und Kaffeetrinken erhalten die Teilnehmer genügend Zeit zum Schabbern. Rückkehr gegen 18 Uhr. Kostenbeitrag: 30 DM. Anmeldung bei Hildegard Wannagat, Telefon 49 29 27. Der Eingang des Betrags gilt als Bestätigung der Anmeldung: Hamburger Sparkasse, Konto 1 484 428 402, Bankleitzahl 200 505 50, „Hildegard Wannagat – Zarrentin".

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 16. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Carola Bloeck aus Königsberg hält einen Vortrag über die Königin Luise.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 31. März, 15 Uhr, ostdeutscher Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Thema: „Unsere Heimatstadt Tilsit und ihre Bedeutung in der Weltgeschichte." Die Schauspielerin und Rezitatorin Carola Bloeck hält einen Vortrag. Sie berichtet von den Erfahrungen, die sie auf den Spuren der Königin Luise in Mitteldeutschland gemacht hat. Zur feierlichen Umrahmung wird der Pommernchor vom LvD Hamburg unter der Leitung von Hanna Juzinski beitragen. Kostenbeitrag: 5 DM. – Die Gemeinschaftsreise in die Heimat am 8. Juni beinhaltet mehrere Rundfahrten durch die Elchniederung.

Heiligenbeil – Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Frühlingsfest zusammen mit der Heimatkreisgruppe Osterode in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (Nähe U-Bahnhof Schlump). Der Nachmittag beginnt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Mit Liedern und Gedichten wird der Frühling stimmungsvoll begrüßt. Im Anschluß spielt die Kapelle Sombert zum Tanz. Ende der Veranstaltung etwa 20 Uhr. Eintritt: 5 DM. Die Vorsitzenden laden herzlich ein.

Osterode – Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Frühlingsfest zusammen mit der Heimatkreisgruppe Heiligenbeil in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (Nähe U-Bahnhof Schlump). Der Nachmittag beginnt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Mit Liedern, ostpreußischem Frohsinn und Gedichten wird der Frühling begrüßt. Anschließend spielt die Kapelle Sombert zum Tanz. Eintritt: 5 DM. Ende der Veranstaltung etwa 20 Uhr. Es wird herzlich eingeladen.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 13. April, 14 Uhr, Frühjahrstreffen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Anmeldung bei Jutta Franßen, Bengelsdorfstraße 21, Telefon 6 93 62 31, erbeten.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 4. April, 17 Uhr, Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Sonnabend, 13. April, 14 Uhr, Abfahrt vom Musterplatz Buchen nach Bödigheim. Um 14.30 Uhr findet im Schloß der Vortrag „Unterwegs nach Europa" mit Kons. Rat und Pfarrer Wolfgang Gottstein, Freudenstadt, statt.

Lahr – Zum Königsberger Klops- und Fleckessen in der „Krone", mit anschließender Jahreshauptversammlung waren viele Mitglieder und Freunde gekommen. Nach dem gemeinsamen Essen gab Vorsitzender Heinz Schindowski den Geschäftsbericht. Die Gruppe besteht seit 1950 und hat zur Zeit 99 Mitglieder, deren Durchschnittsalter allerdings bei 69 Jahren liegt. Heinz Schindowski dankte dem Vorstand für seine Arbeit und den Mitgliedern für die Mithilfe und den Besuch der Veranstaltungen. Außer den monatlichen Stammtischen waren dies im vergangenen Jahr u. a. das Eisbeinessen, der Faschingsball des BdV, das Königsberger Klops- und Fleckessen, die Kaffeefahrt, die viertägige Busfahrt in die Lüneburger Heide, die Gedenkfeier für die Opfer der Vertreibung sowie die Erntedankfeier. Nach dem Bericht und der Entlastung der Kassenwartin Kretschmann hielt Frau Scheffler einen kurzen Rückblick auf die Aktivitäten der Frauengruppe. Abschließend berichtete Frau Rittweit in Vertretung für Frau Barraud über die Veranstaltungen des Ostdeutschen Lesekreises.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Sonnabend, 30. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße.

Bad Reichenhall – Die Monatsversammlung fand im Hotel Bayerischer Hof in Bad Reichenhall statt. Die Vorsitzende Erna Pranz konnte einen großen Kreis der Mitglieder begrüßen. Nach der Gedenkminute für das verstorbene Mitglied Schelling ging sie kurz auf die Entwicklung der rechtlichen Seite bezüglich der Ostprovinzen ein. Erna Pranz stellte anschließend den Referenten des Nachmittags, Ernst Garner, vor, der die Landsleute mit Persönlichkeiten aus dem Rupertiwinkel, wo sie nach dem Krieg ein neues Zuhause gefunden hatten, bekannt machte. Als bedeutende Künstler bezeichnete er u. a. die Maler Michael (Johann) Rottmayr aus Laufen und Georg Gschwendner aus Bad Reichenhall. Danach schilderte er das Wirken der Dichter, Romanschriftsteller und Stückeschreiber Ludwig Ganghofer, Franz Trakz und Franz Wisbacher. Als bedeutenden Komponisten hob er den im Salzburger Land tätigen Antonio Diabelli hervor. Eine besondere Würdigung ließ er dem bekannten Arzt Georg von Liebig, Sohn des weltbekannten Chemikers Justus von Liebig, zukommen, der die Entwicklung des Kurortes Bad Reichenhall maßgeblich beeinflußt hat. Die Versammlung bedankte sich mit anhaltendem Beifall für die interessanten Ausführungen des Referenten.

Erlangen – Bei der Monatsversammlung gratulierte die Vorsitzende Hella Zugehör dem Ehrenvorsitzenden des Kreisverbandes, Lm. Erich Klein, zum 80. Geburtstag. Er hat sich zehn Jahre lang als 1. Vorsitzender besondere Verdienste um die Landsmannschaft erworben und auch gegenwärtig den Vorstand mit Rat und Tat unterstützt. Anschließend wurde die stellvertretende Vorsitzende des BdV-Verbandes Erlangen-Höchststadt, die Frauenreferentin und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Ursula Rosenkranz, die seit 1959 ununterbrochen in der landsmannschaftlichen Arbeit tätig ist, mit der Goldenen Ehrennadel des BdV ausgezeichnet. Beide Landsleute sind Gründungsmitglieder des seit 1948 bestehenden Kreisverbandes. Es folgte ein Dia-Vortrag von Alexander Kuligowski, der mit der JLO im vergangenen Jahr an einer Fahrt nach Masuren zur Instandsetzung des Soldatenfriedhofes in Heldenfelde (Romanowen) teilgenommen hatte. Die anwesenden Landsleute dankten Alexander Kuligowski für die Vorführung der sehr informativen, zum Teil sehr traurig stimmenden Bilder und seine interessanten Ausführungen.

Fürstenfeldbruck – Freitag, 12. April, 14.30 Uhr, Familiennachmittag im „Marthabräukeller".

Ingolstadt – Zahlreich erschienen die Mitglieder zur Jahreshauptversammlung. Nach seinen Grußworten stellte der 1. Vorsitzende Alfred Kofsky laut Anwesenheitsliste die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest. Des weiteren gab er seinen Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr ab. Besonderer Dank wurde dem gesamten Vorstand für die ehrenamtlich geleistete Arbeit ausgesprochen. Anschließend trug Kassenwart Hans-Ulrich Lampe seinen Bericht vor. Die Prüfung der Belege oblag der Revisorin Charlotte Dietzsch. Es ergaben sich keine Beanstandungen. Nach der Entlastung des Vorstands erfolgte die Neuwahl. Als Wahlleiter fungierte Eckart Paulwitz. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Alfred Kofski, 2. Vorsitzender Wolfgang Willer, Schriftführer Eckart Paulwitz, Kassenwart Hans-Ulrich Lampe, Kulturwart Wolfgang Willer, Kassenrevisor Charlotte Dietzsch.

München Nord/Süd – Die Jahreshauptversammlung der Gruppe fand in Anwesenheit des Landesehrenvorsitzenden Fritz Maerz und des Bezirksvorsitzenden Prof. Roderich Müller statt. Fritz Maerz hatte die Wahlleitung übernommen. Der Gesamtvorstand wurde bestätigt und einstimmig wiedergewählt, mit Ausnahme von Margarete Eckert, die nicht mehr kandidierte. Ihre Nachfolgerin als Kulturwartin ist Waltraud Manhold. Für ihre langjährige engagierte Tätigkeit dankte die Gruppe Margarete Eckert mit viel Beifall und einem Blumenstrauß. Die sehr gut besuchte Veranstaltung schloß mit einem Dia-Vortrag über eine private Reise nach Ostpreußen.

Regensburg – Zu der vergangenen Veranstaltung besuchte die Gruppe der LO-Landesvorsitzende von Bayern, Friedrich-Wilhelm Böld. Er hielt einen interessanten Vortrag über die Aufgaben und Leistungen der Landesgruppe, der mit viel Beifall bedacht wurde. Die Teilnehmer dankten dem Landesgruppenvorsitzenden herzlich für diesen anregenden Nachmittag.

Tutzing – Sonnabend, 13. April, 15.30 Uhr, Treffen im Andechser Hof, Tutzing. Motto: „Heitere Geschichten beim Kaffeeklatsch."

Würzburg – Die Monatsversammlung stand ganz im Zeichen des 450. Todestages von Martin Luther. Nach kurzer Begrüßung der Mitglieder und Gäste nahm der 1. Vorsitzende Herbert Hellmich zunächst zum aktuellen und regionalen Geschehen Stellung und erinnerte besonders an das Jahrestreffen der Westpreußen im Juni in der Westfalenhalle, Münster. Hellmich erteilte dann das Wort Pfarrer i. R. Erwin Link zu seinem Vortrag „Martin Luther und seine Familie von Eisleben bis Mühlhausen/Landkreis Pr. Eylau". Lm. Erwin Link begeisterte seine Zuhörer mit seiner genauen Beschreibung des vorgenannten Lebensweges, aller beteiligten Personen- und Ortsnamen. Viele Erinnerungen an die Heimat, besonders an den Raum südlich Königsbergs, wurden wach. Anschließend berichtete Hans Heinrich Hagen über die lehrreichen und interessanten Vorträge bei Tagungen der Ostsee-Akademie und des Pommern-Zentrums in Lübeck-Travemünde. Christa Skulschus las aus Dr. Laus Buch „Den Frühjahrsputz zu Ostern der Frau Auguste" vor. Es gab dabei sehr viel zum Lachen. Alle Vortragenden erhielten viel Beifall. Hellmich dankte für die aktive Mitarbeit bei den Versammlungen und versprach, daß in der nächsten Monatsversammlung ein weiterer Vortrag zum 450. Todestag mit dem Titel „Luther und der Beginn der Reformation im Deutschen Orden und Ostpreußen" gehalten wird. Nun begann wie immer bei gutem Imbiß der angeregte Schabberteil.

Erinnerungsfoto 1088



Königin-Luise-Schule Tilsit – 1940 blinzelte die Klasse 2b der Tilsiter Königin-Luisen-Schule in die Kamera. Unsere Leserin Ilse Maatz, geborene Redetzky, stellte das Bild zur Verfügung. Selbst einst der Klasse angehörend, erinnert sie sich der Abgebildeten. Deren Namen lauten von links nach rechts, von oben nach unten: Renate Kudschus, Ilse Redetzky, Marie-Luise Forstreuter, Edith Stockmann, Lore Bacher, Ulrike Dietermann, Barbara Pliquett, Lieselotte Behrend, Isa Schmidt, Klassenlehrerin Hoffmann, Waltraut Retat, Elfriede Ambrassat, Gerda Grigull, Hildburg Wittrin, Ingeborg Lepsin, Ilse Borchert, Renate Jurkschat, Rita Riechert, Magdalena Grundmann. „Ich würde mich freuen, wenn sich jemand aus dem Kreis der Klassenkameradinnen bei mir melden würde", schreibt Ilse Maatz. Zuschriften an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet. H. S.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Potsdam – Sonntag, 14. April, 14.30 Uhr, Treffen beim „Laubenpiper", Am Pfingstberg 25, Potsdam.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Kassel – Der Vorsitzende Gerd-Jürgen Kowallik begrüßte die Gäste und Mitglieder zur monatlichen Zusammenkunft, an der diesmal auch die Landesgruppenvorsitzende Anneliese Franz teilnahm. Er berichtete von der Landesdelegiertentagung in Gießen, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Prof. Gilmanow, Königsberg, stand. Nach Grußworten der Landesgruppenvorsitzenden mit Hinweis auf die geplante Veranstaltung zum Tag der Heimat im Hessenpark Neu Anspach stellten der Vorsitzende und Erich Schlemminger Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt zu ostdeutschen Themen vor. Waltraud v. Schaewen-Scheffler hielt einen Vortrag über ihren Besuch auf der Kurischen Nehrung und in Teilen des Memellandes. Ergänzt durch stimmungsvolle Dias gelang es ihr, Eigenart und landschaftliche Schönheit der Nehrung mit dem Fischerdorf und ehemaligen Künstlerkolonie Nidden, des Haffs und der Niederung zu vermitteln. Überall konnte sie auf Spuren deutscher Vergangenheit in dieser einmaligen Gegend hinweisen. Die Zuhörer dankten begeistert.

Wetzlar – Die Dia-Reihe lud zu einer Wanderung über die Kurische Nehrung ein, wie in alten Zeiten. Vor dem inneren Auge leuchteten die tausend Farben dieser unvergleichlichen Landschaft auf, wie das tiefe Blau des Himmels oder die gelben bizarren Dünen. Die gewaltigen Dünen ziehen sich in unübersehbarer Kette die Nehrung entlang. Auf dem Haff waren die Kurenkähne, die ihren Fang einholen, zu sehen. 34 verschiedene Fischsorten soll es dort gegeben haben. Die Gesichter der Nehrungsfischer, voller Strenge und doch voll heimlicher Güte, waren wettergegerbt hart und doch von verborgenem Schmunzeln durchzogen. Die feuchten Wälder am Haff sind die Heimat des Königs der Nehrung, des Elchs.

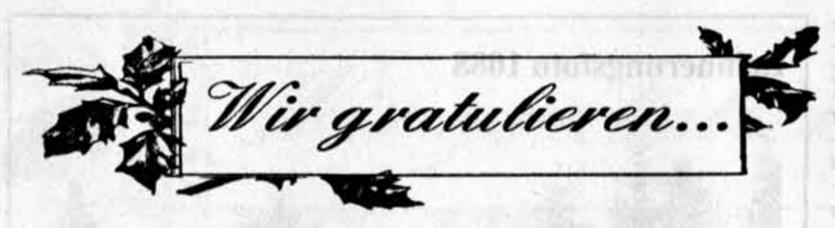
Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Landesgruppe – Der LO-Landesvorstand traf sich zu seiner turnusmäßigen Beratung in Güstrow. Dabei ging es vor allem um das geplante Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern am 5. Oktober in Schwerin sowie um die Studienreise der Landesgruppe nach Königsberg vom 29. August bis 3. September. Vorbereitet wurde auch die Landesdelegiertenversammlung am 4. Mai in Rostock. Die betreffenden Landsleute möchten sich bitte diese Termine schon vormerken; Einladungen folgen.

Anklam – Sonnabend, 13. April, 10 bis 17 Uhr, regionales Ostpreußentreffen „Links und rechts der Memel" im Hotel Anklam, Pasewalker Allee 90c (B109). Mittagessen und Kaffee werden preiswert angeboten. Kostenlose Parkplätze sind reichlich vorhanden. Der Eintritt ist frei; Einlaß ab 9 Uhr.

Fortsetzung auf Seite 18



Fortsetzung von Seite 14

Beister, Bernhard, aus Klimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Römling 5, 93047 Regensburg, am 2. April

Boysen, Friedrich, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lindenstraße 29, 22880 Wedel, am 7. April

Koch, Margarete, geb. Treike, aus Wehlau, Markt, jetzt Klausdorfer Weg 50, Zi. 76, 24148 Kiel, am 1. April

Lask, Martha, geb. Scharskow, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Hinterm Horn 5, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 5. April

Lekutat, Charlotte, geb. Bindzau, aus Lyck, Bismarckstraße 45, jetzt Friedenstraße 7, 97072 Würzburg, am 2. April

Lindtner, Carl, aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Saarstraße 44, 45663 Recklinghausen, am 30. März

Lippka, Lisbeth, geb. Kirsch, aus Lichtenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hunnshörn 1, 24582 Hoffeld, am 3. April

Olschewski, Anna, geb. Michalzik, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Am Mühlentor 20, 19417 Warin, am 1. April

Ramminger, Ursel, aus Wachsnicken, Kreis Samland, jetzt Rüppurerstraße 122, 76137 Karlsruhe, am 28. März

Schumann, Hilde, geb. Lippert, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Goebenstraße 5, 30161 Hannover, am 3. April

Thomas, Elfriede, geb. Karschuck, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Winterstraße 49, 28215 Bremen, am 4. April

Wittkowski, Reinhold, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 4, 06862 Ragösen, am 7. April

Zitranski, Heinrich, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Neumarkt 12, 09350 Lichtenstein, am 1. April

zum 83. Geburtstag

Bodsch, Erna Hildegard, geb. Minuth, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hochwaldstraße 16, 67663 Kaiserslautern, am 4. April

Borkowski, Ernst, aus Gebürge, Kreis Johannisburg, jetzt Dresdener Straße 18, 45881 Gelsenkirchen, am 2. April

Borutta, Karl, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eibenweg 33, 26131 Oldenburg, am 1. April

Dost, Maria, geb. Pingel, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hobeisenstraße 41, 45147 Essen, am 6. April

Endrikat, Emma, geb. Engelhardt, aus Kummeln, Kreis Ebenrode, jetzt Potsdamer Straße 28, 40599 Düsseldorf, am 7. April

Hoffmeister, Emil, aus Zargen, Kreis Wehlau, jetzt Mecklenburger Straße 30, 38440 Wolfsburg, am 4. April

Huhn, Heinz, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Frankfurter Straße 10, 48529 Nordhorn, am 5. April

Kalettka, Emil, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt Ewald-Görshop-Straße 11, 44149 Dortmund, am 5. April

Köhnke, Martha, geb. Gorski, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Bogenstraße 11, 22869 Schenefeld, am 3. April

Maschkewitz, Antonia, geb. Burger, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Tempelseestraße 57, 63071 Offenbach, am 4. April

Mroziewski, Paul, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Waldschlößchen, Heimfelder Straße 112a, 21075 Hamburg, am 1. April

Nickel, Hildegard, geb. Kessler, aus Lyck, Danziger Straße 46, jetzt Hauptstraße 67, 23611 Bad Schwartau, am 5. April

Pautz, Eva, geb. Schweiger, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schleptruper Straße 62, 49565 Bramsche, am 1. April

Piayda, Emma, geb. Preuß, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinr.-Kämpchen-Straße 46, 45289 Essen, am 2. April

Preuß, Alma, geb. König, aus Romansgut, Kreis Heiligenbeil, jetzt Reiherstieg 232e, 21244 Buchholz, am 6. April

Sylla, Erich, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Harlandstraße 11, 37574 Einbeck, am 3. April

Wegner, Marta, geb. Emde, aus Heiligenbeil, Sportplatz 1, jetzt Birkbuschstraße 34b, 12167 Berlin, am 6. April

zum 82. Geburtstag

Adebahr, Erna, geb. Wenzek, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Drosselgasse 15, 23795 Fahrenkrug, am 2. April

Bartholomeyzick, Thea, geb. Rüdiger, aus Königsberg, Gneisenaustraße 15, jetzt Otto-Michael-Straße 1, 04357 Leipzig, am 4. April

Behrens, Charlotte, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Kornstraße 12, 31712 Niederwöhren, am 4. April

Dembeck, Helene, geb. Sarnoch, aus Waldhof, Kreis Lötzen, jetzt Th.-Müntzer-Platz 66, 18057 Rostock, am 5. April

Mohrenweiser, Hertha, aus Norgehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Edelweißstraße 18, 85238 Petershausen, am 7. April

Pidun, Wilhelm, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Petersburger Weg 8, 24247 Mielkendorf, am 6. April

Schulz, Gerhard, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Königsberger Straße 3, 79787 Lauchringen, am 5. April

Schulz, Martha, geb. Czeczka, aus Schwarzenofen, Kreis Neidenburg und Königsberg, Löbenichtsche Langgasse 5, jetzt Fritz-Reuter-Straße 1a, 39108 Magdeburg, am 5. April

Sokollek, Gertrud, geb. Zielinski, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Hokamp-Straße 9, 59077 Hamm, am 4. April

Stroetzel, Christel, geb. Romba, aus Lötzen, jetzt Am Sonnenbusch 34, 32052 Herford, am 5. April

Wallat, Emmi, geb. Schnitzler, aus Kreuzingen-Eckwalde, jetzt Seelhorststraße 23, 29225 Celle, am 25. März

zum 81. Geburtstag

Borniger, Maria, geb. Dannenberg, aus Groß Weißensee und Groß Allendorf, Kreis Wehlau und Ratkeim, Kreis Gerdauen, jetzt Heistenbacher Straße 12, 65624 Altendiez, am 1. April

Buth, Ernst, aus Karmohnen, Kreis Gumbinnen, jetzt Sülzeanger 114, 39128 Magdeburg, am 14. März

Dennig, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Talstraße 51, 72336 Balingen, am 7. April

Ehleider, Hedwig, geb. Bendull, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Knauf 4, 41516 Grevenbroich, am 1. April

Feix, Lieselotte, geb. Krause, aus Heiligenbeil, Braunsberger Straße, jetzt Resselweg 18, 23582 Lübeck, am 31. März

Gregorzewski, Hans, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Paradiesweg 9, 28832 Achim, am 4. April

Karaschinski, Gerda, geb. Schindowski, aus Lyck, jetzt Gelsenkirchener Straße 24, 50735 Köln, am 4. April

Krinke, Elisabeth, geb. Winkler, aus Ribben, Kreis Ebenrode, jetzt Ringstraße 6, 73450 Neresheim, am 3. April

Mett, Fritz, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Kobbenthaler Straße 61, 41836 Hückelhoven, am 5. April

Nischik, Marta, geb. Bednarz, aus Neu Kiwitten, Kreis Ortelsburg, jetzt Falkenhorst 81, 22844 Norderstedt, am 3. April

Nolte, Annemarie, geb. Schrubba, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Im Spring 3, 34414 Warburg, am 3. April

Paehr, Lotte, geb. Fischer, aus Königsberg, Börsenstraße, jetzt Mühlenstraße 146, 41236 Mönchengladbach, am 1. April

Patz, Helene, geb. Paprotka, aus Erlental, Kreis Treuburg, jetzt Jakobspfad 2, 34497 Korbach, am 4. April

Patz, Kurt, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Vossdiek 10, 44536 Lünen, am 2. April

Schmidt, Ernst, aus Deeden, Kreis Ebenrode, jetzt Kösliner Straße 1, 26655 Westerstede, am 3. April

Skaliks, Kurt, aus Godrienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Deweerthstraße 92, 42107 Wuppertal, am 3. April

Skotz, Emma, geb. Makowka, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Diethe-richweg 18, 45309 Essen, am 1. April

Stroetzel, Justine, geb. Engels, aus Langendorf, Kreis Wehlau, jetzt An der Bildeiche 4, 76534 Baden-Baden, am 3. April

Weigelt, Elsa, geb. Nicolaus, aus Mettkein, jetzt Königsberger Straße 51, 29225 Celle, am 27. März

Wenzel, Ella, geb. Raeder, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Eschenstraße 3, 82256 Fürstenfeldbruck, am 1. April

zum 80. Geburtstag

Becker, Albert-Ernst, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Greifenberger Straße 3, 33619 Bielefeld, am 6. April

Behrens, Traute, geb. Soll, aus Nickelsdorf, Meierei, jetzt Heinering 9, 50767 Köln, am 3. April

Ditt, Anna-Ida, geb. Goerke, aus Schule Lindenhof und Schirwindt, Kreis Schloßberg, jetzt Magdalenenstraße 68, 20148 Hamburg, am 6. April

Druskat, Hanny, geb. Heinrich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Wiedenbrücker Straße 15, 59555 Lippstadt, am 6. April

Henke, Gretel, geb. Wormuth, aus Preußisch Eylau, jetzt Ackerstraße 7, 30163 Hannover, am 6. April

Kellner, Conrad, aus Hanffen, Kreis Lötzen, jetzt Am hohen Weg 4, 95473 Creußen, am 5. April

Kilimann, Fritz, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Lüneburger Straße 42–44, 29456 Hitzacker, am 5. April

Kischke, Erna, geb. Achenbach, aus Baringen, jetzt Zerndorfer Weg 65, 13465 Berlin, am 5. April

Krischik, Emil, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Ehinger Berg 197, 47259 Duisburg, am 6. April

Lablack, Gerda, geb. Grenz, aus Königsberg, Unterhaberberg 58 und Powayen, Kreis Samland, jetzt Stadttor 20, Seniorenwohnanlage „Am See", 24787 Fockbek, am 6. April

Peter, Margot, geb. Lemcke, aus Gut Jodeiken, Kreis Wehlau, jetzt Schützenstraße 7b, 66482 Zweibrücken, am 4. April

Rubelowski, Emma, geb. Ziemeck, aus Erben-Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinfeldstraße 5, b. Klement, 29525 Uelzen, am 5. April

Schienagel, Gertrud, geb. Meyer, verw. Peyjan, aus Rahnen und Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Maschstraße 31a, 38114 Braunschweig, am 13. April

Sczesny, Hedwig, geb. Marczinski, aus Erztal, Kreis Johannisburg und Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Gabelsberger Weg 47, 26129 Oldenburg, am 30. März

Sobotzki, Dr. Kunibert, aus Heilsberg, jetzt Hermann-Sudermann-Straße 2, 48155 Münster, am 23. April

Stankewitz, Wilhelm, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Uelzener Straße 43, 29579 Emmendorf, am 5. April

Starcke, Gerda, geb. Porschien, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Holzheienstraße 1, 99084 Erfurt, am 1. April

Tröster, Ida, geb. Gallmeister, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Bernsmannweg 9, 46240 Bottrop, am 3. April

Weber, Herta, geb. Mann, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Husemannplatz 5, 38379 Wolsdorf, am 6. März

Zenzen, Margarete, geb. Berg, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Wendenstraße 43, Braunschweig, am 3. April

Ziehe, Helene, geb. Galonska, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 5, 21365 Adendorf, am 2. April

zum 75. Geburtstag

Arndt, Erich, aus Heiligenbeil, Gartenstraße 14, jetzt Herbertstraße 13, 56412 Niederelbert, am 2. April

Beckmann, Margarete, geb. Plewka, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Dreifaltigkeitsstraße 10, 40625 Düsseldorf, am 1. April

Blaskowitz, Klara, geb. Pozesny, aus Gusenofen, Kreis Osterode, jetzt Castroper Straße 142, 45711 Datteln, am 25. März

Böhm, Editha, geb. Schlemminger, aus Schellendorf und Eichkamp, Kreis Ebenrode, jetzt Wendenmaschstraße 8, 38114 Braunschweig, am 27. März

Braun, Karl, aus Allenstein, Moldauer Straße 9, jetzt Kronsforder Allee 30a, 23560 Lübeck, am 14. März

Breede, Ella, geb. Herzholz-Menzyk, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Postfach 100115, 42801 Remscheid, am 15. März

Bruhnke, Elisabeth, geb. Meyer, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 3, 31675 Bückeburg, am 28. März

Buttkewitz, Irma, aus Kobilinnen, Kreis Lyck, jetzt Heimstättenstraße 2c, 32312 Lübbecke, am 3. April

Chroszewski, Walter, aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt Ostlandsiedlung 19, 27383 Scheeßel, am 6. April

Cordes, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Munsterdamm 2, 12169 Berlin, am 6. April

Czarnetzki, Gustav, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Oststraße 76c, 40667 Meerbusch, am 23. März

Czopp, Heinz, aus Markgrafsfelde, Kreis Treuburg, jetzt Gensinger Straße 80, 10315 Berlin, am 2. April

Dröge, Hedwig, geb. Kullas, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Wilsnakerstraße 11, 19348 Perleberg, am 3. April

Druba, Paul, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Segeberger Chaussee 104b, 22850 Norderstedt, am 6. April

Dunio, Irmgard, geb. Kochanowski, aus Neidenburg, Stolzenbergstraße 36, jetzt Wächterkamp 6, 48565 Burgsteinfurt, am 30. März

Dunskus, Herbert, aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt Bronsberger Weg 48, 32052 Herford, am 11. März

Eberle, Elfriede, geb. Plewe, aus Gertrudenhof, Kreis Treuburg, jetzt Austraße 13, 74248 Ellhofen, am 6. April

Ehlert, Linda, geb. Dudel, aus Königsberg, Weißgerberstraße 6/7, jetzt Braunlager Weg 5, 22459 Hamburg, am 15. März

Fedrowitz, Edith, geb. Schweiger, aus Königsberg, jetzt Nelkenweg 7, 42549 Velbert, am 20. März

Friedt, Irmgard, geb. Krause, aus Wermten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Petersburgstraße 35, 29223 Celle, am 27. März

Gehring, Margot, aus Irglacken, Kreis Wehlau, jetzt Kalkbrennerstraße 40, 23562 Lübeck, am 29. März

Goetzie, Christel, aus Ostseebad Cranz, jetzt Getekamp 12, 28205 Bremen, am 21. März

Gonscherowski, Christel, geb. Unterspann, aus Königsberg, jetzt Fehwiesenstraße 10, 81673 München, am 21. März

Gorski, Gustav, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Kriemhildestraße 12, 45770 Marl, am 18. März

Grolla, Hedwig, geb. Dorny, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt Hüttebruch 21, 58566 Kierspe, am 23. März

Hagen, Hans, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Calle 80, Nr. 11–28, Bogota, Kolumbien, am 24. März

Hamer, Christel, geb. Bankmann, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 89, jetzt Cochhauser Straße 92, 82178 Puchheim, am 27. März

Hamester, Käte, geb. Rehberg, verw. Hennig, aus Schwengels und Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schwarzenbeker Straße 5, 21493 Schwarzenbek, am 21. März

Harbrucker, Siegfried, aus Tilsit, Schulstraße 5a, jetzt Heimfelder Straße 29a, 21075 Hamburg, am 11. März

Hauptfleisch, Ella, geb. Schwan, aus Bärting, Kreis Mohrungen, jetzt Egelseestraße 108, 96050 Bamberg, am 16. März

Herrmann, Erika, geb. Balbach, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Schillerstraße 7, 97769 Bad Brückenau, am 13. März

Hölzner, Frieda, geb. Duddeck, aus Lyck, Bismarckstraße 1, jetzt Gartenstraße 14, 58285 Gevelsberg, am 16. März

Hoffmann, Fritz, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Dürerstraße 1, 41751 Viersen, am 23. März

Huebner, Felicitas, geb. Lepenis, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Feldstraße 136, 24105 Kiel, am 22. März

Idel, Brunhild, geb. Kerbein, aus Falkenort b. Breitenstein, jetzt Treuenbrietzener Straße 8, 13439 Berlin, am 13. März

Jahn, Helene, geb. Sodies, verw. Gliem, aus Gumbinnen, Moltkestraße 14, jetzt E.-Thälmann-Straße 25, 06313 Ziegelrode, am 14. März

Janz, Bruno, aus Klubinn/Anmut, Kreis Elchniederung, jetzt Meckenheimer Straße 88, 53179 Bonn, am 22. März

Jarsetz, Dora, geb. Kerstupp, aus Ostseebad Cranz, jetzt Weißenturmgasse 7, 90518 Altdorf, am 13. März

John, Edelgard, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bonner Straße 62, 53424 Remagen, am 2. April

Jost, Erna, geb. Eder, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Mendelssohnstraße 13, 06844 Dessau, am 24. März

Kallweit, Erna, geb. Schiemann, aus Ostseebad Cranz und Wiskiauten, jetzt Ernst-Moritz-Arndt-Straße 74, 38304 Wolfenbüttel, am 31. März

Kaminski, Hilde, geb. Rothgänger, aus Willkassen, Kreis Treuburg, jetzt Rottstraße 31, 44793 Bochum, am 26. März

Kantowski, Erika, geb. Plotzki, aus Steinhof, Kreis Sensburg, jetzt Steinstraße 6, 53859 Niederkassel, am 18. März

Kerbein, Margareta, geb. Haase, aus Kalehnen bei Lengweten, jetzt Von-Welsberg-Straße 31, 36396 Steinau, am 1. April

Kerski, Bruno, aus Thierberg, Kreis Osterode, jetzt Sachsenweg 35, 32609 Hüllhorst, am 26. März

Kessler, Ruth, geb. Herold, aus Tilsit, Stolbecker Straße 12, jetzt Limburger Straße 39, 35781 Weilburg, am 28. März

Kewitz, Ursula, geb. Schimanski, aus Angerburg, jetzt Bamberger Straße 26, 10779 Berlin, am 27. März

Knizia, Arthur, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Ottendorfer Straße 14, 27432 Bremervörde, am 14. März

Knoop, Sieglinde, geb. Galka, aus Eibenau, Kreis Treuburg, jetzt Im Grunde 4, 51371 Leverkusen, am 31. März

Kollek, Ernst, aus Legowen, Kreis Treuburg, jetzt Mittelstraße 38, 42551 Velbert, am 14. März

Korsak, Erna, geb. Bartsch, aus Ortelsburg, jetzt Donnersbergring 11a, 64295 Darmstadt, am 15. März

Korsick, Margarete, geb. Moderegger, aus Kummeln, Kreis Ebenrode, jetzt Prenzlauer Promenade 140, 13189 Berlin, am 13. März

Koslowski, Albert, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Am Hühnerbach 42, 42781 Haan, am 2. April

Kowalzik, Heinz, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt 38557 Osloß, am 17. März

Kremp, Elfriede, geb. Brzoska, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Wieslaufweg 27, 73614 Schorndorf, am 19. März

Kroll, Gustav, aus Plöwken, Kreis Treuburg, jetzt Schanzstraße 70, 67063 Ludwigshafen, am 25. März

Kryslak, Frieda, geb. Mosdzien, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Zypressenweg 10, 51145 Köln, am 16. März

Kühnen, Dora, geb. Knorr, aus Groß Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mariannenstraße 10/12, 47799 Krefeld, am 17. März

Kuhlen, Ilse, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Wiesenstraße 8, 41189 Mönchengladbach, am 19. März

Kulinna, Charlotte, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Staufenbergstraße 54, 40789 Monheim, am 28. März

Kupka, Marie, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Holtstegge 21, 46284 Dorsten, am 14. März

Lange, Werner, aus Lyck, Bismarckstraße 53, jetzt Eifelstraße 32, 51371 Leverkusen, am 1. April

Langhans, Horst, aus Angam, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Neuhäuser Straße 43, 33102 Paderborn, am 5. April

Laupichler, Erich, aus Marienhof/Paterswalde, Kreis Wehlau und Königsberg, jetzt Münchener Straße 96, 47249 Duisburg, am 27. März

Lengtat, Lina, geb. Harlander, jetzt Neusönnerstraße 2, 81825 München, am 5. März

Lenz, Ida, geb. Grodotzki, aus Talpitten, Kreis Preußisch Holland, jetzt Poststraße 2, 18184 Broderstorf, am 19. März

Liedtke, Frieda, geb. Liedtke, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ostlandstraße 21, 24214 Gettorf, am 29. März

Lindner, Maria, geb. Behrendt, aus Lötzen, jetzt Waginger Straße 64, 83395 Freilassing, am 25. März

Lochner, Anna, geb. Müller, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Iresweg 1, 23858 Reinfeld, am 4. April

Lock, Dora, aus Osterode, jetzt Heinoldsgasse 5, Gotha, am 16. März

Mallwitz, Kuno, aus Königsberg-Metgethen, Memeler Weg 13 und Bartenstein, jetzt Marienstraße 5, 14542 Werder, am 27. März

Matschulat, Adelheid, geb. Dobridt, aus Tilsit, Bismarckstraße 3, jetzt Mellener Straße 1, 12305 Berlin, am 16. März

Mauer, Ursula, geb. Parowka, aus Bolken, Kreis Treuburg, jetzt Verdener Straße 74, 28205 Bremen, am 30. März

Fortsetzung auf Seite 19

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Wallfahrt nach Werl – Auch 51 Jahre nach Flucht und Vertreibung kommen am Sonntag, 5. Mai, zahlreiche Ermländer aus dem In- und Ausland zur Wallfahrt in das westfälische Werl, um im Angesicht der Marien-Madonna Gnade zu erbitten und Dank für ihre Rettung zu bezeugen. In diesem Jahre gilt es auch der 50. Wiederkehr des Todestages des Kardinals Clemens-August Graf von Galen, Bischof von Münster, zu gedenken, der von Anbeginn dabei war und in seiner unerschrockenen Art im Juli 1945 die Untaten der Sieger an der geschundenen deutschen Bevölkerung beim Namen nannte. Nach dem Hochamt ab 12 Uhr treffen sich die Ermländer aus den Kirchspielen im Landkreis Allenstein an folgenden Stätten: Groß Bartelsdorf: Walburgis-Schule, Paul-Gerhardt-Straße, Leitung: Anton Kretschmann, Miglied des Kreistages, 77933 Lahr, Feuerwehrstraße 39; Groß Lemkendorf: Gaststätte „Im Winkel" am Markt, Leitung: Josef Steffen, Mitglied des Kreistages, 48157 Münster, Pleistermühlenweg 268; Klaukendorf: Gaststätte „Alexandrof", Walburgisstraße 8, Leitung: Georg Kellmann, Mitglied des Kreistages, 68309 Mannheim, Meißenerweg 34; Neu-Kockendorf: Gaststätte Rammelmann, Neuerstraße 12, Leitung: Adalbert Graf, Vorsitzender des Kreistages und Sohn Karsten, 42579 Heiligenhaus, Hülsenweg 26; Gillau: Die Kirchspielangehörigen kommen schon am Sonnabend, 4. Mai, ab 15 Uhr im Stadthallenrestaurant und wieder am Sonntag ab 12 Uhr zusammen. Leitung: Leo Michalski, Kreisvertreter, 42855 Remscheid, Adolf-Westen-Straße 12. Auskünfte vor Ort (am gekennzeichneten Stand neben dem Eingang der Marienkirche) erteilen: Klaus Schwittay, Kulturreferent und Horst Tuguntke, Pressesprecher.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Vertretung des Kirchspiels Ebenrode (Stadt) – Nach der Satzung der Kreisgemeinschaft sollen aus dem Kirchspiel Ebenrode (Stadt) zwei gewählte Vertreter dem Kreistag angehören. Bisher konnte unsere Kreisstadt nur durch unsere seit Jahren bewährte Kirchspielvertreterin Edith Glomm betreut werden. Durch einen Aufruf auf Seite 90 des 32. Heimatbriefes hatte die Kreisvertretung gebeten, daß sich Angehörige aus den jungen Jahrgängen der Erlebnisgeneration zur Mitarbeit zur Verfügung stellen mögen. Dankbar konnte nunmehr zur Kenntnis genommen werden, daß sich zur Entlastung von Edith Glomm in der Kirchspielarbeit Eva-Maria Joch, An der Amecke 3, 59939 Olsberg, Telefon 0 29 62/10 98, zur Verfügung gestellt hat. Alle Heimatbriefbezieher werden gebeten, die Anschrift von Eva-Maria Joch auf Seite 148 des 32. Heimatbriefes nachtzutragen. Ferner wird gebeten, Eva-Maria Joch in allen Bereichen der Kirchspielarbeit zu unterstützen.

Elchniederung



Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Die Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft kann nicht, wie im *Ostpreußenblatt* – Folge 12/1996 – bekanntgegeben, am 13. April stattfinden. Terminliche Schwierigkeiten und neue Probleme im Zusammenhang mit der angestrebten Umwandlung der Kreisgemeinschaft in einen eingetragenen Verein erfordern die Verschiebung.

Kirchspieltreffen Inse und Kuckerneese – Die Kirchspieltreffen Inse vom 3. bis 5. Mai und Kuckerneese vom 9. bis 12. Mai werden nach den bereits vorliegenden, zahlreichen Anmeldungen wieder sehr gut besucht sein. Auf beiden Treffen werden Renate und Siegfried Teubler ihre stets vielbeachtete, interessante Sammlung der Bilder insbesondere aus den Kirchspielgebieten Inse und Kuckerneese jeweils am Sonnabend ausstellen. Für das Treffen Kuckerneese haben sich jetzt auch schon hinreichend viele Konfirmations-Jubilare angemeldet, so daß die Jubiläumsfeier am Sonntag, 12. Mai, in der Kirche in Steinhude stattfinden wird. Ein Höhepunkt des Treffens Kuckerneese wird der Auftritt des BdV-Chores Magdeburg sein. Er begeisterte schon 1994 bei seinem Auftritt anläßlich des Kirchspieltreffens Groß Friedrichsdorf die Teilnehmer des Treffens ganz besonders. Auf beiden Treffen werden am Sonnabend jeweils ein Delegierter und Ersatzdelegierter je Kirchspiel für die Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft gewählt. Um die Treffen gut vorbereiten zu können, wird nochmals gebeten, die Anmeldung für die Teilnahme an den Kirchspieltreffen mittels der im letzten Heimatbrief enthaltenen Anmeldekarten umgehend an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft zu senden.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Das Trankwitzer und Trenker Ortstreffen findet am 7. September in der Forsbacher Mühle in 51503 Rösrath-Forsbach statt. Auskunft erteilt Ingrid Scheuer, Lärchenweg 7, 51503 Rösrath, Telefon 0 22 05/38 76.

Ortstreffen Germau – Die Germauer treffen sich am 21. September im Hotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, 37603 Neuhaus im Solling. Bahnstation ist Holzminden. Auskunft erteilt Herta Budde, Friedensstraße 13, 45527 Hattingen-Welper, Telefon 0 23 24/6 22 63.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Hilfstransporte in unseren Heimatkreis werden immer problematischer. Die Bürokratie nimmt überhand und die Kosten sind enorm, denn Transportmittel nebst Kraftstoff, Verpflegung und Übernachtung auf der Rücktour müssen bezahlt werden. Wenn die berufstätigen treuen Helfer für diese Zeit keinen Urlaub nehmen würden, wären die Transporte gar nicht durchführbar. Auch die Gebrüder Katins in Rosche können „ein Lied davon singen" (s. Bericht Folge 51/95) und freuen sich über jede Geldspende oder Mithilfe. Weitere Informationen bei Lm. Katins oder dem Kreisvertreter. – Für die von Rendsburg aus startenden Hilfstransporte unter der Federführung von Oberamtsrat Hans Werner Toop engagiert sich nach wie vor unser Landsmann Schlachtermeister Fritz Hartwich aus Tetenhusen. Er arrangiert im Winter und Frühjahr „Bingo-Spiele" auf den Dörfern zugunsten der Hilfstransporte. Wir helfen dann gerne an der Kasse und im Saal als „Rückrufer" der gezogenen Bingo-Zahlen. Heidi Jäger und Elsbeth Bruhn opfern für diesen guten Zweck gern ganze Abende. Unser Dank gilt aber vor allem Fritz Hartwich, denn durch seine Initiative sind bis dato schon mehr als 20 000 DM auf das Hilfstransport-Sonderkonto eingezahlt worden.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Sondertreffen Kirchspiel Eichholz – Die langjährige Tradition des Sondertreffens der Landsleute aus dem gesamten Kirchspiel Eichholz wird auch 1996 fortgesetzt. Das Treffen findet anläßlich des Kreistreffens am 14. September um 15 Uhr in der DRK-Begegnungsstätte „Herbstfreuden", Wilhelmstraße 1B, Burgdorf, statt. Organisatoren sind die beiden Kirchspielvertreter Hans-Ulrich und Rudolf Powitz, Schillerstraße 35, 55262 Heidesheim, Telefon 0 61 32/5 86 46. Bitte melden Sie sich für dieses stets gut besuchte Treffen bei den Brüdern Powitz an.

Heilsberg



Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon (02 21) 41 30 71, Telefax 41 75 93, Telefon privat (0 22 34) 7 19 06, Remigiusstraße 21, 50937 Köln

Kloster Springborn – Sein 50jähriges Priesterjubiläum begeht in diesem Jahr Pater Bonifatius. Er ist 77 Jahre alt und dient seit 30 Jahren im Kloster Springborn den Pilgern und Besuchern aus Deutschland. Bei allen ist er als humorvoller und gastfreundlicher Mensch bekannt. Das Kloster feiert dieses Jubiläum am 9. Juni, dem Sonntag nach Fronleichnam.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Heimatgruppe Dortmund – Die Parallel-Veranstaltungen der Gruppe finden am Montag 15. April, ab 15 Uhr im Rheinoldinum, Schwanenwall 34, sowie am Montag, 22. April, in der Ostdeutschen Heimtastube, Märkische/Ecke Landgrafenstraße, statt. Alle Landsleute aus Nord-Ostpreußen sowie Freunde dieser Region, die entweder während ihres Militärdienstes oder aber durch die Kinderlandverschikkung nach Ostpreußen gelangt sind, sind herzlich eingeladen. Vorgesehen ist die Vorführung des zweiten Teils des Dia-Vortrages „Königsberg (Pr) – auch für Nicht-Königsberger" durch Lm. Werner Riemann. Aber auch für persönliche Gespräche wird genügend Zeit eingeräumt. – Für die Königsberg-Reise am 3. Mai sind noch fünf Plätze frei. Weitere Auskünfte und umgehende Anmeldung bei Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon 02 31/25 52 18.

Königsberger Treffen in Erfurt am 18. und 19. Mai gemeinsam mit den Kreisgemeinschaften Königsberg-Land und Fischhausen. Trefflokal ist wiederum die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr wird hier der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festrede halten. Für diejenigen, die zum ersten Mal zu uns kommen: Die Gaststätte ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, Richtung Windischholzhausen, in zehn Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis Stufe 1 beträgt 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach etwa 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt Ost bis zur Tankstelle auf der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Bei Übernachtungen in folgenden Hotels bekommen Sie bei Buchung unter dem Stichwort „Samland- bzw. Ostpreußen-Treffen" Sonderkonditionen: Hotel Carat, Hans-Grundig-Straße 40, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/34 30-0, sowie „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle 4, Erfurt, Telefon 03 61/43 83-0. Buchungen bitte bis 30. April. Weitere Auskünfte erteilen die Stadtverwaltung Erfurt, Fremdenverkehrsamt, Krämerbrücke 3, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 34 36, sowie die Tourist Information, Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt. Die Programm-Veröffentlichung erfolgt rechtzeitig an dieser Stelle. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Erzählen Sie allen Verwandten und Bekannten, die das *Ostpreußenblatt* nicht beziehen, davon, damit wir zusammen schabbern können.

Steindammer Knaben-Mittelschule – Unser nächstes Schultreffen findet vom 19. bis 22. Mai im Hotel „Jagdhaus Wilhelmsthal", 99819 Wilhelmsthal, Telefon 0 36 91/2 48-0, statt. Das Hotel liegt etwa acht Kilometer südlich von Eisenach. Der Preis im Doppelzimmer beträgt pro Tag und Person 75 DM mit Halbpension. Einzelzimmerzuschlag 15 DM pro Tag. Anmeldung und Näheres bei Schulfreund Gerhard Kohn, Klagenfurter Straße 28, 40789 Monheim, Telefon 0 21 73/6 52 76.

Tragheimer Mädchen-Mittelschule – Zum dritten Mal treffen sich die ehemaligen Schülerinnen des Abgangsjahres 1942 – Klassenlehrer Herr Richter, nach Einberufung dann Rektor Kowalski – gemeinsam mit ehemaligen Schülerinnen des Abgangsjahres 1937 (Herta Rosenberg, Klaus-Groth-Straße 2, 24223 Raisdorf) vom 3. bis 6. Juni im Ostheim in Bad Pyrmont. Wir würden uns sehr freuen, wenn sich noch weitere Klassenkameradinnen melden würden. Kontaktadresse: Sabine Dräger, geb. Grotthaus, Im Rheingarten 1, 53225 Bonn.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Kirchspieltreffen Neuhausen – Das nächste Treffen für das Kirchspiel Neuhausen findet am 4. und 5. Mai in Minden im „Haus am Dom" statt. Übernachtungswünsche können an das Verkehrs- und Werbeamt der Stadt Minden, Großer Domhof 3, Postfach 30 80, 32387 Minden, Telefon 05 71/8 93 85 und 8 94 00 gerichtet werden. Sofern Sie schon an einem Treffen in Minden teilgenommen haben, können Sie auch direkten Kontakt mit Ihrem bekannten Hotel aufnehmen. Die Heimatstube wird am Sonnabend von 11 bis 14 Uhr geöffnet sein. Die offizielle Begrüßung ist am Sonnabend um 14.30 Uhr vorgesehen. Weitere Einzelheiten werden zu gegebener Zeit an dieser Stelle bekanntgegeben. Um die Organisation kümmert sich die von Lm. von Schwichow als seine Nachfolgerin vorgeschlagene Dorothea Blankenagel, Heerstraße 59, 47053 Duisburg, Telefon 02 03/2 16 77.

Heimattreffen des Kirchspiels Borchersdorf – Das nächste Ortstreffen findet am 29. und 30. Juni in Hiddenhausen-Schweicheln statt, zu dem auch die Fuchsberger eingeladen sind. Anmeldungen nimmt Georg Dedert, Humboldtstraße 3, 32120 Hiddenhausen, Telefon: 0 52 21/69 04 71, entgegen. Im übrigen lädt Pfarrer Rainer Ollesch am 30. Juni, 10 Uhr, die Jahrgänge 1945 und 1935/36 zur Goldenen bzw. Diamantenen Konfirmation in die Versöhnungskirche Hiddenhausen-Schweicheln ein. Über recht gute Beteiligung würden sich freuen: Helmut Lange, Erhard Reglitzky, Georg Dedert und Pfarrer Ollesch.

Ortstreffen Fuchsberg – Wie bereits kurz hingewiesen, ist das diesjährige Ortstreffen für den 1. und 2. Juni im Naturfreundehaus Löhne-Gohfeld, bei Bad Oeynhausen, vorgesehen. Anreise am Sonnabend bis 11 Uhr, so daß das Mittagessen gemeinsam eingenommen werden kann. Die beschränkte Bettenzahl (70) macht die baldige Anmeldung notwendig, die jedoch spätestens bis zum 6. Mai erfolgt sein sollte. Der Tagessatz für Vollpension in dem gutgeführten Haus beträgt 36,50 DM und 8 DM für Bettwäsche, sofern man diese nicht selber mitbringt. Anmeldungen bitte schriftlich an Klaus Wulff, Kulmer Straße 20A, 32602 Vlotho, Telefon 0 52 28/71 83. Zusätzlich stehen zwei Hotels in der Nähe zur Übernachtung zur Verfügung. Hier ist Direktbuchung erforderlich. 1. Hotelpension Schrader, Telefon 0 57 31/8 49 50; 2. Hotel Deutsches Haus, Telefon 0 57 31/8 11 97. Diese Gäste können das Mittag- und Abendessen verbilligt im Naturfreundehaus einnehmen. Das Treffen ist von besonderer Bedeutung, da über die Verfahrensweise der Belegung der Ferienwohnung („Fuchsberger Stube") bei Ludwigsort/Frisches Haff ausführlich gesprochen wird. Die dort erbauten Gästehäuser dürften auch für die Nachbarorte Ackerau, Weißenstein, Borckersdorf und Löwenhagen von Interesse sein, um sich darüber zu informieren. Dafür ist der Sonnabend nachmittag mit Videofilmen vorgesehen.

Rundreise durch Ostpreußen – In Zusammenarbeit mit dem Patenkreis Minden-Lübbecke und dem Busunternehmen Gustav Kipp aus Lengerich wird die Kreisgemeinschaft auch in diesem Jahr wieder gemeinsam eine Fahrt in die Heimat durchführen, und zwar vom 6. bis 16. Juni. Ausgangspunkt ist wieder der Wohnort des 1. Kreisvertreters, der auch wieder die Reiseleitung übernehmen wird, und des Busunternehmers in Lengerich. Weitere Zusteigemöglichkeiten gibt es entlang der Autobahn bis Minden. Dann geht die Fahrt weiter in Richtung Berlin. Auch hier ist entlang der Autobahn die Möglichkeit zum Zusteigen gegeben. Die Reise führt diesmal nach Königsberg, Rauschen, Kurische Nehrung, Memel, Tilsit und Masuren. Ein entsprechendes Programm kann beim Busunternehmer Gustav Kipp, Münsterstraße 62, 49525 Lengerich, Telefon 0 54 81/62 36, oder in der Geschäftsstelle in Minden angefordert werden. Die Fahrtkosten einschließlich Halbpension im Doppelzimmer mit Dusche oder Bad und WC betragen 1295 DM. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 190 DM. Die Fahrt erfolgt im modernen Reiseomnibus mit Küche, WC, verstellbaren Sitzen und Stereoanlage. Eine Klimaanlage ist selbstverständlich. In dem Gesamtbetrag sind Visagebühren für Rußland und Litauen, alle aufgeführten Besichtigungen, polnische Gebühren und russische, litauische, polnische und deutsche Reiseleitung enthalten. Vorgeschrieben ist ein gültiger Reisepaß, der nach Abreise noch eine Mindestlaufzeit von einem halben Jahr haben muß. Der Reisepaß und drei gleiche Paßbilder sind bis spätestens acht Wochen vor Reiseantritt an die Firma Kipp zu senden.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Fahrt in den Heimatkreis – Die Kreisvertretung freut sich mitzuteilen, daß für die Fahrt vom 11. bis 18. Mai nach Groß Baum in die Hotelanlage Forsthaus ein weiterer Bus bei genügender Teilnehmerzahl eingesetzt werden kann. Kosten und Bedingungen wie bei allen anderen bereits ausgebuchten Fahrten. Kurzentschlossene melden sich bitte an bei E. Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide, Telefon 04 81/8 73 83.

Kreistreffen 1996 – Wer für das Hauptkreistreffen am 7. und 8. September in Otterndorf noch ein Zimmer benötigt, wende sich bitte an das Verkehrsamt der Stadt, 21762 Otterndorf, Telefon 0 57 51/91 91 31. Landsleute, die Ihre Goldene Konfirmation in der Gemeinschaft feiern wollen, sollten sich bitte rechtzeitig bei der Geschäftsstelle melden, damit die Vorbereitungen getroffen werden können. Auch besteht die Möglichkeit, Schultreffen durchzuführen. Bitte ebenfalls rechtzeitig melden, damit geeignete Räume beschafft werden können.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Heimatliteratur – Wegen der großen Nachfrage wurde das Heimatbuch „Der Kreis Lyck" von Reinhold Weber in zweiter Auflage herausgegeben. Das Buch enthält 732 Seiten und kostet einschließlich Porto und Verpackung 65 DM. In diesem Heimatbuch ist die Geschichte von Stadt und Kreis Lyck übersichtlich gegliedert dargestellt. Der Text wird durch Bild- und Kartenmaterial ergänzt. Beigefügt ist eine amtliche Kreiskarte von 1939 im Maßstab 1:100 000. Dieses Buch ist auch als Geschenk an Freunde und Verwandte sehr zu empfehlen. Bestellungen richten Sie bitte, unter deutlicher Angabe Ihrer Anschrift, an unseren Kassenwart Reinhard Bethke, Westfalenstraße 41, 58135 Hagen. Den Betrag von 65 DM überweisen Sie bitte nach Erhalt des Buches auf das Konto der Kreisgemeinschaft Lyck e. V., Nr. 118 005 723, bei der Sparkasse Hagen, Bankleitzahl 450 500 01. Den geringsten Verwaltungsaufwand hätten wir, wenn Sie mit Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck einsenden würden.

Stadtplan Lyck und Landkarte Kreis Lyck – Um altvertraute Straßen und Wege nicht aus dem Gedächtnis schwinden zu lassen, bieten wir unseren Landsleuten einen Stadtplan von Lyck aus der Vorkriegszeit für 9 DM und eine amtliche Kreiskarte des Kreises Lyck, Stand 1939, im Maßstab 1:100 000, für 8 DM an. Beide Werke erhalten Sie für zusammen 15 DM, einschließlich Porto und Verpackung, bei unserem Landsmann Gerhard Kilanowski, Hochstraße 134, 58095 Hagen. Bei Bestellung bitten wir den Kaufpreis in Briefmarken à 1 DM oder als Verrechnungsscheck beizufügen. Ein Versand auf Rechnung ist leider nicht möglich.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Memellandgruppe Stuttgart – Die Gruppe hatte in das Haus der Heimat in Stuttgart eingeladen. Vorsitzende

Imrgard Partzsch konnte unter den vielen Gästen auch den AdM-Bundesvorsitzenden Uwe Jugsties und den LO-Landesehrenvorsitzenden Werner Buxa begrüßen. Der LO-Landesvorsitzende Günter Zdunnek ließ Grüße ausrichten. Nach dem von Marlene Dempe vorgetragenen Musikstück „Ännchen von Tharau" nahm Kulturwart Günter F. Rudat die Totenehrung vor. Dem Rechschaftsbericht der Vorsitzenden konnte man entnehmen, daß im Berichtsraum acht Veranstaltungen durchgeführt wurden. Helga Gengnagel, zugleich Landeskulturreferentin, wurde zwischenzeitlich die Silberne Ehrennadel verliehen. Obwohl gesundheitlich argschlagen, stellte sie sich nochmals für eine Wahlperiode zur Verfügung. Günter F. Rudat bedauerte in seinem Tätigkeitsbericht, daß sein Stellvertreter Bruno Brassat aus persönlichen Gründen sich nicht mehr zur Verfügung stellte. Anstelle seiner Frau gab Lm. Rudat auch den Kassenbericht, dessen einwandfreie Führung und positive Bilanz vom Kassenprüfer Dieter Felgendreher bestätigt wurde, so daß dem Vorstand die Entlastung erteilt werden konnte. Die Neuwahlen wurden von Lm. Buxa geleitet. 1. Vorsitzende wurde einstimmig Irmgard Partsch, Kassenverwalterin wurde Waltraut Rettstatt, da Maria Rudat nach 11jähriger Tätigkeit sich nicht zur Wiederwahl gestellt hatte. Als Kultur- und Pressewart wurde Günter F. Rudat bestätigt, während Dieter Felgendreher und Werner Brüss als Kassenprüfer gewählt wurden. Das Amt des stellvertretenden Kulturwarts sowie das Amt des Schriftführers konnten leider nicht besetzt werden. Uwe Jurgsties, der von den Anwesenden begeistert begrüßt wurde, gab nach den Wahlen einen fundierten Vortrag über die Geschichte des Memellandes. Anschließend würdigte er die Arbeit von Günter F. Rudat, der außer seiner Tätikeit in der Stuttgarter Gruppe noch beim BdV und der LO tätig ist, mit der Verleihung des Ehrenzeichens der AdM in Gold. Der abschließend vorgeführte Videofilm „Von Memel über die Nehrung nach Königsberg" fand große Aufmerksamkeit und erhielt viel Beifall.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Regionaltreffen in Mitteldeutschland – Wie bereits angekündigt, findet am Sonnabend, 18. Mai, ab 9 Uhr, erstmals nach der deutschen Teilvereinigung in einem der neuen Bundesländern ein Ortelburger Regionaltreffen statt, und zwar in 17309 Pasewalk, Bürohaus, Am Markt Nr. 8. Organisiert wird das Treffen, an dem auch der Vorstand der Kreisgemeinschaft teilnehmen wird, dankenswerterweise von unserem Landsmann Karl Trawny, Dorfstraße 11a, 17309 Stolzenburg, Telefon 0 39 73/43 28 39. Der Fußweg vom Bahnhof zum Veranstaltungslokal beträgt etwa 15 Minuten. Unter anderem wird auch ein Bücherstand mit Heimatliteratur eingerichtet. Für Getränke und Verpflegung ist gesorgt. Alle Landsleute aus Stadt und Kreis sind herzlich willkommen.

Orts- und Landbezirkstreffen – Wie bereits im Heimatboten 1995 angekündigt, finden die nächsten Treffen wie folgt statt: 27. April Kornau in Dortmund (Lm. Rogalla); 28. April Mensguth in Wanne-Eickel (Frau Trebben); 4. Mai Wilhelmsthal, Deutschheide, Kobulten, Steinhöhe in Wanne-Eickel Renate Antoniewski, geb. Sadrina, Lm. Rattay, Grzanna; 5. Mai Klein Jerutten in Wanne-Eickel (Hedi Kroll).

Eine Busreise nach Kobulten vom 1. bis 9. Juni wird von Renate Antoniewski, geb. Sadrina, Telefon 0 52 57/41 77, veranstaltet. Die Unterbringung erfolgt vor Ort bei deutschen und polnischen Familien. Für den 6. Juni ist ein gemeinsamer Tanzabend eingeplant. Interessenten können sich noch melden.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Für die Kreistagssitzung am 13. April ist folgende Tagesordnung vorgesehen: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bestätigung der Tagesordnung; 2. Bericht des Kreisvertreters; 3. Haushaltsabschluß 1995, Haushaltsvoranschlag 1996; 4. Bericht der Kassenprüfer; 5. Osteroder Zeitung; 6. Aussprache zu den TOPs 2 bis 5; 7. Zusammenarbeit mit den Deutschen Vereinen in Osterode und Hohenstein/Ostpreußen; 8. Hauptkreistreffen vom 30. August bis 2. September in Osterode am Harz; 9. Vorbereitung der Mitgliederversammlung und der Wahlen zum neuen Kreistag; 10. Regionalkreistreffen am 9. Juni in Recklinghausen; 11. Chronik der Kreisgemeinschaft, Archiv und Heimatstube; 12. Ehrungen; 13. Verschiedenes. Kreisvertreter und Geschäftsführer erwarten weitere personelle Vorschläge für die Wahl des neuen Kreistages.

Ansichtskarten der Stadt Hohenstein bis 1944 – Für unser Archiv und eventuell für eine Buchausgabe „In alten Ansichten" in Verbindung mit den beiden anderen Kreisstädten suchen wir Ansichtskarten der Stadt Hohenstein aus den Jahren bis 1944. Wer überläßt uns Originale zur Vervielfältigung, die anschließend umgehend zurückgeschickt werden? Zusendungen an Walter Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin.

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Kreistreffen am 31. August und 1. September in Itzehoe, „theater itzehoe". Der Kreisausschuß, die Kirchspielvertreter der Kirchspiele und die Ortsvertreter der 93 Gemeinden des Kreises rufen alle Landsleute auf, mit ihren Familienmitgliedern nach Itzehoe zu kommen und sich mit Freunden, Bekannten, Nachbarn und Verwandten zu verabreden und das Treffen zu einem großen Familien- und Erlebnistreffen zu gestalten. Wir freuen uns auf den Besuch der Landsleute aus dem Kreis Preußisch Holland: ein attraktives und reichhaltiges Festprogramm erwartet die Besucher. Am Sonnabend wird das Treffen traditionell um 16 Uhr mit der öffentlichen Kreisausschuß-Sitzung eröffnet (voraussichtlich im Historischen Rathaus). Hotel- bzw. Pensionsreservierung nehmen Sie bitte persönlich vor. Ein aktuelles Hotelverzeichnis kann in der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft angefordert werden. Aus Kosten- und Personalgründen können schriftliche Einladungen zum Kreistreffen in Itzehoe voraussichtlich nicht mehr verschickt werden. Die genaue Veranstaltungsfolge wird noch mitgeteilt.

Heimatbrief – Der etwa 150 Seiten starke Heimatbrief des Kreises Preußisch Holland erscheint einmal im Jahr und wird auf Spendenbasis verschickt. Wer Interesse am Heimatbrief hat und diesen noch nicht zugeschickt bekommen hat, wende sich bitte an den Kreisvertreter Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 50354 Hürth.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 44 77 18

Helmuth Tomscheit 60 – Was wäre unsere Kreisgemeinschaft ohne ihren langjährigen und verdienten Schatzmeister Helmuth Tomscheit, der am 13. März seinen 60. Geburtstag feiern konnte. Ihm gelten viele gute Wünsche und ein herzliches Dankeschön für seinen unermüdlichen Einsatz innerhalb der Kreisgemeinschaft Sensburg. Helmuth Tomscheit wurde 1936 in Sensburg geboren, erst 1957 kam er nach Remscheid, wo er schon bald zum leitenden kaufmännischen Angestellten aufstieg und in der Kreisgemeinschaft Sensburg tätig wurde. 1974 übernahm er das Amt des Kassenführers. Seither hat er dieses Amt mit äußerster Sorgfalt und Präzision ausgeübt. Seiner vorbildlichen Kassenführung ist es zu verdanken, daß die Kreisgemeinschaft sich auf eine gut geordnete Finanzlage stützen kann. Neben seiner Kassentätigkeit widmet sich Helmuth Tomscheit im Kreisausschuß der Patenschaftspflege und hält die Verbindung zum BdV und zur Stadt Remscheid aufrecht. Gleichzeitig ist er seit vielen Jahren Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Remscheid. 1979 wurde ihm das Verdienstabzeichen und 1993 das Silberne Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen verliehen. 1984 erhielt er die Bürgermedaille der Stadt Remscheid.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Hilferuf aus Ragnit – Der Hilferuf der noch jungen Genossenschaft, ein Zusammenschluß privater Landwirte, die ums Überleben kämpft, fiel auf fruchtbaren Boden; es konnte eine Zentrifuge gekauft werden. Molkereimaschinen-Fabriken und Händler hatte ich angeschrieben und Angebote eingeholt. Parallel dazu erkundigten wir uns auch vor Ort nach Möglichkeiten, dort die Zentrifuge zu kaufen, was sich schließlich als beste Möglichkeit herausstellte. Dadurch entfielen nicht nur die Transportkosten, sondern der Einkauf war auch um mehrere tausend Mark günstiger. Wir hoffen, hier Hilfe gegeben zu haben. Die Fliesen für den Zentrifugenraum wurden inzwischen von den Bauern selbst gekauft. Nicht nur Milch und Milchprodukte sollen selbst vermarktet werden, sondern auch andere landwirtschaftliche Erzeugnisse möchte die Erzeugergemeinschaft so bald wie möglich dem Markt direkt zuführen. Es ist selbstverständlich, daß ich mich weiter über die Entwicklung dieser Gemeinschaft informieren werde, damit ich Ihnen berichten kann. Wir wünschen den Menschen Durchhaltevermögen und wissen, daß sie dazu viel Kraft benötigen werden. Es gibt leider weiterhin große Benachteiligungen gegenüber der ehemaligen Sowchose, jetzt AG.

Kirchspieltreffen Ragnit-Land – Liebe Landsleute, unser nächstes Kirchspieltreffen findet am 7. und 8. September wieder in Krefeld statt. Wir wollen uns am Sonnabend und Sonntag jeweils ab 11 Uhr in der Gaststätte, Brauerreiausschank „Et Bröckske", Marktstraße 41, 47798 Krefeld, treffen. Wie schon im vergangenen Jahr, so bitte ich Sie auch jetzt um Mitteilung, ob Sie am Treffen teilnehmen werden. Da außer mir auch der Gaststätteninhaber die ungefähre Zahl der zu erwartenden Gäste wissen muß. Wegen Übernachtungsmöglichkeiten wenden Sie sich bitte rechtzeitig an das Informationszentrum Seidenweberhaus, Theaterplatz 1, 47798 Krefeld, Telefon 0 21 51/2 92 90. Ihre Kirchspielvertreterin Brunhilde Kalis, Novalisstraße 20, 41352 Korschenbroich, Telefon 0 21 61/64 45 58.

Ein Kirchspiel in Bildern – Einige Exemplare des Bildbandes „Kirchspiel Trappönen in alten Ansichten" sind noch vorrätig. Dieser Band läßt durch die darin dargestellten Bilddokumente Erinnerungen an die Heimat wachwerden. Ganz besonders aber hat der Verfasser des Büchleins daran gedacht, die Anordnung der Bilddokumente und den dazu erforderlichen Text als eine Ost-Westwanderung durch das Kirchspiel dazustellen. In dieser Dokumentation sind Aufnahmen enthalten, die aus der Zeit vor der Vertreibung und Flucht stammen. Es lohnt sich diesen Bildband zu erwerben. Bei der Schaffung des Bildbandes hatte der Verfasser auch die Absicht, der Nachfolgegeneration einmal aufzuzeigen, wie glückliche und arbeitsfreudige Menschen in dieser Region gelebt haben. Der größte Teil der Dokumentation wurde inzwischen verkauft. Den Erwerbern wird nochmals herzlich gedankt. Aber auch den Mitwirkenden dankt der Verfasser Erich Dowidat für die Bereitstellung des Materials. Nach Übereinkunft mit dem Vorstand der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit wird der Preis für die Restbestände nunmehr auf 25 DM herabgesetzt. Im Bedarfsfalle ist dieser Betrag auf das Konto der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V., Stadtsparkasse Neumünster, Kto. Nr. 282 375, BLZ 212 500 00 einzuzahlen und mit dem Vermerk „Bildband Trappönen" zu versehen. Mit dem Erwerb des Bildbandes unterstützen Sie auch gleichzeitig die Arbeit der Kreisgemeinschaft, und verbinden damit den Dank an den Verfasser.

Treuburg



Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Wahl der Bezirksvertrauensleute für den Kreistag – In der Veröffentlichung der Kandidaten im *Ostpreußenblatt*, Folge 11 vom 16. März 1996, ist ein Übertragungsfehler erfolgt. Bei Bezirk 7 muß es richtig heißen: Helmut Niederhaus, Dahlienweg 5, 50374 Erftstadt, und Paula Pohl, Weserstraße 22, 31275 Lehrte. Wir fordern nunmehr alle Treuburger Landsleute, die wahlberechtigt sind, d. h., die sich zur Heimatortskartei gemeldet haben, auf, ihre Stimme mittels Postkarte bis spätestens 25. April an den Wahlausschuß per Adresse Willi Schmidtke, Auestraße 9, 51379 Leverkusen, abzugeben. Auf der Postkarte müssen der Name des Wählenden und des Gewählten aufgeführt werden. Der Wahlausschuß.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Landsleute aus Tilsit und Umgebung sind herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Aurich – Zur Jahreshauptversammlung begrüßte Vorsitzender Paul Gehrmann alle aufs herzlichste und wertete die zahlreiche Beteiligung noch immer als große Verbundenheit zur Heimat. Mit den Worten „Einer ist nichts, gemeinsam sind wir stark" dankte er seinen Mitarbeitern für ihre wertvolle Hilfe. Auch den Mitgliedern zollte er ein großes Lob für ihre so rege Teilnahme an den breitgefächerten Aktivitäten im vergangenen Jahr. Danach legte er die neuen Perspektiven für das Jahr fest. Satzungsgemäß brauchten keine Neuwahlen stattfinden: 1. Vorsitzender bleibt also Paul Gehrmann und seine Stellvertreterin Renate Scheiba. Die Kassenprüfer Hans-Karl Scheiba und Waldtraud Kehlert bescheinigten dem Schatzmeister sorgfältige und korrekte Arbeit. Danach gab man sich genüßlichen Dingen hin und stärkte sich an den beliebten ostpreußischen Spezialitäten Rinderfleck und Bärenfang. Hierzu wurden lustige Lieder vom Bärenfang, Rinderfleck und Muschekuh gesungen, die Heiko Rosenboom musikalisch begleitete. Inzwischen beherrscht er eine Vielfalt ostpreußischen Liedguts durch die Verbindung mit seiner masurischen Ehefrau. Gemeinsam verbrachte man noch einige gemütliche Stunden, und zum Abschluß sprach der Vorsitzende ein Dankeschön dem „Weißen Schwan" für die gute Bewirtung aus.

Hildesheim – Donnerstag, 11. April, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal Hückedahl 6. Lm. Heidebrecht wird über das Schicksal der Rußlanddeutschen sprechen.

Osnabrück – Dienstag, 9. April, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel.

Uelzen – Freitag, 12. April, 15 Uhr, Treffen im Gildehaus zu Uelzen. Nach einem Kurzvortrag liest Christa Leifert aus ihrem Buch vor; eventuell Verkauf mit Autogrammstunde. – In den Sommermonaten werden Busreisen (Tagesfahrten) mit Gästen angeboten. Juni: Fahrt nach Verden/Aller, dort Besuch des Deutschen Pferdemuseums und Doms sowie Spaziergang durch die historische Sachsengedenkstätte. August: Fahrt nach Mitteldeutschland mit Besuch von Quedlinburg/Harz. Zu sehen sind die Grabstätte Heinrichs I. im Dom und Schloßberg. Eventuell Stadtbummel durch die historische Altstadt. September: Geplant ist eine Reise nach Süd-Ostpreußen mit Kleinbussen (pro Bus neun Personen). Die Reise wird aus Kostengründen durch die Gruppe organisiert. Dauerquartier ist bei Lm. Borkowitz in Sensburg vorgesehen. Interessenten melden sich bitte bis 1. Mai bei der Geschäftsstelle, Telefon 0 58 20/12 68.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Montag, 1. April, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gemeindehaus der Matthäus-Kirchengemeinde, Schelpsheide 55 (Buslinien 25 und 26 bis Haltestelle Gerhart-Hauptmann-Straße). – Donnerstag, 4. April, 16 Uhr, Gesprächskreis der Königsberger und Freunde der ostpreußischen Hauptstadt im Haus der Technik, 5. Etage. – Donnerstag, 11. April, 15 Uhr, Plattdeutsche Plauderstunde im Haus der Technik, 5. Etage.

Ennepetal – Sonnabend, 13. April, 17.30 Uhr, Frühlingsfest in der „Rosine". Es ist eine gemeinsame Veranstaltung des BdV und des Heimatvereins Milspe.

Herford – Mittwoch, 10. April, erste Busfahrt der Frauengruppe in diesem Jahr nach Gütersloh zur Firma „Vossen" (nicht wie angekündigt nach Bünde zu „Imperial"). Abfahrt: 8.30 Uhr ab Hof Strunk; 8.35 Uhr ab Bahnhof; 8.40 Uhr ab Bismarckstraße. Anmeldung bei Gertrud Reptowski, Telefon 0 52 21/2 36 04. – Der Frauennachmittag stand unter dem Motto „Der Winter will uns immer noch nicht verlassen". Hildegard Kersten begann mit dem Gedicht von Matthias Claudius „Der Winter ist ein rechter Mann". Das Lied „Winter ade" sollte den Mitgliedern Hoffnung auf den Frühling machen. Nach zwei weiteren Gedichten folgten Rückblicke auf den Karnevalsabend, der zwar ein Erfolg war, aber im nächsten Jahr eventuell in einem anderen Lokal veranstaltet werden sollte. Kleine lustige Geschichten, vorgetragen von Inge Abel und Hilgegard Kersten, brachten die Anwesenden in die Alltag zurück. Ein gemeinsam gesungenes Lied beendete den sehr gut besuchten Nachmittag. – Der nächste Frauennachmittag findet am 2. April statt. Thema: „Westpreußentag und Ostern."

Köln – Dienstag, 2. April, 14 Uhr, Heimatnachmittag der Frauengruppe im Kolpinghaus International, St.-Apern-Straße. Gäste sind herzlich willkommen.

Neuss – Zu einem Podiumsgespräch über Flucht und Vertreibung versammelten sich die Heimatvertriebenen in der Neusser Stadtbücherei. Der Andrang war so groß, daß die Räumlichkeiten fast zu klein waren, um allen einen Platz zu bieten. Veranstalter war die Volkshochschule, gemeinsam mit den vier in Neuß vertretenen Landsmannschaftlichen Gruppen. Die Leitung hatte Dr. Peter Hommers von der Volkshochschule. Gesprächspartner für Ostpreußen waren die Landsleute Helmut Frisch und Manfred Skirlo, für Schlesien Felicitas Fülbier und Wolfgang Blaschke, für die Pommern Edith Mielke, für die Sudetendeutschen Rose Weiss und Wolfgang Kuchenhardt. Im ersten Abschnitt wurde über das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte, der Flucht und Vertreibung, berichtet. Die teilnehmenden Landsleute haben diese Zeit als die grauenvollste ihres Lebens empfunden. Im zweiten Teil wurde dann über den Neubeginn in Neuss berichtet. Auch da hörte man, wie schwer der Anfang für die meisten war. Zumal die Heimatvertriebenen anderen Dialekt sprachen und meist evangelisch waren; sie kamen in eine rein katholische Umgebung. Hervorgehoben wurde aber auch, das die Kirchen, Sport- und Schützenvereine in Neuss viel zur Integration der Heimatvertriebenen beigetragen haben. Zum Schluß der Veranstaltung bedankte sich der Vorsitzende der LO-Gruppe, Kurt Zwikla, bei Dr. Hommers für die ausgezeichnete Leitung dieses gelungenen Abends. Ebenso bedankte er sich bei der Leiterin der Bücherei, Ingrid Giefers, sowie bei allen Mitwirkenden.

Wesel – Sonnabend, 13. April, 18 Uhr, Frühlingsfest mit Grützwurstessen in der Heimatstube Wesel, Kaiserring 4. Wie immer stehen verschiedene Darbietungen auf dem Programm. Um Anmeldung wird unter Telefon 02 81/6 42 27 gebeten. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Dienstag, 9. April, 15 Uhr, Kulturtreffen der Frauengruppe im Café Gutenberg, Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Freitag, 12. April, 14 Uhr, Basteln im Chemnitzer Rembrandtklub, Rembrandtstraße.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Donnerstag, 11. April, 14 Uhr, Vortrag im Haus der Volkssolidarität, Bestehornstraße 4. Apothekerin Dr. Bachmann referiert über das Thema „Wie lebe ich im Alter gesund unter Einbeziehung von Natur- und Heilkräutern?".

Magdeburg – Dienstag, 2. April, 13 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe „Stickerchen" im Frauenzentrum, Goethestraße 44. – Freitag, 12. April, 16 Uhr, Probe des Singkreises in der Gaststätte Zielitzer Straße 228. – Sonnabend, 13. April, 15 Uhr, Treffen der Ortsgruppe Magdeburg in der Begegnungsstätte Hermann Danz. Motto: „Ostern in Ostpreußen."

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Die Jahresversammlung mit Fleck- und Wurstessen im Bürgerhaus der Stadt Bad Oldesloe war gut besucht. Als Eröffnung las der 1. Vorsitzende Günter Bohl ein Heimatgedicht vor. Anschließend dankte er den fleißigen Helfern, die immer unermüdlich sind. Er bestellte Grüße von Winfried Ausländer, der nach Baden-Baden verzogen ist. Als Vertreter der Stadt Bad Oldesloe war die stellvertretende Bürgerworthalterin Christine Stehn anwesend. Sie übermittelte Grüße von der Stadt und den Stadtverordneten und wünschte weiterhin gute Zusammenarbeit. Auch die Kreiskulturwartin des LvD, Margarete Luckow, war anwesend. Der stellvertretende Landesvorsitzende des LvD, Dieter Schwarz, war als Abgeordneter erschienen. Er überbrachte Grüße des Landesverbandes und vom Landesvorsitzenden des LvD, Günter Petersdorf. Weiterhin begrüßte Bohl den Kreisvorsitzenden des LvD Stormarn, Georg Baltrusch, mit Gattin. Es folgten die Tagesordnungspunkte mit Rückblick, Vorschau und Protokollverlesung der letzten Jahresversammlung. Der Kassenbericht wurde vom Kassenwart Boris Makarowski gegeben, die Kassenlage ist zufriedenstellend. Es folgte der Kassenprüfungsbericht, den Friedrich Wrieden für den erkrankten Paul Schulz brachte. Es gab keine Beanstandungen. Die gestellte Entlastung des Vorstandes von Friedrich Wrieden wurde einstimmig von den Mitgliedern angenommen. Zur Wahl standen der 1. Vorsitzende Günter Bohl und der Kassenwart Boris Makarowski. Der 1. Vorsitzende hat das Amt schon 18 Jahre inne. Die Wahl des 1. Vorsitzenden führte die stellvertretende Vorsitzende Ruth Hansen durch. Durch Einstimmigkeit der Mitglieder wurde Bohl auf weitere zwei Jahre gewählt. Die Wahl des Kassenwartes auf zwei Jahre führte dann der 1. Vorsitzende durch. Boris Makarowski nahm die Wahl an, es war wieder eine Einstimmigkeit der Mitglieder vorhanden. Anschließend konnte man zum gemütlichen Teil übergehen. Mit Fleckgedichten hat Friedrich Wrieden die Landsleute in Stimmung gebracht. Die Fleck- und Wurstesser kamen nicht zu kurz. Bei gemütlicher Stimmung blieb man noch einige Zeit zusammen. Friedrich Wrieden und Boris Makarowski brachten einen ostpreußischen Sketch. Weiter unterhielt noch Friedrich Wrieden die Gäste mit Gedichten in Mundart.

Bad Schwartau – Sonnabend, 13. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung des BdV-Ortsverbands im Restaurant Lindenhof. Auf dem Programm stehen u. a. Neuwahlen des Vorstands. Anträge bitte umgehend beim Vorstand einreichen.

Itzehoe – Donnerstag, 11. April, 15 Uhr, Dia-Vortrag „Auf den Spuren der vertriebenen Salzburger" im Café Schwarz. Referentin: Christel Holm, Tornesch. – Bei der letzten Zusammenkunft der Frauengruppe las Christine Felchner, Itzehoe, anstelle der erkrankten Ingrid Koch aus Ratzeburg, Besinnliches und Heiteres aus dem Buch „Ich komme aus Zauberer Gottes Land" vor. Dieses Buch wurde von der Kreisgemeinschaft Angerburg herausgegeben. Verschiedene Autoren schildern, teils in humorvoller Weise, besonders festzuhaltendes Erleben aus ihrem eigenen Umfeld oder der Vergangenheit in der Heimat. So berichtet eine Autorin in ihrem Beitrag „Ich komme aus Zauberer Gottes Land", nach dem das Buch benannt ist, über ihre Kindheit im alten Schulhaus in Kutten, in dem der urige Masure Michael Pogorzelski, Mittelpunkt des Bühnenwerks von Paul Fechter, „Der Zauberer Gottes", gelebt hatte, und wie der Zauberer dieses Landes sie prägte.

Malente – Die Bezirksvereinigung hatte zum traditionellen Fleckessen in das Hotel „Deutsches Haus" eingeladen. Der Vorsitzende Klaus Schützler begrüßte über 60 Teilnehmer, darunter auch viele Gäste, denen der nach echt ostpreußischem Rezept zubereitete „Königsberger Fleck" sowie der „Königsberger Klops" ausgezeichnet mundete. Vom Fleck blieb „nuscht" übrig, und auch der während der Gespräche dargebotene „Pillkaller" wurde knapp, weil er allen so gut schmeckte. Von Lieselotte Köhler, Adelheid Borutta sowie dem Vorsitzenden Klaus Schützler wurde während des Abends gekonnt ostpreußischer Humor in Poesie und Prosa vorgetragen. Günter Schmidt aus Neversfelde trug musikalisch zum Gelingen des Abends bei, indem er heimatliche Lieder auf dem Schifferklavier begleitete. Der Vorsitzende schloß das Fleckessen, nachdem das „Plachandern" und „Plaudern" nicht zu kurz gekommen war.

Neumünster – Hildegard Podzuhn begrüßte die Teilnehmer der Mitgliederversammlung im Stadtbad sehr herzlich. Anschließend hielt Dr. Nernheim, Eckernförde, einen sehr beeindruckenden Dia-Vortrag über eine Reise nach Finnland. Der Referent zeigte u. a. Dias von den Städten Helsinki, Tampere, Mikkili, Rovaniemi und Inarie. Die Anwesenden erinnerte die Landschaft Finnlands mit den vielen Seen sehr an Masuren. Neben diesen bildlichen Eindrücken wurde den Teilnehmern eine Menge Wissen über die Wirtschaft, Bevölkerung und Geschichte dieses Landes vermittelt.

Uetersen – Sonnabend, 13. April, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus Ueterst End. Dr. Christa Benz wird einen Vortrag über die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel halten – Auf der turnusmäßigen Monatsversammlung der Gruppe im Haus „Ueterst End" konnte die 1. Vorsitzende Ilse Rudat 46 Mitglieder und Gäste begrüßen. Bei dieser Gelegenheit gab das langjährige Mitglied Karl Kollex bekannt, daß er der Uetersener Gruppe 140 Bände ostpreußischer Familienforschung übereignen wird, die dann in der Bibliothek des Hauses ihren Platz finden sollen. Diese Ankündigung erhielt großen Applaus. Nach der üblichen Kaffeetafel wurden gemeinsam Frühlingslieder gesungen, die vom Mitglied Christel Holm auf dem Keyboard begleitet wurden. Im Anschluß erlebten die Anwesenden viel Spaß bei Gedichten und Geschichten, vorgetragen in Mundart von Erika Spadzinsky aus Moorrege, einem neuen Mitglied. Weitere Vorträge zum Schmunzeln hielt das Vorstandsmitglied Dietrich Müller. Eine große Überraschung für das anwesende Ehepaar Kreutzberger war die Vorlesung einer köstlichen Geschichte von einer Pfingstfahrt nach Ballathen durch Christel Holm. Diese Geschichte war von der Mutter des Rupprecht Kreutzbergers geschrieben worden.

Fest zugefrorene Seen und Haffs

Das Wetter in der Heimat im vergangenen Monat / Von Dr. Wolfgang Terpitz



Offenbach – Nach dem kalten Dezember und Januar folgte schließlich ein eisiger Februar. Dieser rundete das Bild des beinharten Winters ab und übernahm die frostige tiefverschneite Landschaft von seinem Vorgänger. Die Temperaturen zogen während der Nächte immer mehr an und unterschritten schließlich minus zehn Grad. Auch tagsüber blieben sie unter dem Nullpunkt. Ab und zu rieselte etwas Schnee aus den Wolken. Am 5. Februar schneite es vor allem in den Küstenbereichen kräftig, so daß in Königsberg die Schneedecke bis auf 27 cm wuchs.

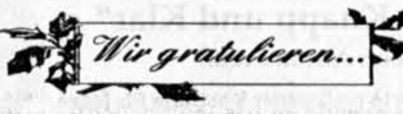
Dann baute sich nach dem durchwachsenen Wetter ein Hoch über der Heimat auf. Es legte sich mit seinem Schwerpunkt über Skandinavien und Rußland und führte schließlich kontinentale Kaltluft nach Mitteleuropa. Die Bewölkung riß auf. So konnte der Frost mächtig zubeißen. Vom 7. bis 9. Februar zeigten die Thermometer bis zu minus 25 Grad. Auch am Tage stiegen die Temperaturen nicht über minus zehn Grad. In Königsberg schafften sie am 8. Februar gerade minus 15 Grad. Das war gleichzeitig der Höhepunkt dieser winterlichen Kälte. Der Dauerfrost schwächte sich erst etwas ab, als ein Tief vom Niederrhein zum Schwarzen Meer wanderte und Wolkenfelder mit leichten Schneefällen brachte. Die Temperaturen pendelten in den Nächten um minus zehn Grad und während der Tage um minus fünf Grad.

Eine entscheidende Milderung setzte ab Mitte des Monats ein, als ein Tief vom Nordmeer kam, sich über Finnland festsetzte, ein anderes Tief folgte und schließlich über Mitteleuropa ein weiteres Tiefdrucksystem entstand. Verschiedene feuchte Luftmassen bestimmten nun nacheinander das Wetter. Sie stammten vom Polarmeer, dem atlantischen Ozean und dem Mittelmeer. Bei geringen bis mäßigen Nachtfrösten und Tagestemperaturen von minus drei bis plus drei Grad fiel eine Menge Niederschlag abwechselnd in Form von Pulverschnee, Naßschnee, ab und zu auch Regen und Eisregen. Die Heimat versank nun unter einer Schneedecke von 30 cm in Königsberg, 34 cm in Allenstein und von fast einem halben Meter in Masuren. An manchen Stellen hatte der frische Wind noch höhere Schneewehen aufgetürmt.

Ab dem 23. Februar bildete sich über Ostpreußen eine Hochdruckzone, unter deren Einfluß sich die Bewölkung auflockerte. Die Nachtfröste zogen deshalb erneut an. Das Quecksilber schrumpfte fast bis zur Minus-zehn-Grad-Marke. Es dehnte sich jedoch am Tage mit Hilfe der Vorfrühlingssonne bis zu vier Strichen über Null aus. Am letzten Tag zog bei Dauerfrost von Nordwesten her dichte Frontenbewölkung auf, aus der es gegen Abend schließlich zu schneien begann.

Wie bereits anfangs festgestellt wurde, war der vergangene Februar wesentlich zu kalt und zwar um 3,7 Grad in Allenstein und um 4,5 Grad in Königsberg. Seine Mitteltemperaturen betrugen dabei in Elbing minus 5,3 und in der Rominter Heide minus sieben Grad. Der Schneereichtum wurde bereits ausführlich geschildert. In trockenen Zahlen ausgedrückt fiel 30 bis 80 Prozent mehr Niederschlag als in einem normalen Februar. Da es ziemlich konzentriert schneite, konnte auch die Sonne ihre Chance nutzen. Sie summierte ihre aktive Zeit auf etwa 80 Stunden, womit sie ungefähr 30 Prozent fleißiger als gewöhnlich war.

Wie bereits berichtet, war auch der gesamte Winter schneereich und hart. Seine Mitteltemperatur betrug seit dem 1. Dezember minus sechs Grad. Damit war er um etwa vier Grad zu kalt. Da an fast allen Tagen Frost herrschte, konnte er in lockeren Böden bis anderthalb Meter tief eindringen. Gleichzeitig waren alle Seen und Haffs zugefroren. Der Eispanzer umspannte sogar die Ostseeküste. Trotz des Schneereichtums nutzte auch die Sonne alle Gelegenheiten – d. h. 200 Stunden präsent zu sein. Damit erfüllte sie ihr Soll um etwa 150 Prozent.



Fortsetzung von Seite 16

Meyer, Ursula, geb. Nierau-Naglatzki, aus Osterode, Blücherstraße und Mackensenstraße, jetzt Siedschelger Heide 52, 28790 Schwanewede, am 4. April

Mielke, Erna, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 2, 04821 Brandis, am 27. März

Mienert, Lia, aus Neidenburg, jetzt Ittertalstraße 138, 42719 Solingen, am 7. April

Mikisch, Anna, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Overwegstraße 30, 45879 Gelsenkirchen, am 28. Juni

Mletzko, Ursula, geb. Hackelberg, aus Tilsit, Kl. Ballgarden 52, jetzt Am Krähenwald 31b, 21465 Reinbek, am 28. März

Mlinarzik, Gertrud, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Joh.-Brahms-Straße 49, 24768 Rendsburg, am 17. März

Müller, Alice, aus Lötzen, jetzt Höppnerallee 40, 21465 Wentorf, am 3. März

Müller, Ruth, geb. Albrecht, aus Ostseebad Cranz, jetzt Giddendorfer Weg 57, 23758 Oldenburg, am 6. April

Murach, Willi, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Sportplatz 9, 21465 Reinbek, am 28. März

Nowozin, Ewald, aus Ortelsburg, jetzt Von-Scheffel-Straße 36, 49086 Osnabrück, am 2. April

Oberpichler, Werner, aus Lyck, Falkstraße 7, jetzt Moränenstraße 11a, 48165 Münster, am 27. März

Ollesch, Frieda, aus Luckau, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelstraße 12, 38176 Wendeburg-Ersehof, am 20. März

Pawlik, Minna, geb. Ziegann, aus Stanillien und Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt Im Funkloch 29, 42119 Wuppertal, am 3. März

Peijan, Ernst, aus Hohenfried, Kreis Gumbinnen, jetzt Daimlerstraße 18, 31535 Neustadt, am 23. März

Piotrowski, Luise, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Freiburger Straße 14, 51375 Leverkusen, am 3. April

Prenzel, Elfriede, geb. Maxin, aus Hardichhausen, Kreis Neidenburg, jetzt Hospitalstraße 6a, 21680 Stade, am 4. April

Prestin, Ingeborg, geb. Gronau, aus Osterode, Seminarstraße, jetzt Detmerstraße 17, 22305 Hamburg, am 17. März

Prozies, Walter, aus Neuendorf, Kreis Treuburg, jetzt Spitzenfurth 29, 25355 Barmstedt, am 20. März

Radloff, Ottilie, geb. Adamzik, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Johannistorwall 27, 49074 Osnabrück, am 16. März

Respondeck, Hilde, geb. Schröder, aus Locken, Kreis Osterode, jetzt Belmer Straße 32, 49084 Osnabrück, am 17. März

Reuß, Emma, geb. Lingner, aus Sorbehnen, Kreis Mohrungen, jetzt Lünninghauser Straße 114, Lilienthal, am 19. März

Roesler, Elly, geb. Witt, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Weickmannstraße 30, 89077 Ulm, am 16. März

Rogowski, Erich, aus Lyck, Abbau, jetzt E.-v.-Leiningen-Straße 4, 76829 Landau, am 17. März

Rohmann, Hilde, geb. Symanzik, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Hasselbrookstraße 38, 22089 Hamburg, am 25. März

Sagromski, Emma, aus Krummfuß, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 55, 31008 Elze, am 12. März

Sagromski, Lydia, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Ahornweg 3, 76437 Rastatt, am 14. März

Sakowski, Frieda, aus Grünfließ, jetzt Clara-Zetkin-Straße 3, Gotha, am 29. März

Sakriß, Max, aus Buchwalde, Kreis Osterode, jetzt Georg-Heppel-Straße 11, 97218 Gerbrunn, am 12. März

Schendel, Emmy, aus Wehlau-Großbirkenfelde und Königsberg, jetzt Rosenstraße 14, 90613 Großhabersdorf, am 13. März

Schmid, Hildegard, aus Goldschmiede, Kreis Fischhausen, jetzt Bülowstraße 10, 86167 Augsburg, am 19. März

Schmidt, Fritz, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Reichsstraße 8, 31787 Hameln, am 15. März

Schmitz, Marta, geb. Lendzian, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Oberstraße 38, 41460 Neuss, am 24. März

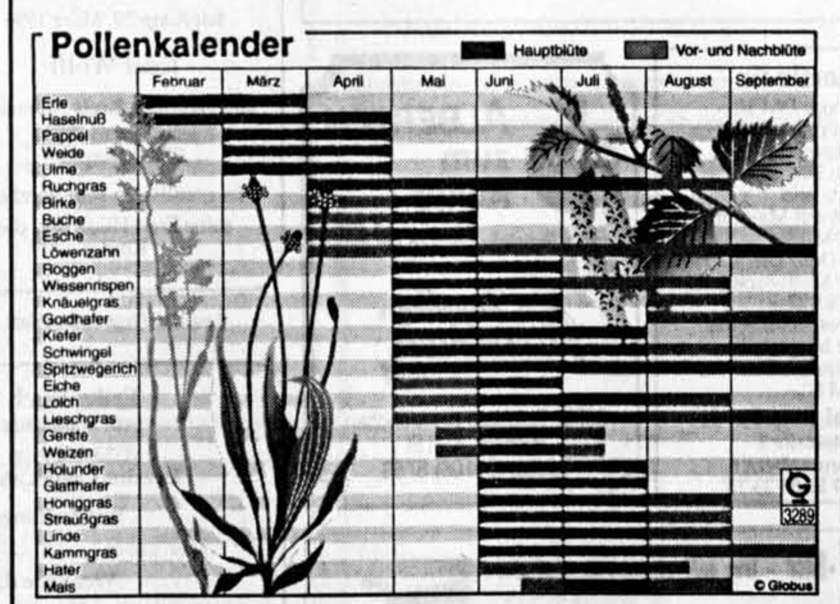
Schober, Hedwig, geb. Eichberg, aus Ludwigsdorf, Kreis Osterode, jetzt Florian-Geyer-Straße 46, 01307 Dresden, am 30. März

Schönfeld, Käti, geb. Hennwald, aus Marienfelde, Abbau, Kreis Preußisch Holland, jetzt Weidegand 7/610, 17034 Neubrandenburg, am 18. März

Schröder, Johanna, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Potsdamer Straße 49, 19288 Ludwigsfelde, am 19. März

Schulz, Gerhard, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Luckenwalder Straße 3, Finowfurt, am 12. März

Schulz, Gertrud, geb. Ziemba, aus Lyck, Lycker Garten 40, jetzt Richard-Wagner-Straße 86, 45657 Recklinghausen, am 26. März



Reif für die Insel: Die alljährlichen Leiden der Allergiker und Asthmatiker beginnen, wenn Erle und Haselnuß nach ein paar warmen Tagen im Februar oder März ihre Pollenwolken freisetzen. Doch das ist nur der Anfang. Besonders die Gräserblüte ab April setzt den Heuschnupfenpatienten zu. Neben ärzlicher Hilfe und Hyposensibilisierung – dabei wird der Patient in mehrjähriger Behandlung gegen die Allergene immun gemacht – können Geplagte auch durch ihr eigenes Verhalten für Linderung sorgen. Gegenmaßnahmen sind: Haarewaschen vor dem Schlafengehen und Schlafen bei geschlossenem Fenster. Wem das nicht hilft, dem bleibt nur noch die Flucht in „pollenarme" Gebiete, also auf eine Insel oder ins Hochgebirge. **Globus**

Ostpreußisches Jagdmuseum



Lüneburg – Der Verein der Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums e. V. feiert am Sonnabend, 20. April, um 10.45 Uhr sein 30jähriges Bestehen mit einer Festveranstaltung im Saal der Handwerkskammer Lüneburg, Friedensstraße 6, Lüneburg. Zuvor besteht um 9 Uhr die Möglichkeit, an einer Führung durch das Ostpreußische Landesmuseum teilzunehmen.

Verschiedenes

Mühlhausen, Kr. Pr. Eylau
Das Frühlingstreffen für den Bezirk Mühlhausen findet am 11./12. Mai im Sporthotel Mühlhausen/Thür., Kasseler Str., statt.
Hans Godau, Glogauer Str. 3, 21337 Lüneburg, Tel. 0 41 31/5 67 14

Bekanntschaften

62j. Witwe, alleinst., unabhängig, ohne Anh., ev., 1,65 m, wü. Kontakte zw. gemeins. Unternehmungen. Zuschr. u. Nr. 61093 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Lorbaß, 37/1,78/75, NR, ev., led., su. nette Frau f. gemeins. Familiengründung. Liebe Kinder, Tiere, Natur. Nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 61094 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Niedergel. Arzt, 42 J., NR, sucht zw. Kinderwunsch SIE – mögl. ostpr. Abstammung – bis 25 J. Zuschr. u. Nr. 61116 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Nette Ostpreußin, NR, 53/1,65, ev., Raum Niedersachsen, freundl., humorvoll u. gute Köchin, su. Partner für ein gemeins. Leben. Zuschr. – Bild wäre nett – u. Nr. 61124 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Suche Frau Gertrud Gnaß, geb. Hein, und ihre Tochter Gisela aus Pottlitten, Ostpreußen, 1945 untergebracht in Stolp/Pomm. in weißer Villa. Nachr. erb. Erna Possmen, geb. Margenburg, Kolpingstr. 39, 45329 Essen

Gesucht wird
Helmut Seewald
* 1. 4. 1928 in Himmelforth, Kr. Mohrungen. Ende Jan. 1945 soll er im Abbau Himmelforth, Hof des Bauern Liß, von russ. Soldaten erschossen worden sein. Wer kann Auskunft geben über das wirkliche Schicksal? Nachr. erb. **Helm. Seewald,** Am Exerzierplatz 24, 49134 Wallenhorst

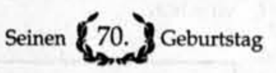
Geschäftsanzeigen

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde,
Ruf 0 54 24/13 82,
einen amtlich anerkannten
Seniorensitz gegründet
und wirbt um Senioren
ihrer alten Heimat.
Danke für jede Anfrage.

1937–1939	Tankbau im Samland, Hegeberg, Pillau-Camstigal
Okt. 1939–1941	gesprengte Eisenbahnbrücken heben in Treblinka-Malkinia, Polen
1942–1945	Heimatflack 11/1, Gefangenschaft 6. 4. 1945 in Königsberg (Pr), Königstraße

Fußmarsch auf Socken im Schneematsch Königsberg (Pr)-Ragnit-Neuhof, erstes Arbeitslager in Riga

Nachr. erb.
Ewald Graffenberger
Gartenstraße 7, 21438 Brackel



Seinen 70. Geburtstag
feiert am 29. März 1996
Josef Wolff
aus Thalberg, Kreis Allenstein
jetzt Eibenweg 17
57250 Netphen
Es gratulieren sehr herzlich
seine Frau Hilde und die Kinder

Seinen 65. Geburtstag
feiert am 30. März 1996
Horst Schlomm
aus Hoverbeck
Kreis Sensburg, Ostpr.
jetzt Moosweg 34
33689 Bielefeld
Es gratulieren herzlich
Ehefrau Ilse
die Kinder, Schwieger- und Enkelkinder

Lest das Ostpreußenblatt

Erika Koch	Rudy Stanislaus
geb. Stanislaus	
3533 3rd Ave	Dorfstraße 8
Rawdon Que./Canada	17168 Tellow

Wir Zwillinge werden am 8. April 1996
68 Jahre
Wer hätte das auf dem Haff gedacht?
Von mir zu Dir und Dir zu mir
alles Gute für die nächsten Jahre.

Wir heiraten
in meiner Heimatstadt Tilsit
Zahnarzt
Hans-Joachim Rosenfeld
Nadeschda Michailowna Borodin, geb. Kornewa
Ostern 1996
Markt 9, 36251 Bad Hersfeld

Seinen  Geburtstag

feiert am 29. März 1996

unser Ehrenchorleiter und Mitbegründer des Ostpreußenchores e. V.

Herr

Fritz Raulien

aus Arnau/Ostpr.

jetzt Greifenberger Straße 64, 22147 Hamburg

Es gratuliert ganz herzlich und wünscht vor allem gute Gesundheit

sein Ostpreußenchor Hamburg e. V.

Willkommen

liebe

Gretel Henke

geb. Wormuth

im Kreise der „80er"

6. April 1916 Pr. Eylau/Ostpr.

6. April 1996 Ackerstraße 7 30163 Hannover

Deine Jugendfreunde

Bruno und Thea Krause
Frieda Hafke, geb. Krause
sowie
Erna Sprengel, geb. Krause

gratulieren herzlich und wünschen Dir für das neue Jahrzehnt Gesundheit, Freude und Zufriedenheit!

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Zum Gedenken meiner Eltern, meiner Tante und meiner Frau

August Jordan

* 7. 4. 1882 † 14. 7. 1963

Helene Jordan

* 30. 8. 1900 † 29. 3. 1995

Margarethe Sulanke

* 2. 10. 1895 † 5. 7. 1985

Friederike Jordan

* 1. 3. 1919 † 16. 11. 1995

In Liebe und Dankbarkeit
Helmut Jordan

Hüxstraße 112/116, Lübeck
früher Bensee, Kreis Mohrungen

Arbeit war sein Leben.

Horst Jaeger

* 27. 1. 1917 † 16. 3. 1996
in Schloßberg/Ostpreußen

In Liebe und Dankbarkeit
Gertrud Jaeger, geb. Bernecker

Steinbecker Mühlenweg 98, 21244 Buchholz

Trauerfeier am Freitag, dem 22. März 1996, um 12.30 Uhr in der Kapelle des Waldfriedhofes in Buchholz.

Anstatt freundlich zugedachter Blumenspenden bitte ich um eine Spende für die Diakonie- und Sozialstation Buchholz/Jesteburg, KSK Harburg, Konto-Nr. 7 066 612, BLZ 207 500 00, Kennwort „Horst Jaeger".

Harry Peter Janzen

* 7. 7. 1915 † 20. 3. 1996
Königsberg (Pr) Hamburg 62

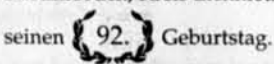
In stiller Trauer
Erika Janzen, geb. Rock
Margrit Weyland, geb. Janzen
und Familie

Wir nehmen Abschied im engsten Familienkreis.

Am 31. März 1996 feiert

Fritz Scherweit

aus Wilhelmsbruch, Kreis Elchniederung

seinen  Geburtstag.

Ganz herzlich gratulieren
seine Frau Herta, geb. Laser
die Kinder, Enkel und Urenkel

Grafelder Damm 44, 27356 Rotenburg/Wümme



Ihren 70. Geburtstag
feiert am 10. April 1996

Waltraut Moser-Schrader

aus Lindental, Kreis Elchniederung
jetzt Grüzenstraße 49
CH-8600 Dübendorf

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und alles Gute

Dein Mann Horst
sowie Kinder, Schwiegerkinder und Enkelkinder

Jedes Leben hat seine Zeit –
jede Zeit hat ihr eigenes Leben.

Rechtsanwalt und Notar a. D.

Herbert Wolff

geb. 26. April 1910 gest. 17. März 1996
Königsberg (Pr)

In tiefer Trauer
Christel Wolff, geb. Melzner
Barbara, Regina, Malte und seine Enkelkinder

Gorch-Fock-Straße 11b, 27472 Cuxhaven

Die Trauerfeier fand statt am Freitag, dem 22. März 1996, um 11 Uhr in der Friedhofskapelle Brockeswalde.

Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit eines geliebten Menschen ersetzen kann.
Je schöner und voller die Erinnerung,
desto härter die Trennung,
aber die Dankbarkeit schenkt in der Trauer eine stille Freude. (D. Bonhoeffer)

Wir mußten Abschied nehmen von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Schwager und gütigen Opi

Max Klausien

Installations- und Heizungsbaumeister

* 9. 12. 1902 † 8. 3. 1996
in Lötzen, Ostpr.

Im Namen aller Angehörigen
Inge Goetsch, geb. Klausien
Doris Habbe, geb. Klausien

Fichtenstraße 18, 34537 Bad Wildungen-Reinhardshausen

Es ist so schwer,
wenn sich der Mutter
Augen schließen,
zwei Hände ruhn,
die stets so treu geschafft.

Henriette Sussek

geb. Polloscheck

* 21. 2. 1907 † 11. 3. 1996
aus Freythen
später wohnhaft in Eichthal, Kreis Ortelsburg

In Liebe und großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma.

Herbert Sussek und Frau Brigitte, geb. Müller
Irmgard Klebow, geb. Sussek
Waltraud Gebauer, geb. Sussek
Werner Gebauer
Edelgard Böckeler, geb. Sussek
Franz Böckeler
Gerhard Sussek und Sabine
Günter Sussek
Peter Böckeler und Silvia
Sabine Böckeler und Frank Hammerschmidt
Urenkelin Sinja
und Anverwandte

Walter-Kolb-Straße 66, 40764 Langenfeld

Die Trauerfeier war am Samstag, dem 16. März 1996, um 10 Uhr in der Kapelle des Waldfriedhofes in Langenfeld, Kapeller Weg. Anschließend fand die Beisetzung statt.

Meine liebe Mutter

Anna-Ida Ditt, geb. Goerke

aus Schule Lindenhof/Schirwindt
Kreis Schloßberg, Ostpreußen
jetzt Magdalenenstraße 68, 20148 Hamburg

feiert am 6. April 1996
ihren 80. Geburtstag

Gesundheit und weiterhin viel Elan
wünscht Dir herzlichst
Dein Sohn Hartmut

Vom 2. 4. bis Ende April 1996 sind wir in Andalousien

Nach langer schwerer Krankheit entschlief unsere geliebte Mutter, Oma und Uroma

Erna Naused

geb. Reinhold

* 13. 6. 1912 † 16. 3. 1996
Karkeln, Elchniederung

In Liebe und Dankbarkeit
Hannelore Richter, geborene Naused
Marianne Naused
und alle Angehörigen

Friedr.-Dedecke-Straße 38d, 27432 Bremervörde, 21. März 1996

Die Trauerfeier fand am 20. März 1996 statt.

Nach 51jähriger Ungewißheit unterrichtete uns jetzt das Deutsche Rote Kreuz, daß unser seit Januar 1945 im Raum Pr. Eylau/Ostpreußen vermißter lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Adolf Kriese

geb. 5. 10. 1898
bis 13. 10. 1944 wohnhaft in Mühlengarten, Kreis Ebenrode

am 17. September 1945 im Gebiet von Doroschilowograd/Ukraine in sowjetischer Kriegsgefangenschaft zu Tode gekommen ist.

Unsere liebe Mutter

Hulda Kriese

geb. 20. 4. 1901
bis 13. 10. 1944 wohnhaft in Mühlengarten, Kreis Ebenrode

verhungerte nach der Befreiung am 11. 11. 1945 in Kreuzburg/Ostpreußen. Sie hinterließ 6 unmündige Kinder im Alter von 4 bis 15 Jahren.

Wir werden auch weiterhin um sie trauern
Erich und Erna Sasse, geb. Kriese, Dortmund
Ewald und Hildegard Jautsch, geb. Kriese, Gr. Reken
Herbert und Ella Sporbeck, geb. Kriese, Dortmund
Irmgard Sporbeck, Wwe., geb. Kriese, Dortmund
Herbert und Brunhilde Kriese, geb. Pagel, Dortmund
Horst und Christa Kriese, geb. Kleimeier, Dortmund
Waltraud Grondowski, Wwe., geb. Kriese, Steinhude
Eberhard und Rita Kriese, geb. Selze, Köln

Was du im Leben hast gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein.
Du hast gesorgt für deine Lieben,
von früh bis spät, tagaus, tagein.
Hart war der Schlag und groß der Schmerz,
als stille stand dein gutes Herz.
Es ist schwer, dies zu verstehen,
daß wir dich nicht mehr wiedersehen.

Nach einem langen und erfüllten Leben verließ uns heute meine liebe herzensgute Mutter, Schwägerin, Tante und Großtante

Maria Dudda

geb. Segarzewski

* 11. Juni 1908 † 28. Februar 1996
Bogumillen/Kreis Johannisburg

Wir nehmen Abschied in Liebe und Dankbarkeit.

Hanneliese Dudda
und alle Anverwandten

Wolsdorfer Straße 77, 53721 Siegburg

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 4. März 1996, um 9 Uhr auf dem Nordfriedhof in Siegburg statt; anschließend war die Beerdigung.



Als die Kraft zu Ende ging,
war's kein Sterben,
es war Erlösung.

Nach schwerer Krankheit verstarb unsere liebe

Christel Mucha

geb. Lau

* 9. 6. 1938 Friedland, Ostpreußen
† 15. 3. 1996 Arnsberg-Hüsten

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen der Verwandten und Freunde
Heinz-Josef Mucha

Delecker Straße 2b, 59759 Arnsberg-Hüsten

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit

Nach langer, schwerer Krankheit wurde mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel heute von seinem Leiden erlöst.

Kurt Faerber

* 16. 11. 1915 Königsberg (Pr)
† 15. 3. 1996 Lübeck
aus Ebenrode

In Liebe und Dankbarkeit
Anna-Elise Faerber, geb. Possekel
Astrid Zils, geb. Faerber
Stephan Zils
und alle, die ihn gern hatten

Morkerkestraße 13B, 23564 Lübeck
Die Trauerfeier hat am 20. März 1996 stattgefunden.



Es leuchten tausend Seen
in meinem Heimatland.
Hast du sie je gesehen,
ist liebend dein Herz entbrannt.

Bernhard Johnigk

* 22. 9. 1917 Neu-Vierzighuben
† 18. 3. 1996 Ratingen

Erna Johnigk, geb. Dauter
Frank Johnigk
Bernd und Angelika Johnigk
mit Stefan-Andreas, Ann-Kathrin,
Caroline, Friederike-Felicitas

Bruchstraße 56, 40882 Ratingen

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden;
denn allein du, Herr, hilfst mir,
daß ich sicher wohne. Psalm 4,9

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Tante, unsere Großmutter und Urgroßmutter

Gertrud Bernsdorff

geb. Thiedig
aus Osterode, Ostpreußen
geb. 16. 11. 1898 in Drewenz, Kreis Heilsberg

ist am 13. März 1996 im gesegneten Alter von 97 Jahren in Gottes Frieden heimgegangen.

In tiefer, stiller Trauer und Dankbarkeit
Dr. Dr. Hans-Rochus Bernsdorff
Ruth Bernsdorff, geb. Haussühl
Dr. Dr. Nikolaus Bernsdorff
Dr. Dr. Alexandra Bernsdorff
Dr. Dr. Karl-Heinz Bernsdorff
Gisela Bernsdorff, geb. Eberle
Joachim Bernsdorff
Dr. Nicolaus Bernsdorff
Patrizia Bernsdorff, geb. Kalmus
Rebekka Bernsdorff
Dr. Karl-Heinz Bernsdorff
Sandra Bernsdorff, geb. Fenske
Esther Bernsdorff
Uta Belak-Berger

Helenenbergweg 33, 44225 Dortmund



Fürchte dich nicht, ich bin mit dir;
weiche nicht, denn ich bin dein Gott.
Ich stärke dich, ich helfe dir auch,
ich erhalte dich durch die rechte Hand
meiner Gerechtigkeit. Jes. 41,10

In Liebe und Trauer nehmen wir Abschied von meiner geliebten Frau, unserer guten Mutti und Oma, unserer Schwägerin, Tante und Kusine

Dorle Reschat

geb. Walther

* 7. 4. 1908 † 15. 3. 1996

Max Reschat
Peter Reschat
Ursel Reschat, geb. Steinacker
Ute Meyer, geb. Reschat
Dr. Wolfgang Meyer
Christian, Andreas, Anja,
Annette
und Anverwandte

Uferstraße 48, 42699 Solingen
Die Beerdigung fand im engsten Familienkreis auf dem evangelischen Friedhof in Solingen-Ohligs, Bonner Straße, statt.
Anstelle zugedachter Blumen bitten wir um eine Spende für das Evangelische Altenzentrum Ohligs, Uhlandstraße, Kto.-Nr. 103 192 bei der Stadt-Sparkasse Solingen (BLZ 342 500 00), Kennwort: „Dorle Reschat".

Nachruf

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du so sehr geliebt,
gehst du heim in Gottes Frieden,
wo der Herr dir Heimat gibt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Brodowski

geb. Bröker

* 14. 7. 1907 † 13. 3. 1996
aus Borschimmen, Kreis Lyck

Günter und Edith Brodowski, geb. Oberländer
Klaus und Birgit Brodowski, geb. Petersen
Enkel, Urenkel und Anverwandte

Drei-Rosen-Straße 2, 52066 Aachen
Die Trauerfeier war am Freitag, den 15. März 1996, um 11.30 Uhr in der Friedhofskapelle Lage-Hagen.

Sie starben fern der Heimat

So nimm denn meine Hände
und führe mich

Martha Bonczek

* 4. 2. 1908 in Schwalgendorf
† 14. 3. 1996
in Oer-Erkenschwick

In stiller Trauer
Fam. Günter und Rita Zaufke
geb. Bonczek
Kiesenfeldweg 36a
45737 Oer-Erkenschwick

Fürchte dich nicht, ich habe dich
bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr meinen geliebten Vater und Schwiegervater

Erich Karl Franz Pelikahn

* 13. 6. 1915 in Duden/Ostpreußen
† 3. 3. 1996 in Hamburg
in Ostpreußen wohnhaft in Zinten/Kreis Heiligenbeil

überraschend zu sich.

In Trauer und Dankbarkeit
Dr. Horst-Michael Pelikahn
Dr. Ingrid Schöberl

Hartungstraße 15, 20146 Hamburg
Der Trauergottesdienst findet am Sonnabend, dem 30. März 1996, um 10 Uhr in der Pauluskirche in 59755 Arnsberg-Neheim statt; anschließend ist die Beerdigung auf dem Möhnefriedhof.



Meine Zeit steht in deinen Händen.
Psalm 31,16

Fern ihrer ostpreußischen Heimat nahmen wir in Liebe und Dankbarkeit Abschied von unserer guten Mutter und Oma, meiner Schwägerin und unserer Tante

Herta Reim

geb. Richter

* 1. 10. 1910 † 23. 3. 1996

In stiller Trauer
Hans und Ingrid Heveling, geb. Reim
Eckhard und Sigrid Reim, geb. Ortgiese
mit Stefanie und Corinna
und Anverwandte

Langenbergstraße 40, 32049 Herford
Kondolenzanschrift: Erlenweg 19, 32049 Herford
Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Trauerfeier zur Einäscherung im engsten Familienkreis stattgefunden.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb nach schwerer Krankheit

Otto Bartsch

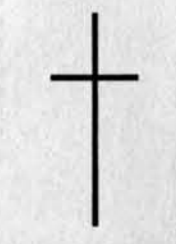
* 4. 4. 1929 Mintwiese Kr. Gerdauen
† 10. 2. 1996 Quadrath-Ichendorf Kr. Bergheim-Erft

In stiller Trauer
die Angehörigen

Wir haben ihn in Quadrath-Ichendorf zur letzten Ruhe geleitet.

Heinz Wulff

† 12. Februar 1996



57078 Siegen-Geisweid
im März 1996

Es ist schwer,
einen lieben Menschen zu verlieren,
aber es tut gut, zu erfahren,
wie viele ihn gern hatten.

Herzlichen Dank

allen, die uns durch Wort, Schrift, Blumen und Geldspenden (Instandsetzung Königsberger Dom) ihre Anteilnahme an unserer Trauer erwiesen haben.

Laine Wulff, geb. Tross
und Kinder

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Für den Monat April kündigt das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Noch bis 28. April Kabinettausstellung „Martin Luther aus der Sicht von Lovis Corinth", Ausstellung der Lutherhalle Wittenberg zum 450. Todestag des Reformators. Noch bis 2. Juni Sonderausstellung „Hans Preuss 1904 Königsberg – 1984 Kemerowo – Ein Maler zwischen Kunst und Klassenkampf", Gemeinschaftsausstellung mit der Kunstgalerie Königsberg. Mittwoch, 10. April, 19.30 Uhr, Vortrag von Klaus Reuter, Rastdorf, „220 Jahre Theater in Memel – Vergessenes Land – Unvergessene Kultur".

Ausstellungen

Sinsheim – Das Friedrich-der-Große-Museum in Sinsheim-Steinsfurt zeigt noch bis Mitte Mai im historischen Lerchennest neben der ständigen Dokumentation über das Leben und Wirken des Preußenkönigs die Sonderausstellung „Nicolaus Copernicus". In 77 Bildtafeln, zusammengestellt vom Westpreußischen Landesmuseum in Münster, wird der Domherr, Jurist, Arzt und Astronom aus Thorn, der Begründer des heliozentrischen Weltbildes, vorgestellt. Öffnungszeiten sind jeweils an Sonn- und Feiertagen zwischen 14 und 17 Uhr sowie nach vorheriger Anmeldung unter Telefon 0 72 61/39 34 oder 0 72 61/6 16 91.

*

Bad Pyrmont – Am Sonnabend, 30. März, werden von 16 bis 18 Uhr im Ostheim in Bad Pyrmont die in der 39. Werkwoche nach alten ostpreußischen Vorlagen gefertigten Handarbeiten gezeigt. Die Teilnehmerinnen laden herzlich ein. Der Eintritt ist frei.

Kulturzentrum Ostpreußen

Ellingen – Noch bis zum 21. April zeigt das Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß in Ellingen eine Fotodokumentation über die Jugendbewegung in Ostpreußen. Bitte beachten: Ab 1. April gelten für das Kulturzentrum wieder die Sommeröffnungszeiten Dienstag bis Sonntag von 9 bis 12 Uhr sowie von 13 bis 17 Uhr.

Der dienstälteste Kreisvertreter

Friedrich-Karl Milthaler aus Angerburg vollendet sein 75. Lebensjahr

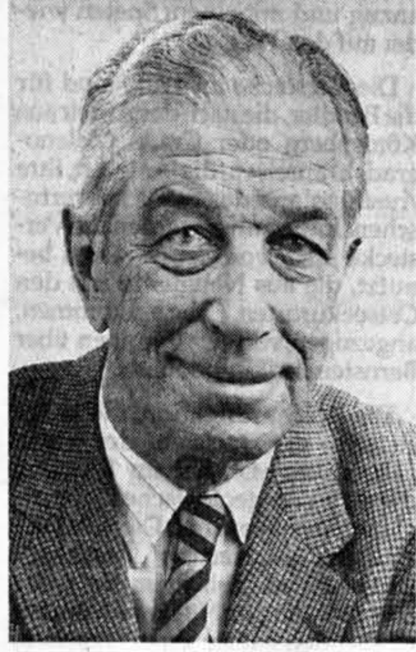
Görrisau – *Das Ostpreußenblatt* hat in seiner Ausgabe vom 30. März 1991 bereits den Lebenslauf des Jubilars anläßlich seines 70. Geburtstags ausführlich gewürdigt. Es sollen hier nicht alle Daten in der geübten Ausführlichkeit wiederholt werden.

Friedrich-Karl Milthalers Lebenslauf scheint zunächst den Söhnen Ostpreußens zu gleichen, die in jungen Jahren in den Krieg zogen, um an seinem Ende heimatlos vor dem Nichts zu stehen. Sein Kriegsdienst war mit der Heimat Ostpreußen besonders eng verbunden: In Königsberg zum Artilleristen ausgebildet, bewährte er sich in seinen Einsätzen fürs Vaterland als tapferer Soldat und Offizier. Den Kampf um Ostpreußen erlebte er vor Tilsit und Soldau sowie in der Danziger Niederung. Als Oberleutnant und Batterieführer sicherte er die Flucht seiner Landsleute vor Hela, während er selbst mit den Resten der 23. Division den Weg in die Gefangenschaft antreten mußte. Bis zu seiner Entlassung im Frühjahr 1948 mußte er sodann in den Zellstoffabriken von Tilsit und Königsberg arbeiten.

Neuer Lebensabschnitt

Der Eintritt in das Flüchtlingsleben war fern dem einst vorgegebenen Lebensweg: Als einziger Sohn neben fünf Schwestern geboren, hätte er nach herkömmlicher Gepflogenheit das Gut seiner Eltern Ernst Milthaler und Margarethe, geborene Schweiger, in Schönbrunn bei Angerburg übernommen. So war es folgerichtig, daß er wegen der 1950 noch als sicher geltenden Möglichkeit einer Rückkehr in die Heimat staatlich geprüfter landwirtschaftlich-technischer Assistent wurde. Nach der Heirat mit Hedwig Wendrich aus Görrisau bei Schleswig übernahmen die Eheleute denn auch einen landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb von den Eltern Wendrich, den heute einer ihrer Söhne führt.

F.-K. M., dieses Namenskürzel für den nun 75jährigen Friedrich-Karl Milthaler, sollte bald das Markenzeichen für den als Nachfolger seines Vaters im Amt des Kreisvertreters von Angerburg Gewählten werden. 35 Jahre in diesem Aufgabengebiet haben ihn zum dienstältesten Kreisvertreter gemacht. Aber nicht die Jahre, sondern seine Verdienste um die Heimat erwerben sich Respekt und Achtung. Die



Vorbildlich: Friedrich-Karl Milthaler setzt sich unermüdlich für seine Heimat ein Foto privat

Angerburger hatten das Glück, mit dem Landkreis Rotenburg/Wümme einen Patenkreis zu finden, der die besonderen Anliegen der Vertriebenen stets achtet und zu erhalten weiß. Die Angerburger Tage in Rotenburg sind für Einheimische und Vertriebene ein in diesem Kreis nicht mehr wegzudenkendes Ereignis. Die jährlich stattfindende „Heimatpolitische Arbeitstagung" wahrt ostpreußische Traditionen und gibt den Ostpreußen hilfreiche Arbeitsanstöße. Hinter all diesen Aktivitäten steht der unermüdliche Einsatz Friedrich-Karl Milthalers.

Er war aber nicht nur auf ehrenamtlicher Basis für seine Landsleute engagiert, sondern auch hauptamtlich: Am 1. Dezember 1968 wurde Friedrich-Karl Milthaler zum Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen berufen. Obwohl er diese Tätigkeit 17 Jahre lang ausübte, ist er dabei nie zum „Berufsvertriebenen" geworden.

Die Verbindungen zu vielen Politikern und Persönlichkeiten der ostpreußischen Heimat zeichneten den Angerburger als Geschäftsführer aus. Die Mitarbeiter im Ostpreußenhaus folgten gern seinen Anweisungen. Er führte sie dabei am „langen Zügel", wie es bei ihm, einem der auch „Pferdeverstand" hat, nicht anders sein konnte.

Friedrich-Karl Milthaler hat viele Fenster nach Ostpreußen aufgestoßen: Seine Beteiligung an der Errichtung des Ostpreußischen Landesmuseums erstreckte sich weiter auf die Mitgliedschaft in den Vorständen des Vereins der Freunde des ostpreußischen Jagdmuseums und des Trägervereins des Landesmuseums. Auch am Aufbau des Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß in Ellingen war er maßgeblich beteiligt. Über viele Jahre hinweg fungierte er des weiteren als Vorsitzender des Vereins Ostheim, der mit der Landsmannschaft Ostpreußen in Bad Pyrmont sein „Festes Haus" hat.

Das Nordostdeutsche Kulturwerk, die Stiftung Ostpreußen, der Trakehner Förderverein und der Bauernverband der Vertriebenen griffen ebenfalls häufig auf sein sachkundiges Wissen in ihren Leitungsorganen zurück.

Die Ostpreußen wünschen Friedrich-Karl Milthaler für seine Zukunft Gesundheit, für die Arbeit Kraft und Beharrlichkeit. Möge er im Kreis seiner Familienmitglieder, seiner Frau, den vier Kindern und den Enkelkindern einen schönen Geburtstag am 3. April feiern.

Gerhard Wippich

JLO-Aktion

Leverkusen – Einen Beitrag für die Königsberghilfe leistete der frühere Leverkusener Ratsherr und Kaufmann B. Müller in Zusammenarbeit mit der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen. Das Ostseebad Cranz erhält den Supermarkt des Kaufmanns, der das nördliche Ostpreußen im Krieg als junger Infanterist kennenlernte. Für den körperbehinderten Müller trommelte M. Kremers spontan eine kleine JLO-Gruppe zusammen, die den kompletten Supermarkt in zwei Stunden sorgfältig bis in das letzte Einzelteil für den Transport zerlegte. Insbesondere große Kühltruhen sind Mangelware im Königsberger Gebiet. Der Supermarkt wird dieser Tage nach Nord-Ostpreußen transportiert, um in Cranz neu aufgebaut zu werden. **B. K.**

Lesung

Bad Pyrmont – Als Abschlußveranstaltung der 39. Werkwoche liest Margot Hammer, Bad Pyrmont, am Sonnabend, 30. März, um 19.30 Uhr im Ratssaal der Stadt Bad Pyrmont heitere und besinnliche Texte ostpreußischer Dichter. Der Eintritt ist frei.

Kamerad, ich rufe Dich

Henstedt-Ulzburg – Treffen der Kameraden der Traditionsgemeinschaft A. R. 161 vom 10. bis 12. Mai im Hotel „Wiking", Hamburger Straße 81, Henstedt-Ulzburg. Kontaktadresse: Heinz Manke, Bahnhofstraße 4, 24558 Henstedt-Ulzburg, Telefon 0 41 93/90 11 01.

Die heimatlichen Eigenarten bewahren

Kulturtagung der LO-Landesgruppe Thüringen weckte viele Erinnerungen

Dörnfeld – Der Vorsitzende der LO-Landesgruppe Thüringen, Gerd Luschnat, hatte zu einer Landeskulturtagung in das Ferien- und Freizeitzentrum nach Dörnfeld an der Ilm eingeladen. Aus fast allen LO-Gruppen Thüringens waren Vertreter erschienen. Als Ehrengäste waren u. a. eingeladen: der BdV-Landesvorsitzende in Thüringen, Dr. Paul Latussek, der LO-Landesvorsitzende in Sachsen, Werner Stoppke, die LO-Landesvorsitzende in Hessen, Anneliese Franz, der Leiter des Gustloff-Archivs (Ostsee-Archiv) und Überlebender der Gustloff-Katastrophe, Heinz Schön, der Kulturreferent der LO-Landesgruppe Hessen, Hans-Jürgen Preuß nebst Gattin, und das Mitglied des LO-Bundesvorstands, Hilde Michalski.

Mit dem Erlebnisbericht von Heinz Schön ging der erste sehr interessant gestaltete Tag zu Ende und man merkte es allen Teilnehmern an, daß dieser Bericht ihre Gemüter bewegte. Besonders die sachliche Wertung der damaligen Situation und des Geschehens waren bemerkenswert. Kein Funke von Haß, Rache oder Vergeltung waren den Ausführungen zu entnehmen. Im anschließend gezeigten Videofilm „Den Untergang überlebt – Heinz Schön und die Tragödie der Wilhelm Gustloff" wurde dieses tragische Ereignis nochmals in geraffter Form in Erinnerung gebracht. Mit seinen Vorträgen und Ausstellungen (neuerdings auch in Rußland) setzt Heinz Schön seinen Kampf gegen das Vergessen des Krieges, der Flucht und Vertreibung sowie gegen das Vergessen der Opfer in bemerkenswerter Weise fort.

Zum Thema „Ostpreußen im Wandel der Zeiten" referierte am zweiten Tag Hilde Michalski. Kultur und Brauchtum Ostpreußens zu den verschiedenen Jahreszeiten und Anlässen wurden hierbei von ihr gekonnt dargeboten. Den Reigen der Vorträge beendete schließlich Hans-Jürgen Preuß mit seinem „Gedenken an ein Land". Art und Inhalt seiner Ausführungen waren so gewählt, daß die Tagungsteilnehmer die Kultur, das Brauchtum und die Menschen Ostpreußens förmlich vor Augen hatten.

Abschließend brachten die Delegierten ihre Begeisterung über Ablauf und Inhalt dieser Kulturtagung zum Ausdruck. Die Organisation sowie die Diskussionsrunden wurden als beispielgebend eingeschätzt. Der Wunsch nach einem weiteren Treffen in diesem Kreis wurde nicht nur einmal geäußert. **G. L.**



Tagungsteilnehmerinnen: Die Damen Preuß, Michalski und Franz (v. l.) in ihren heimatlichen Trachten Foto privat

Eine herzliche Gemeinschaft

Für die Ostpreußen in Australien endet der Sommer

Nunawading – Die Ost- und Westpreußengruppe Nunawading ließ den australischen Sommer gleich mit zwei Veranstaltungen ausklingen.

Traditionell besuchte sie eine 18köpfige Gruppe aus Deutschland. Viele fleißige Helfer richteten für den gemeinsamen Abend wieder einen festlich gedeckten Tisch her, auf dem hausgemachte Spezialitäten serviert wurden. Besonderen Wert legen die Veranstalter hierbei immer auf die Zusammensetzung der Tischordnung, denn Gäste und Gruppenmitglieder sollten sich in Gesprächen näher kommen.

Die Gäste lobten vor allem die Bewirtung und Freundlichkeit der Landsleute in Australien. Richtig stimmungsvoll wurde es beim Volksliedersingen. Viele Besucher baten anschließend, den Liederzettel mitnehmen zu dürfen, denn: „Wir möchten ihn so gerne unseren Freunden zeigen, damit sie glauben, daß hier noch unsere schönen Volkslieder gesungen werden." Höhepunkt des gelungenen Abends in der Weite Australiens bildete das stehend gesungene Ostpreußenlied.

Zum Abschluß der Saison organisierte die Gruppe ihr jährlich stattfindendes Picknick. Bei inzwischen kühleren Temperaturen kamen die Mitglieder zum Plachandern und Essen zusammen. An den beliebten Wettspielen nahmen sogar die schon „betagteren" Mitglieder teil.

Bei Sonnenuntergang ging das fröhliche Beisammensein langsam seinem Ende zu. Die Teilnehmer waren sich jedoch einig: Es war wieder einmal schön. **Inge Habermann**

Das Bernstein-Fieber grassiert

Bei Laptau durchwühlen die Glücksritter jeden Meter Erde

Das Gold der Ostsee lockt noch immer: Um das im nördlichen Teil Ostpreußens gelegene Laptau tummeln sich derzeit die Schatzgräber und Verarmten, die mit der Bernsteinsuche eine bessere Existenz anstreben. Von dem risikoreichen Geschäft berichtet unsere Reportage.

Über die Königsberger Bezirksgrenze wird jeden Tag etwa eine Tonne Bernstein nach Polen und Litauen geschmuggelt. Früher führte die Bernsteinstraße vom südlichen Ostseestrand über Schlesien und das heutige Ungarn bis nach Byzanz. Jetzt ist die Strecke ebenso weit, sie verläuft aber in einer ganz anderen Richtung. Der im Königsberger Bezirk ausgegrabene und bearbeitete Bernstein wandert über Polen und Litauen nach Deutschland und weiter in den Westen.

Bernstein wird auf verschiedenen Wegen geschmuggelt, und die Art ist davon abhängig, wieviel Ware es gibt. Ein paar Kilo kann man als Einzelperson durchschmuggeln, mehr jedoch in Pkws, auf Lkws oder auch in Fischerbooten, erzählt ein neunzehnjähriger Danziger, dem wir im Zug von Königsberg nach Gdingen begegneten.

Bernstein wird in Kugeln verkauft (die ziemlich teuer sind) oder in unterschiedlichen Stücken von Fingernagelgröße bis zu kiloschweren Brocken. Wenn man in Königsberg Bernstein kauft, muß man sich an die Begleitung von Männern mit Kalaschnikows gewöhnen, die den hiesigen Markt beschützen.

An einem Kilo Bernsteinkugeln kann man in Polen 400 bis 500 US-Dollar verdienen, an Bernstein in rohem Zustand etwa 30 US-Dollar. Befragt um das Risiko dieser Prozedur sagt der Junge aus Danzig: „Man kann bei dieser Aktion sehr leicht verlieren. Ich wurde einmal um 5000 US-Dollar betrogen, weil

Händler mit Kalaschnikow

ich präpariertes Harz gekauft hatte. Außerdem die Zollbeamten ..."

Das Königsberger Parlament (Duma) hat einen Gesetzentwurf erhalten, der die Förderung des Bernsteins regulieren und den Handel verbieten soll. Es wird jedoch weiter über dies Thema diskutiert. Dabei ist die „wilde" Förderung des Bernsteins im Königsberger Bezirk keine neue Erscheinung; dort befinden sich ja 90 Prozent des Weltvorrats dieses „Erzes".

Das „Klondike-Gebiet" um das Dorf Laptau (Muromskoje) hat einen besonderen Charakter. Es ist weiterhin auf der staatlichen Bernsteinlagerkarte nicht eingezeichnet, und deswegen gibt es keine rechtlichen Grundlagen, um zufällige Sucher einzusperren. Die hiesige Polizei beschränkt sich darauf, sie zu vertreiben.

Ein paar Meter tiefe Löcher graben dort alle – ehemalige Kolchosarbeiter, arbeitslose Piloten, Matrosen, Frauen und Kinder. Sie kommen aus allen ehemaligen russischen Staaten, um auf den Feldern „den sonnigen Stein" in der Erde zu suchen. Die meisten verdienen sich auf diese Art ihren Lebensunterhalt und manche ein Vermögen.

Das Bernsteinfieber hat seinen Anfang im vergangenen Jahr, als während Meliorationsarbeiten ein 1,5 Kilogramm schweres Bernsteinstück gefunden wurde. Seitdem wird dort kein Getreide mehr angebaut, und die Felder erinnern an eine Mondlandschaft, mit „Kratern" und Gräben durchzogen, in denen Menschen emsig herumwühlen. Sie graben tags und nachts, bei 30 Grad Hitze und bei 10 Grad Frost.

„Atmosphärische Umstände stören uns nicht, weil wir ja russische

Bei Hitze und Frost

Leute sind", erklärt uns Witalij, ein arbeitsloser Mechanik-Ingenieur aus dem Ural. „Meiner Familie sage ich nicht, woher ich das Geld habe, weil ich mich schäme. Hätte ich eine andere Beschäftigung, würde ich schon längst den Spaten weggeworfen haben und von hier weggegangen sein.

Witalijs Freund aus der „Drei-Mann-Brigade" war noch vor einem Jahr Seeoffizier. Heute bekommt er etwa 75 Mark Arbeitslosengeld. Seine Frau, eine ehemalige Verkäuferin, erhält etwa 15 Mark, so viel, wie für zwei Tage normaler Einkäufe reicht.

Manchen reicht die Bernsteingräberei nur zum Lebensunterhalt für ihre Familien, anderen, wie zum Beispiel einem jungen Ukrainer, auch für kleine Investitionen. Für das im vergangenen Jahr zurückgelegte Geld hat er seiner Mutter die Hälfte einer alten deutschen Villa in Königsberg gekauft und zwei Wohnungen in Kiew. „Ich habe auch einen ‚Ford' in der Garage", fügt er hinzu. Danach steigt er die handgearbeitete Birkenleiter wieder hinunter zu seiner Schicht.

Die mit ihm arbeitenden Männer sind aus den entferntesten Gegenden des ehemaligen Imperiums nach Laptau gereist. Das Gold der Ostsee hat unter anderen Sascha aus Sibirien und Grischa aus Archangelsk angezogen. Im Loch daneben gräbt eine Litauerin mit ihrem 15jährigen Sohn.

Die Anreisenden übernachten meist in den nahegelegenen Wäldern, in die sie auch während der Miliz-Zugriffe flüchten. Sind die Nächte warm, wird unter freiem Himmel geschlafen, wenn es kälter wird, werden provisorische „Buden" errichtet.

Auf die Frage, ob sie keine Angst vor Diebstahl hätten, antworteten die Grabenden einstimmig: „Angst kann nur der Verwegene haben, der es wagt, in eine fremde Höhle zu steigen. Dort bleibt er wohl drin ..." Sie unterstreichen, bis jetzt habe sich so einer noch nicht gefunden. Als wir abends über die Felder zum Bahnhof in Laptau zurückkehren, kommt uns ein junger Mann entgegen. Plötzlich verschwindet er im Wald und tritt nach einer Weile in einem Arbeitsanzug und mit einem Spaten wieder auf den Weg.

Die Verstecke im Wald sind für die Pendler, die nach der Arbeit aus Königsberg oder Cranz (Zelenogradsk) anreisen, die beste Art, ihre Ausflüge aus der Stadt zu vertuschen. Im Sommer werden die Verstecke auch von Feriengästen benutzt, die aus Neugierde aus den Ostseekurorten hierherkommen, angezogen von Erzählungen über Bernsteinmultimillionäre.

Die Kolchosdirektion, die ja Besitzerin der meisten der neun „Klondikes" ist, hat im Frühling dieses Jahres geologische Untersuchungen angeordnet. Die von Spezialisten angefertigte Bernsteinkarte soll angeblich im Safe des Direktors liegen. Niemand von den Grabenden hat sie jemals gesehen, aber auch ohne sie – wissen alle – ist es wert, weiter zu graben.

„Die hiesige Lagerstätte umfaßt etwa 300 ha, wir haben bis jetzt ungefähr 100 ha durchgegraben", erläutert einer von ihnen. Es verscheucht sie auch nicht das immer wieder von der Miliz erteilte Strafmandat in Höhe von 132 000 Rubeln (etwa 45 Mark). Viel schwieriger sei es, wenn Angehörige der OMON, der Sonderpolizeitruppe, in Aktion treten.

„Sie überfallen uns bewaffnet und verkleidet. Sie greifen uns an wie unter Kriegsrecht und benehmen sich so, als wären sie auf einem Manövergelände. Mit denen gibt es keinen Spaß. Hauptsächlich wenn sie wissen, daß keine Journalisten in der Nähe sind. Dann sind sie brutal und rücksichtslos. Sie haben mich einmal in meiner Höhle beim Graben überrascht und mit unscharfer Munition aus automatischen Gewehren beschossen. Die ganze Zeit dachte ich nur an eins: Ob nicht zufällig doch eine Patrone scharf ist?" erzählt Gregorij, der bis vor kurzem noch Pilot eines russischen Bombenflugzeugs war. Seine Kollegen bekamen den Befehl, einige zehn Meter im Morast zu kriechen.

Vor unserer Abfahrt nach Laptau wurden wir in Königsberg vor Hooligans, Alkoholikern und vor der Mafia gewarnt. Selbstverständlich gibt es auch solche, aber die meisten Leute, die wir getroffen haben, graben, „um zu leben". Überwiegend sind es arbeitslose Kolchosarbeiter, Matrosen und durch die Reduktion betroffene Militärs. Es gibt hier viele Offiziere, die verschiedene Studien der Politechik absolviert haben.

„Fast ein halbes Jahr habe ich im Hafen umsonst gearbeitet, es war kein Geld für Auszahlungen vorhanden. Die Armut hat mich und meine Kollegen gezwungen, Bernstein zu suchen. Denn wie lange kann man sich Sorgen machen, ob das Geld zum Leben und für die Miete reicht", erklärt Igor, stolz auf ein großes Stück Bernstein zeigend, das er soeben aus dem charakteristisch dunklen Lehm ausgebuddelt hat.

Palmnicken damals: Sortieren und Wiegen der Bernsteinperlen Foto Tschernig

An Feiertagen kommen nach Laptau auch Schüler aus dem nur wenige Kilometer entfernten Cranz. „Und was sollen wir machen? Wir graben", sagt ein 14jähriger Knabe, widerwillig seine Arbeit unterbrechend, um mit uns zu sprechen. Aus seiner Klasse wurden hier schon alle öfter von der Miliz geschlagen und vertrieben, aber am nächsten Tag kamen sie wieder mit ihrem Spaten.

Bernstein wird direkt auf den Feldern verkauft. Die Einkäufer kommen ein paarmal am Tag hierher und kaufen sukzessive die soeben ausgegrabenen Stücke ein. Es ist auch eine Bernsteinmafia entstanden, die die Händler „beschützt" und von den ungelernten Kleinhandwerkern Schutzgeld fordert.

1992 waren Sierioza und ein paar seiner Bekannten die einzigen privaten Kleinhandwerker im Königsberger Bezirk, die sich mit der Bearbeitung des Bernsteins befaßten. Heute sind es immer mehr, denn während der Sommersaison kann man ja etwa 1000 DM monatlich verdienen.

Der achtundzwanzigjährige Sierioza ist von Beruf Elektroingenieur und kommt aus Weißrußland. Im Sommer kauft er Bernstein ein und stellt Halb- und Fertigerzeugnisse her; im Winter sucht er ihn selbst. Bis spät in die Nacht hinein bearbeitet er den Bernstein zu Schmuckstücken und verkauft sie am nächsten Tag auf der Strandpromenade. Es gibt keine Zeit zu verlieren, denn nur noch ein Jahr oder zwei und die Konkurrenz wird so groß sein, daß er eine andere Quelle für seinen Verdienst suchen muß.

Gefährlich aber bleibt vor allem das Graben nach Bernstein. Wie die „Grabenden" sagen, sind allein in diesem Jahr schon einige zehn von ihren Kollegen umgekommen. Meist stürzen die nicht gesicherten Wände der Höhlen ein, in denen die Suchenden arbeiten. „Diese Höhlen sind unsere Gräber. Mein Bekannter ist im Winter in so ein Loch hineingefallen und bis morgens totgefroren", erzählt Sascha. Die Miliz aus dem nahe liegenden Cranz will diese Informationen nicht bestätigen und auch nicht bestreiten. Auf die Frage nach Laptau hören wir von ihr stets dieselbe Antwort: „Unsere Schwierigkeiten laßt uns."

Für ein Kilo Bernstein in einem Stück oder auch für ein paar einzelne große Stücke kann man bis zu 1700 US-Dollar bekommen. Mit leeren Händen ist noch niemand von hier weggegangen. „An einem Tag kann man mindestens 40 000 Rubel (fast 15 Mark) verdienen, aber meistens kassieren wir über das Zehnfache", sagt Witalij. „Unter dieser Erde liegen Tonnen von Bernstein", meint er, mit der Hand auf die noch nicht umgegrabenen Felder zeigend.

Er fühlt sich von den Journalisten beleidigt, weil die in der Presse be-

Die gefürchtete Miliz

haupten, er und seine Kollegen seien „Anhänger des leichten Verdienstes". Wieso sei er leicht? „Laß sie kommen und selbst versuchen zu graben. Hätte ich die Möglichkeit, im erlernten Beruf zu arbeiten, würde ich längst nicht mehr hier sein. Manche haben sich schon an diesen Markt gewöhnt, wir noch nicht. Schreibt, wir sind normal. Ganz einfach: Wir wollen nur leben."

Seit dem Frühjahr dieses Jahres ist die Zahl der bei Laptau ihr Glück Suchenden aber doch erheblich geschrumpft als Ergebnis der von der Miliz und der OMON organisierten Aktionen. Doch die Fernsehjournalisten behaupten, daß auf den Kolchosfeldern bis jetzt etwa eine halbe Million Menschen gegraben hat.

Es ist schwer zu schätzen, wieviel Bernstein davon nach Polen geht. Aus den Angaben des russischen Innenministeriums weiß man nur, daß über die Grenze des Königsberger Bezirks jeden Tag etwa eine Tonne Bernstein gen Süden geschmuggelt wird.

Lydia Zander/Maria Graczyk/ Tomasz Szymborski



Das begehrte Objekt: Rohbernstein Foto E. Fischer